

Clarice

# **Alle Macht dieser Welt**

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts  
[www.harrypotter-xperts.de](http://www.harrypotter-xperts.de)

# Inhaltsangabe

Rebecca Mandevilles Vater war Todesser, bis dieser von Auroren getötet wurde.

Rebecca muss sich nun um ihre drei Geschwister kümmern, da auch ihre Mutter schon lange tot ist. Ihr Bruder übernimmt das Gut der Familie und tritt in die Fußstapfen des Vaters: er wird ein Todesser. Rebecca erkennt sofort, dass das nicht gut enden kann. Und als dann die nächste schlimme Neuigkeit folgt, sieht die junge Frau nur einen Ausweg, um ihre Familie zu schützen. Und so beginnt sie das älteste Spiel von Verführung, Begierde und Intrige mit neuen Regeln...

Aber auch das Schicksal schläft nicht und nach einiger Zeit wird die Sache schwieriger als angenommen.

She's an angel with a dirty face  
And it seems to me  
She's a casualty of all the pressure  
That we put on her  
And now we've lost her for good  
It's such a shame shame shame  
"Homecoming Queen" by Hinder

Der Trailer:

<http://www.youtube.com/watch?v=-3aLSGkRHlc>

## Vorwort

Meine zweite FF... viel ist da nicht zu sagen. Außer das ich heute vielleicht an der ursprünglichen Idee für das Ende festgehalten hätte ;)

Leseprobe aus Kapitel 4: Zwischenfälle.

Und dann waren sie alleine.

Der dunkle Lord sagte nichts und so schwieg auch sie beobachtete wie sich draußen langsam die Nacht über das Land legte.

Sie hörte wie er sich ihr näherte und spürte dann wie seine langen, dünnen Finger durch ihr Haar glitten. Mit dem Daumen fuhr er die Kontur ihres Kinns nach.

„Ihr denkt wohl, Ihr könntet euch wohl alles nehmen“, sagte sie kalt.

Seine Hand verweilte an ihrer Wange und drehte ihr Gesicht so, dass sie ihn anblicken musste.

Alle aus den HP Büchern bekannten Figuren & Co gehören JKR.

Und auch diese FF hat ein **Titelbild**, und wieder einmal, müsst ihr nur in meinen FF Thread schauen:  
\*~klick~\*

# Inhaltsverzeichnis

1. Eine Entscheidung und ein Plan
2. Ein Anfang
3. Kleine Lady ohne Manieren
4. Zwischenfälle
5. Ungewöhnliche Entwicklung
6. Closer...
7. Ein Duell mit Folgen
8. Noch näher...
9. Schlimmer als gedacht
10. Unruhe
11. Träume und Erinnerungen
12. Einschneidende Ereignisse und eine Überlegung
13. Das Spiel ändert sich...
14. Idiot!
15. Die Liste
16. Hilfe
17. ...denn sie wissen nicht, was sie tun
18. Dark Kiss
19. Schatten aus der Vergangenheit
20. Ausrede
21. Das Richtige
22. Epilog: Ein Anfang...

# Eine Entscheidung und ein Plan

Krebs im Endstadium konnte man selbst mit Magie nicht heilen. Dessen wurde sich Rebecca Mandeville nur all zu deutlich bewusst, als sie sich das kupferblonde Haar bürstete.

Sie sah blass aus, aber wer würde das nicht? Dabei ging es ihr gar nicht um sich selber. Sie hätte sich vielleicht damit abfinden können, wenn es nur sie betreffen würde. Aber was würde aus ihren Geschwistern werden?

Ihre Eltern waren tot. Ihre Mutter war bei der Geburt des letzten Kindes gestorben. Es hatte keine Rettung für sie gegeben. Ihr Vater war im Kampf gegen Auroren gefallen.

Von jeher hatte Rebecca sich um alles gekümmert. Und nun würden sie sie alleine zurück lassen müssen.

Es gab natürlich noch ihren Bruder, Elgin, neunzehn Jahre war er erst, aber trotzdem war er Todesser.

Sie hatte Angst um ihre Geschwister. Was würde aus den beiden kleinern werden, wenn Elgin auch noch starb?

Sie musste etwas tun.

Langsam erhob sich Rebecca von dem Stuhl und verließ ihr Zimmer.

Irgendetwas *musste* sie tun. Aber was?

Sie öffnete die Tür zur Bibliothek. Wenn Elgin doch kein Todesser wäre... aber dagegen konnte sie nun auch nichts mehr tun.

Die junge Frau holte sich ein Buch aus einem der Regale. Sachte wurde hinter ihr die Tür geöffnet und sie vernahm das Trippeln von Kinderfüßen.

„Solltest du nicht schon im Bett sein, kleine Lady?“, fragte Rebecca lächelnd und dreht sich zu ihrer sechsjährigen Schwester um.

„Ich kann aber nicht einschlafen“, verkündete die kleine.

„Versucht du etwa schon wieder um eine Geschichte zu verhandeln?“ Rebecca stellte das Buch zurück ins Regal.

„Erzählst du mir eine?“

„Wenn du dich jetzt in dein Bett trollst.“

„Das mach ich.“

Gefolgt von Rebecca ging die Kleine zurück in ihr Zimmer und legte sich ins Bett.

„Irgendwelche Wünsche, Herzchen?“

„Erzähl mir die Geschichte von Judith.“

„Judith?“ Rebecca wusste nicht von welcher Geschichte sie sprach. Sie hatte ihrer kleinen Schwester bisher viele Geschichten erzählt, aber über eine Judith war keine dabei.

„Timothy hat gesagt, du hättest eine Geschichte über eine junge Adelige namens Judith geschrieben, die ihre Stadt rettet in dem sie den General des feindlichen Heeres nach ein mit ihm verbrachten Nacht tötet“, klärte die Kleine sie auf. „Aber warum wartet sie damit bis nach einer Nacht?“

Rebecca spürte wie ihr das Blut in die Wangen schoss. Ihre Schwester wusste natürlich nicht, was mit einer *mit ihm verbrachten Nacht* gemeint war.

„Timothy kann was erleben!“

„Aber sonst macht es dir doch auch nichts aus, wenn er deine Geschichten ließt.“

Natürlich machte das ihr nichts aus, solange es sich nicht um jene Geschichten handelte, die sie normalerweise wegzuschließen gedachte, da sie nicht für junge Ohren und Augen gedacht waren.

„Erzählst du mir die Geschichte jetzt? *Bitte*.“ Die Kleine schenkte Rebecca einen Rehblick aus ihren dunklen Augen.

„Ein anderes Mal.“

„Bitte Becca!“

„Catharina Mandeville, du bist schon ein kleiner Teufel“, seufzte Rebecca und gab nach.

Sie begann zu erzählen, allerdings in einer kinderfreundlichen Version, ohne die Worte die man Judith zuwarf, als sie das Lager betrat, ohne die Nacht und ohne die Beschreibung des Blutes. Und vor allem ohne die leisen Zweifel die Judith hatte.

Kurz vor dem Ende döste Cathy schon vor sich hin.

Rebecca stand lautlos auf. Arme kleine Cathy. Sie kannte den Tod nur zu gut.

Mutlos und niedergeschlagen schleppte Rebecca sich in ihre Räume und ließ sich aufs Bett fallen.

Es war alles so ausweglos. Schließlich stand sie noch einmal und sah nach ob ihr Sekretär verschlossen war. Das war er nicht und Judiths Geschichte lag ganz oben auf einem Stapelpapiere.

„Er gibt sich ja nicht mal die Mühe...“, begann Rebecca über ihren zehnjährigen Bruder zuschimpfen, unter brach sich aber selbst. Judith hatte General Holofernes getötet der ihre Stadt bedroht hatte! Und Rebecca befand sich doch in fast genau derselben Position.

Die Gedanken der jungen Frau überschlugen sich und sie begann unruhig im Zimmer auf und ab zu gehen. Judith hatte es geschafft bis zu Holofernes vor zukommen und dieser war durch ihre Reize verblendet gewesen, hatte vielleicht sogar geglaubt, er wäre derjenige, der die Fäden in der Hand hielt. Bis zu dem Zeitpunkt, als Judith ihm das Haupt mit einem Schwert abschlug und es ihrem Volk präsentierte.

Könnte sie, Rebecca, also nicht auch... nein, das würde niemals funktionieren. Außerdem wäre es lebensgefährlich.

*Lebensgefährlich.* Sie lacht freudlos auf. Sterben würde sie so oder so. Und diese Aussicht ließ sie wagehalsig werden...

Sie würde es versuchen. Wie Judith.

Aber wie sollte sie es anstellen? Es war doch unmöglich an ihn heran zukommen.

Einmal hatte sie ihn von weiten gesehen, vor ungefähr zwei Jahren. Er strahlte Macht aus, das musste auch sie zugeben. Er hatte etwas an sich, das die anderen glauben ließ, er wäre etwas Besseres als sie. Zweifellos war er ein großer Zauberer, aber er war auch ein Mann. Ein Mann wie jeder andere. Bellatrix Lestrage war wohl das Beste Beispiel. (A/N: *ich glaube eigentlich nicht das Bella und Voldy was am laufen hatten/haben, wollt ich nur mal sagen... äh... schreiben*)

Rebecca kannte Bella seit ihrer Zeit in Hogwarts. Die beiden hatten sich nie gemocht und man konnte getrost sagen, dass sie Rivalinnen in jeder Ebene waren. Heute gingen sie sich so gut es ging aus dem Weg.

Rebecca verstand Bella einfach nicht. Bella mochte ihren Mann, liebte ihn vielleicht auf eine ziemlich seltsame Art, aber sie schlief trotzdem mit dem dunklen Lord. Warum? Das war doch wieder die Natur.

Aber das war jetzt auch egal. Wichtig war einzig und alleine ein Plan, um an ihn heran zukommen. Nahe genug, damit er sie bemerkte und hingerissen von ihr war. Letzteres würde sicherlich schwer werden. Für ihn waren Frauen nur irgendein Gegenstand.

„Warum lässt Bella das mit sich machen?“, fragte sie sich leise und schüttelte den Kopf.

Was könnte einem solchen Mann an einer Frau faszinieren? Sie hatte keine Idee. Dazu müsste sie ihm zuerst begegnen, um das sagen zu können. Aber wo sollte sie das?

Sie setzte sich auf ihr Bett. Die Sache würde schwierig werden und wer wusste wie viel Zeit ihr dafür blieb, wie lange sie noch ihr gutes Aussehen besaß?

Elgin hatte ihr erzählt, einige der höheren Todesser würden sich auf Malfoy Manor (A/N *heißt das so? Wenn nicht bitte sagen*) treffen. Sie könnte mitkommen, schließlich hieß es, dass die Todesser auch ihre Frauen mitnahmen. Warum also sollte Elgin nicht seine Schwester mitnehmen dürfen?

Das wäre zumindest ein Anfang. Wenn sie Glück hatte würde sie dort auf ihn treffen.

*Glück.* Abermals lachte Rebecca zynisch auf.

Was sollte sie tun, wenn sie ihn dann neben sich hatte, wie Judith Holofernes? Ein Schwert würde sie freilich nicht verwenden, aber den tödlichen der drei verbotenen Flüche.

Sie wusste es würde nicht einfach werden. Sie musste diesen Mann schließlich nicht nur glauben lassen, sie sei harmlos, sondern musste auch Macht über ihn haben, damit er bei ihr blieb. Und es vor ihren Geschwistern verbergen, das durfte sie nicht vergessen.

Rebecca warf über ihre Schulter einen Blick in den Spiegel. Ohne Frage, sie war schön und das ohne irgendwelche Zauber. Ihr kupferblondes Haar viel in leichten Wellen über ihren Rücken. Dazu kamen sie ausdrucksstarken graublauen Augen und der sinnlich geschwungne Mund. Ja, sie konnte sich wirklich sehen lassen, aber für wie lange noch?

Nun, für heute Abend hatte sie genug nachgedacht. Jetzt sollte sie erst einmal schlafen gehen.

Als sie sich in ihr wunderbar weiches Bett legte, war ihre Entscheidung schon längst gefallen. Sie würde tun, was zu tun war und alle Mittel einsetzen, um ihren Bruder aus diesem Vertrag mit dem Teufel heraus zu helfen.

Ein kalter Schauer überlief ihren Körper, als daran dachte, *was* sie tun würde.

# Ein Anfang

Sie hatte Elgin dazu überreden können, sie mitzunehmen.

Mit Bedacht hatte sie ein smaragdgrünes Kleid gewählt und sich das Haar aufgesteckt.

Rebecca wünschte Cathy und Timothy noch eine gute Nacht, warf sich einen schwarzen Umhang über und apperierte mit ihrem Bruder zum Anwesen der Malfoys.

„Rebecca!“ Narzissa reichte ihr die Hand. „Es freut mich, dich endlich einmal wieder zusehen.“

Wahrscheinlich stimmte das auch, denn mit ihr hatte sich Rebecca besser verstanden, als mit Bella.

„Ja, mich auch“, entgegnete Rebecca mit einem leichten Lächeln. Dann wandte sie sich an Narzissas Mann. „Lucius“, sagte sie.

Die kalten, blauen Augen musterten sie kurz. „Rebecca.“ Es klang wie keine Begrüßung, sondern eher wie eine Feststellung.

„Mandeville“, wandte sich Malfoy nun an ihren Bruder.

„Malfoy.“

Rebecca wusste nur zur gut, dass Elgin nicht so recht wusste, wie er sich Malfoy gegenüber verhalten sollte.

„Wer ist schon alles da“, fragte sie frei heraus.

„Crabbe, Goyle, Nott, Lestrage...“

Rebecca biss sich auf die Lippen. Den Rest der Namen hörte sie nicht mehr. Was hatte sie denn auch schon gedacht? Das sie Bella nicht hier an treffen würde?

Narzissa geleitete sie zu den anderen in den Salon.

Rebecca blieb etwas abseits und sah, wie Elgin in ein Gespräch verwickelt wurde.

Den anderen Todessern mochte es zwar nicht gefallen, Elgin als gleichwertig zu akzeptieren, weil er einfach zu jung war und außerdem noch nie wirklich bewiesen hatte, dass er zu ihnen gehörte, aber Elgin war ein Mandeville und die Mandevilles waren eine der ältesten reinblütigen Familien, deren Nachfahren allesamt Slytherin waren.

„Was für eine Überraschung“, hörte Rebecca eine kühle, schneidende Stimme hinter sich. Sie drehte sich um und blickte in ein Paar dunkle Augen.

„Lange nicht mehr gesehen, Severus.“

„Das stimmt allerdings.“

Severus Snape war ihr immer ein Rätsel geblieben. Sie war sich sicher, dass er mehr Verstand und Können besaß, als alle Todesser hier zusammen, aber er zeigte es nie wirklich offen.

Von ihrem Bruder hatte sie erfahren, dass der dunkle Lord sein Können als Tränkebrauer schätze, was sie nachvollziehen konnte. Auf diesem Gebiet war er einfach brillant.

„Wie alt ist dein Bruder? Siebzehn? Achtzehn?“, fragte Snape nun.

„Er ist neunzehn und ich wüsste nicht, wieso dich das interessieren sollte.“

„Ziemlich jung.“

„Du warst jünger, wenn ich mich recht erinnere.“

„Aber ich war kein verzogener, kleiner Grünschnabel.“

„Treib es nicht zu weit“, presste sie hervor.

„Es ist doch nur die Wahrheit“, flüsterte er. „Es wundert mich, dass gerade du die Wahrheit nicht verträgst.“

„Die Wahrheit hat oft zwei Seiten, Severus.“

„Mag sein“, erwiderte er. Und dann: „Das mit deinem Vater tut mir Leid. Er war ein großer Zauberer.“

„Das liegt nun schon fast ein Jahr zurück“, werte sie ab.

Er wollte gerade etwas erwidern, da sprach ihn ein anderer Todesser an, den Rebecca nicht kannte, aber innerlich dafür dankte, dass sie sich nicht weiter mit Snape unterhalten musste. Sicherlich, sie hatte die Gespräche immer sehr anregend gefunden, doch hatte sie nun Angst sich zu verraten, sei es dadurch, dass ihre Augen vor Hass blitzten, wenn sie an ihren Vater dachte. Sie hatte keines Falls die Überzeugungen ihres Vaters geteilt. Sie hatte nichts gegen Muggels und „Schlammblüter“. Sie kannte viele begabte

muggelstämmige Zauberer und Hexen und hielt sie für ebenbürtig

Rebecca wusste, dass sie die einzige in diesem Raum war, die so dachte.

Die Zeit zog sich hin und ab und zu wurde sie von jemanden angesprochen.

Dann ging die Salontür auf und ein in schwarz gekleideter, blasser Mann trat ein. Alle Gespräche verstummten augenblicklich.

Das war er also. Auch wenn sich sein Aussehen etwas verändert hatte, erkannte ihn Rebecca. Er war keine imposante Gestalt, durchaus nicht. Aber da war etwas... eine Art Aura von... Macht. Ja, Macht und Überlegenheit.

Die Todesser scharren sich um ihn wie Jünger und er begann zuzusprechen.

Rebecca hörte nicht auf die Worte, sondern starrte ihn einfach nur an.

Das ist er, dachte sie immer wieder, das ist er.

Sie verlor jedes Zeitgefühl, konnte nicht sagen wie viel Zeit vergangen war. Sie sah wie sich seine Lippen bewegten, verstand aber nichts.

Plötzlich sah er in ihre Richtung, ihre Blicke trafen sich. Rebecca wandte sich nicht ab und er ebenfalls nicht.

Er redete weiter, sah dabei aber immer noch zu ihr.

Wahrscheinlich weil er mich noch nie gesehen hat, schoss es ihr durch den Kopf. Das wäre logisch. So schnell würde sie nicht an ihr Ziel kommen.

Einige Todesser stierten nun auch zu ihr. Darunter auch Bellatrix. Rebecca war es egal. Sie versuchte aus diesen gefühllosen Augen heraus zu lesen, wie sie vorgehen sollte.

Dann schickte er alle hinaus. Nur Malfoy sollte bleiben.

Sie wurde am Arm gepackt. Es war Elgin. In der Halle zischte er ihr zu: „Bist du übergeschnappt?“

„Wieso?“ Sie stellte sich dumm.

„Rebecca, du...“ Er seufzte. „Warum habe ich mich von dir nur überreden lassen, dich mit zunehmen?“

„Weil man mir nichts abschlagen kann“, antwortete sie und lächelte entwaffnend.

Lucius kam aus dem Salon und warf ihr einen undefinierbaren Blick zu, der aber bestimmt nichts Gutes verheiß.

Hatte sie es jetzt schon zu weit getrieben? Nein, vollkommen unmöglich. Aber er war auf sie aufmerksam geworden, so viel stand fest und das war ein Fortschritt.

„Ich bin schon ein Dummkopf“, murmelte Elgin neben ihr. „Ich werde dich nirgendwo mehr hin mitnehmen, darauf kannst du Gift nehmen.“

Rebecca wollte etwas erwidern, da wurde sie von hinten angerempelt.

„He! Pass doch besser auf, verdammt!“ Sie sah sich nach dem Übeltäter um und entdeckte Bellatrix.

„Pass doch selber auf, Becca.“ Die dunkelhaarige Hexe bedachte sie mit einem höhnischen Lächeln. Ihre Augen funkelten gefährlich.

„Ach, geh doch mit was Giftigen spielen, Bella.“

Bella umklammerte etwas in ihrer Umhangstasche, ohne Zweifel ihren Zauberstab. „Sag das noch einmal, du verfluchte, kleine...“

„Hast du nicht zugehört?“ Rebecca setzte gerade an, um einen Streit vom Zaun zu brechen, da spürte sie wie sich der Griff ihres Bruders um ihren Arm verstreckte. Sie achtete nicht darauf. „Geh mit etwas Giftigen spielen.“

Ein Gestalt rauschte so plötzlich an ihr vorbei, dass sie sich zusammen nehmen um auf zu schreien.

Bella war erstarrt und blickte zu Boden, wie ein geschalltes Kind. Rebecca sah ihm verbissen hinter her. Verflixt, dachte sie.

„Hättest du nicht irgendwie andeuten können, dass ich dabei bin mich lächerlich zumachen?“, fragte sie Elgin, den sie um fast fünf Zentimeter überragte.

„Als ob das etwas genützt hätte.“ Er verdrehte die Augen.

Elgin hielt sein Wort nicht. Auf das nächste Treffen, das abermals auf Malfoy Manor standfand, nahm er Rebecca wieder mit, wobei er allerdings die ganze Zeit davor immer wieder bekundet hatte, er würde sie nie wieder mitnehmen.

Nervös und unruhig stand er nun da und kaute auf seiner Unterlippe, wie immer wenn er etwas für sich behalten musste.

„OK, was ist los, Elgin?“, sprach Rebecca ihren Bruder darauf an.

„Nichts weiter. Lass uns apperieren.“

„Soll ich da bleiben? Du brauchst es nur zu sagen. Es macht mir nichts aus.“ Sie wusste, dass würde er niemals tun.

„Nein!“, antwortete er fast entsetzt. Dann meinte er: „Aber wenn du dich nicht wohl fühlst...“

Verwundert zog sie die linke Braue in die Höhe. „Wieso das?“

Elgin sah aus, als würde er mit sich ringen, so als wolle er, dass sie einerseits mit kam, aber andererseits auch da blieb.

„Vergiss es, Becca, und komm.“

Im Gedanken hatte sie sich schon zu Recht gelegt, was sie sagen und tun wollte. Auch hatte sie sich immer wieder darin geübt ihren Geist zu verschließen.

Dieses Mal brauchte sie sich aus keinem Gespräch heraus zu winden. Die anderen mieden sie, so kam es ihr zumindest vor. Einzig und alleine Snape wechselte mit ihr ein paar oberflächliche Wörter.

Als dann der dunkle Lord erschien heftete sie zwar abermals ihren Blick an ihn, hört aber auch zu was er sagte.

Irgendwie kam das Gespräch, oder besser gesagt, der Monolog (denn niemand außerdem Lord sagte irgendetwas, das zustimmend Gemurmelt ausgesprochenen) auf Dumbledore, gegen den er einen Groll zuhegen schien.

„Es war aber keine gar so schlechte Wahl, das Dumbledore Schulleiter ist, finde ich“, meinte sie, laut und vernehmlich.

Sämtliche Augen richteten sich auf sie. Aus Elgins Gesicht war jede Farbe gewichen. Der Lord musterte sie und ein leichter Ausdruck des Fragens fand sich auf seinem Gesicht.

„Nun, ich habe selber Dumbledore als Schulleiter erlebt“, setzte sie fort. „Und ich kann dazu folgendes sagen...“

„Blutverräterin“, zischte Bellatrix.

Unbeirrt fuhr Rebecca fort: „... er ist ein verblendeter, alternder Narr, der schon fast auf naive Weise in das Gute in den Menschen vertraut.“

Elgin atmete hörbar erleichtert aus.

„Und dieser unsinnige Glauben ist eben für uns... euch... doch von Vorteil. Aber natürlich darf man ihn nicht unterschätzen. Das wäre ein Fehler.“

Das Schweigen war ohrenbetäubend. Die Augen des dunklen Lords durchdrangen sie wie Dolche, doch Rebecca gab nicht nach.

Dann sprach er auf einmal weiter, ohne auf das was sie gesagt hatte ein zugehen.

Sie wusste nicht ob sie einen Sieg oder eine Niederlage davon getragen hatte.

Die anderen richteten ihre Aufmerksamkeit wieder dem dunklen Lord zu... und doch wichen ihre Gedanken immer wieder zu Rebecca ab, das erkannte diese.

Als sie wieder zuhause waren sagte Elgin kein Wort und Rebecca glaubte schon er sei wütend auf sie.

Später am Abend saß sie in ihrem Zimmer und ließ ihre Gedanken vor sich hinziehen, da kam Elgin zu ihr.

„Was gibt es denn?“, fragte sie als sie seinen Gesichtsausdruck bemerkte.

„Rebecca, hör mir zu“, begann er, brach aber wieder ab.

„Ja-ah?“

„Du... das ist kein Spiel.“

„Was meinst du?“

„Pass auf dich auf, Becca.“

Sie kannte so etwas wie Angst in seinen Augen.

„Du warst heute nur dort, weil...“ Elgin atmete tief durch. „Weil *er* es so wollte.“

Rebecca erwiderte nichts. Das Gefühl des Triumphes vermischte sich mit Widerwillen.

„Pass auf dich auf“, wiederholte ihr Bruder und ließ sie wieder alleine.

Das war ein Anfang, sagte Rebecca sich stumm. Ob gut oder schlecht würde sich zeigen, und das bald. Das würde es. Früher als sie gedacht hatte...



ok das waren einmal die ersten zwei Kapitel. Ich hoffe sie haben euch gefallen \*g\* bin schon fleißig am weiter schreiben und hab auch schon ein paar tolle Ideen im Kopf

## Kleine Lady ohne Manieren

Es gibt einen Gott, dachte sie, als Elgin ihr offenbarte, dass das nächste *Treffen* auf Mandeville Hall statt finden würde.

Oder auch nicht, entgegnete eine leise Stimme in ihrem hinter Kopf. Wenn es einen geben würde, wäre sie wohl kaum in dieser Lage.

Die Hauselfen huschten nur so im Haus umher und putzten was das Zeug hielt. Alles war sehr vernachlässigt worden und eingestaubt.

Fünf Tage blieben Rebecca zur Vorbereitung. Sie legte sich aus, was sie sagen wollte, wie sie seine Aufmerksamkeit auf sich lenken konnte, ohne zu direkt zu werden. Sie wusste nur zu gut aus eigener Erfahrung, dass Männer dann schnell das Interesse verloren.

Tränen drohten ihren Blick zu verklären, doch sie drängte sie zurück. Über ihre eigene Dummheit zu weinen würde nichts helfen. Damit konnte sie nichts ungeschehen machen. Rein gar nichts. Und wenn, was sollte es ihr noch nützen, wusste sie ja nicht einmal ob sie das nächste Jahr erleben würde.

„Madam?“, quiekte ein kleiner Hauself.

„Ja-ah?“

„Mr. und Mrs. Malfoy sind eingetroffen.“

Rebecca nickte. In letzter Zeit passierte es ihr immer öfters die Zeit vergaß, von der sie doch nur noch mehr wenig hatte.

Sie begrüßte schnell die Malfoys. Kurz darauf trafen auch schon die anderen ein.

Dann kamen die Lastrages. Rebecca war froh, dass Bella sie ignorierte. Was hätte sie auch schon sagen sollen?

Als sie dann als letzte in den Salon ging steuerte sie gleich auf Narzissa zu.

„Bleibt ihr noch zum Abendessen?“

„Oh... ähm... ich weiß nicht so recht“, versuchte sich die blonde Frau herauszureden.

„Schon klar. Ich bin wohl jetzt eine Aussätzige?“

„Aber nicht doch; Rebecca!“ Narzissa brachte ein ermutigendes Lächeln zustande.

„Natürlich.“ Sie entschuldigte sich und, wäre sie nicht die Gastgeberin in gewisser Weise, so hätte sie sich jetzt in eine Ecke verzogen. Gezwungener Maßen wechselte sie mit jeden ein paar platonische Wort.

Der Abend schien sich endlos lange hin zuziehen. Der Lord ließ sich nicht blicken, und Rebecca machte sich schon Sorgen, er würde gar nicht kommen. Warum sollte er auch? Er konnte tun, was er wollte. Er war Voldemort...

Sie hielt mitten in der Bewegung inne. Hatte sie gerade seinen *Namen* gedacht?

Sie unterdrückte den Drang den Kopf zuschütteln und sich die Schläfen zumassieren.

Du musst einen klaren Kopf behalten und endlich damit auf zuhören einfach so vor dich hinzudenken, schallte sie sich.

Rebecca bis die Zähne zusammen. Er musste doch auftauchen! Doch die Zeit verstrich und verstrich.

Auf einmal wurde leise die Tür geöffnet und zu ihrem eigenen Missfallen, wandte Rebecca blitzartig den Kopf.

Doch es war nicht er. Cathy kann herein gelaufen, stellte sich für ihrer Schwester hin und stellte ernst fest: „Ich kann nicht schlafen.“

„Das sehe ich, kleine Lady“, bemerkte Rebecca und nahm das Mädchen bei der Hand um es aus dem Zimmer zuführen. In der Halle sagte sie dann: „So, und nun legst du dich wieder hin.“

„Aber warum denn, ich weiß doch, dass ich nicht schlafen kann“, klagte Cathy.

„Also mit so einer Einstellung wirst du nicht weit kommen.“

„Erzähl mir eine Geschichte!“

„Nein, nicht jetzt.“

„Doch, bitte! Bitte, bitte!“

Rebecca hatte keine Lust weiter zudiskutieren. „Wenn du dich jetzt schlafen legst, erzähle ich dir eine morgen. Versprochen.“

„Aber ich will jetzt ein hören!“, jammerte das Mädchen weiter.

„Catharina, treib es nicht zu weit...“

Die Kleine wollte etwas erwidern, sah dann allerdings an Rebecca vorbei und die junge Frau fühlte einen Beunruhigenden Gedanken in ihrem Kopf entstehen.

„Becca, wer ist das?“, flüsterte Cathy.

Rebecca drehte sich um und blickte in das Gesicht des Lords, der scheinbar gelangweilt die sich abspielende Szene beobachtet hatte.

„Guten Abend, Mylord“, sprach Rebecca höflich. Und so beherrscht wie sie konnte. „Ab in dein Zimmer, Catharina, und kein Widerspruch!“

„Aber ich will eine Geschichte hören.“ Das Mädchen schob trotzig die Lippe vor.

„Catharina Mandeville, du gehst schlafen und keine Widerrede!“

„Ich hasse dich!“ Cathy rannte, ohne sich umzudrehen, die Treppe hoch.

„Toll, danke!“, rief Rebecca ihr hinter her. Sie spürte des Lords Augen starr auf sich gerichtet. Langsam wandte sie sich zu ihm um. Ein amüsiertes Lächeln umspielte seine Lippen.

„Ich werde Euch zeigen, wo der Salon ist, Mylord“, brachte sie hervor und wartete gar nicht erst um zu sehen, ob er ihr folgte.

Die Gespräche verstummten als sie eintraten und Bella schien ihr die schlimmsten Flüche an den Hals zu hetzen, dem Ausdruck ihrer Augen nach.

Rebecca setzte sich auf einen Polstersessel. Sollten die anderen denken, was sie wollten. Sie würde ihren Plan durchziehen. Komme was wolle.

Sie fühlte wie ihr Mund einen Entschlossenen Zug annahm. Nur für eine Sekunde, dann glättete sie den Ausdruck und Gleichgültigkeit und Arroganz zeichneten sich auf ihrem Gesicht ab.

Rebecca musste sich wirklich langsam beherrschen, sonst würde sie es nie schaffen!

Sie straffte die Schultern und drückte ihr Kreuz durch.

Nun seine Aufmerksamkeit hatte sie ja wohl schon auf sich gezogen, dachte sie bitter und ertappte sich dabei, wie sie sich eine Strafpredigt für Cathy zu Recht legte.

Und wieder wichen ihre Gedanken ab. Sie hörte nicht zu was gesprochen wurde... dann ertönte auf einmal ein unglaublicher Krach, so als würde Metal auf Metal treffen.

Rebecca zuckte zusammen, wie alle anderen. Fragend sahen sie sich gegenseitig an. Wieder dieses Geräusch! Und wieder?

Rebecca sprang auf und hastete aus dem Salon. Woher kamen diese Geräusche? War das etwa... Ihre Augen weiteten sich und sie lief los, wobei sie gar nicht bemerkte, wie einige andere ihr folgten.

Sie riss die Tür zu ehemaligen Arbeitszimmer ihres Vaters auf. „Was zum Teufel“, setzte sie an kam aber nicht weiter, weil sie jemand von hinten packte und zurückzog, damit sie nicht von dem Schwert getroffen wurde.

Zwei Ritter, oder besser gesagt nur ihre Rüstungen, leisteten sich einen spektakulären Kampf und Cathy sah trotzig zu. In der Hand hielt sie den Zauberstab ihres toten Vaters.

Rebecca schwenkte kurz den ihren und die Rüstungen hielten augenblicklich inne.

„Catharina Mandeville!“, begann sie nun und baute sich vor ihrer Schwester, die sich widerspenstig von ihr abwandte. „Was fällt dir eigentlich ein?“

Keine Antwort.

„Catharina! Sieh mich an wenn ich mit dir rede.“ Rebeccas Augen verengten sich zu Schlitzern.  
„Catharina!“

Wieder nur Stille.

Elgin trat neben sie.

„Wie du willst, Catharina“, meinte Rebecca. „Ab in dein Zimmer und komm mir ja nicht mehr unter die Augen, bevor du dich entschuldigst!“ Damit wandte sie sich ab und verließ erhobenen Hauptes das Zimmer. Sie hatte keine Lust mehr auch nur ein Sterbenswörtchen mit irgendjemanden zu reden, so nahm sie gleich den Korridor, der zu ihren Räumen führten.

Sie hörte noch wie Elgin irgendetwas sagte, worauf die anderen Todesser sich alle zurückzogen. Wahrscheinlich würden sie gehen, wenn der dunkle Lord nichts dagegen hatte.

Eine Stunde verging, in der Rebecca einfach nur unruhig auf und ab wanderte. Sie hatte alle ihre Chancen vertan, dessen war sie sich sicher. Und nur wegen Cathy!

Tränen traten ihr zwangsläufig in die Augen, wischte sie aber gleich wieder fort. Warum war die Welt bloß nur so ungerecht?

Gott, sie hatte sich so kindisch verhalten!

„Verdammt!“, fluchte sie leise, lies sich auf ihr Bett fallen und starrte an die Decke. Sie war kein Kind, sie war eine Frau und zu jung zum Sterben! Aber Selbstmitleid würde ihr nicht helfen, keinem würde es etwas nützen.

Aber jetzt war alles zu spät. Alles war verloren!

Rebecca sprang auf. Wie kam sie auf solche Gedanken? Sie war nie pessimistisch oder melancholisch gewesen. Sie musste einfach das Beste aus allem machen. Vielleicht...

Die Szene musste ihm doch wenigstens zu Ohren gekommen sein, oder etwa nicht?

Sie junge Frau versuchte sich daran zu erinnern, ob er sie sogar gesehen hatte, aber es war doch sicher unter seiner Würde einfach so hinter jemand hinter her zu hasten, oder etwa nicht?

Wer hatte sie eigentlich zurückgezogen?

Sie nahm ihren unruhigen Marsch quer durchs Zimmer wieder auf.

Elgin? Nein, Elgin wäre nicht stark genug gewesen.

Bella war es wohl kaum, dachte sie und lächelte zynisch. Sie hätte mich wohl eher gestoßen.

Sie warf einen Blick auf die Wanduhr. Zehn. Ihre *Gäste* mussten schon gegangen sein.

Mit einem Seufzer öffnete sie sich ihr Haar. Das war alles einfach zu dumm.

Sie wollte sich gerade ihre Robe ausziehen, als beinahe geräuschlos die Tür auf glitt.

„Na, *princesca*, kommst du dich entschuldigen?“, fragte sie und begann sich die Knöpfe vorne zu öffnen. Rebecca erhielt keine Antwort. Ihr wurde mulmig zu Mute und warf einen Blick in den Spiegel... und hätte fast auf geschrien, als sie das Spiegelbild des dunklen Lord sah, der im Türrahmen stand.

„Mylord“, begann sie etwas unsicher. Was sollte sie davon halten?

Sie wandte den Kopf und hoffte gleichzeitig, dass ihr Gesicht so viel Gleichgültigkeit zeigte, wie das seine.

„Kann ich etwas für Euch tun?“, fragte sie vorsichtig.

Er machte einen Schritt auf sie zu und dann noch einen. Und noch einen, bis er schließlich vor ihr stand.

Das ist zu einfach, schoss es ihr durch den Kopf. Wenn sie jetzt... nein es würde einfach nicht funktionieren.

Das Glitzern in seinen Augen ließ keinen Zweifel über, *was sie für ihn tun könnte*.

Er streckte die Hand nach ihr aus und berührte fast ihren Hals, da wurde abermals die Tür aufgerissen und ein dunkler Lockenkopf mit ebenso dunklen Augen sah zu Tür herein.

„Becca“, begann Cathy widerwillig, brach aber sofort ab, als sie den Lord sah.

„Nun, Cathy“, ergriff ihre Schwester das Wort, ging an Voldemort vorbei und stemmte die Hände in die Hüften.

Cathy warf einen unentschlossenen Blick zu dem Lord, der den Schwestern, den Rücken zugewandt hatte. „Entschuldige“, flüsterte sie dann.

„Ach? Mit einem einfachen *Entschuldige* soll alles wieder gut sein?“

„Ich weiß, ich soll Vaters Zauberstab nicht nehmen...“

„Und warum tust du es dann?“ Rebecca nahm ihre Schwester kurz in den Arm. „Du bist schon ein Wirbelwind, kleine Lady. Und zwar einer ohne Manieren.“ Dann nahm sie ihre Cathy bei der Hand und zog sie auf den Gang hinaus, zurück in das Schlafzimmer der Kleinen.

Den Lord ließ Rebecca einfach stehen. Was hätte sie auch sonst tun sollen?

Nachdem sie ihre Schwester schlafen gelegt hatte, kehrte sie in ihr Zimmer zurück.

Er war nicht mehr da, genau wie sie erwartet hatte. Und das war gut. So schnell sollte er sie nicht bekommen. Sie wollte, dass er sich nichts sehnlicher wünschte, als eine Nacht mit ihr, dann hätte sie Macht über ihn. Außerdem würde es ihn unvorsichtig machen. Aber bis dort hin war es noch ein langer Weg...

Sie hoffte nur, dass er nicht zu lange werden würde. Jedenfalls, stand schon ein Fundament, das sie weiter ausbauen konnte.

Ein kalter Schauer lief ihr über den Rücken, als sie sich seinen Blick wieder ins Gedächtnis rief. Aber, nun ja, sie hatte das Spiel begonnen und würde es zu Ende spielen, komme was wolle.

Wieder malte sie sich aus, wie sie sich verhalten würde. Sie wusste noch zu wenig über ihn und das machte die ganze Sache schwierig. Rebecca würde es wohl oder übel auf sich zu kommen lassen.

Doch ihr Ziel stand Fest: Sie musste der Brennpunkt seines Verlangens werden, anderes ging es nicht und der Weg konnte noch so steil und steinig sein!

Aber Rebecca Mandeville hatte ja keine Ahnung, wie weit sie sich schon in den Gedanken des dunklen Lords festgesetzt hatte...

# Zwischenfälle

Danke für die lieben Komis! \*euch alle umarm\*

---

Nachdem dieses kleine Mädchen, Cathy, sie gestört hatte, war er einfach apperiert, nachhause in sein Schloss und war eine Weile rastlos umhergeirrt. Schließlich hatte er Bellatrix herbestellt und mit ihr geschlafen, um das Bild dieser Frau aus dem Kopf zubekommen.

Und es hatte geklappt... für eine Weile zumindest. Während Bella sich wieder anzog, erschien vor dem inneren Auge des Lords eine Flut von kupferblondem, welligem Haar. Der Ausdruck in ihren graublauen Augen hatte herausfordern, fast trotzig gewirkt.

Er schickte Bella weg, und dachte noch einmal in Ruhe über alles nach. Er gestand sich ein, dass diese junge Frau, Rebecca Mandeville in reizte, und das ungemein. Außerdem würde sie sicherlich eine Herausforderung werden. Natürlich gab es Mittel und Wege sie durch einen Zauber in sein Bett zubekommen, aber wo blieb da der Spaß?

Der dunkle Lord liebte Herausforderungen, und Bella war ihm, mit ihrer Unterwürfigkeit schon längst langweilig geworden, auch wenn sie eine nette Abwechslung war.

Aber so war das Leben nun mal: irgendwann verlor jedes Spielzeug seinen Reiz, und dasselbe würde eines Tages auch für Rebecca Mandeville gelten, nachdem er sie ganz besessen hatte, wenn sie sich ihm ganz untergeordnet hatte.

Ein überhebliches und teuflisches Lächeln legte sich auf seine Züge. Ein neues Spiel hatte begonnen...

Als Rebecca Elgin beim Mittagessen sah, schien dieser bleicher als sonst.

Er murmelte etwas, dass wie „Heute Abend bei den Lestrages klang.“

Die junge Freu verschluckte sich an ihrem Getränk. „Wie bitte?“

„Heute Abend bei den Lestrages“, wiederholte Elgin lauter.

Rebecca fluchte. Das konnte nichts Gutes verheißen.

Es waren einige Tage vergangen seid dem *Zwischenfall*, der fast zum *wirklichen Zwischenfall* geworden wäre, wenn Cathy sie nicht unterbrochen hätte, doch die Erinnerung daran saß Rebecca noch lebhaft im Gedächtnis fest. Und nun sollte sie zu den Lestrages mitgehen! Unheil war vorprogrammiert.

Mit einer schwarzen Robe bekleidet saß Rebecca schweigsam in einer Ecke und ignorierte alle um sich herum. Es ärgerte sie, dass Bella sich aufspielte, als wäre sie ihr überlegen. Von oben herab, hatte Bella nur eine leichte verächtliche Veränderung ihrer Gesichtsmimik zur Begrüßung vorgebracht und die höfflich angebotene, ausgestreckte glimpflich übersehen.

„Miststück“, murmelte sie vor sich hin und strich sich eine Haarsträhne aus dem Gesicht.

Bellatrix machte sich gerade Rebeccas Neigung für Muggelmusik lustig, und das so laut, dass es wohl jeder im Raum hören musste.

„Und so was muss ich mir von einem ehebrecherischem Flittchen sagen lassen“, meinte Rebecca leiser, aber dennoch für viele deutlich vernehmlich.

Es wurde merklich stiller im Raum. Bella starrte sie aus hasserfüllten Augen an und Rebecca erwiderte den Blick gleichgültig.

„Was gaffst du so, Bella?“, fragte die junge Hexe, die andere.

Diese hätte wohl etwas erwidert, oder gar ihren Zauberstab gezogen, wäre nicht in diesem Moment die Tür aufgegangen und der Lord erschienen.

Rebecca wandte den Kopf und sah aus dem Fenster hinaus in den düsteren Abend. Teilnahmslos ließ sie alles um sich herum geschehen, wie es wollte.

Das war kein Anfall von Melancholie, sondern rationales Handeln. Sie *wollte* desinteressiert wirken. In Wirklichkeit lauschte sie jedem Wort und konnte auch bemerken, wie manchmal die Augen des Lords sie suchten. Vielleicht war es aber auch nur Zufall.

Als alle sich erhoben, blieb Rebecca sitzen so als habe sie nichts bemerkt. Elgin berührte sie leicht an der

Schulter.

„Komm“, begann er, wurde aber unterbrochen.

„Ich würde mich gerne mit deiner Schwester noch etwas unterhalten, Mandeville“, sprach der Lord und erwartete von Rebecca eine Reaktion, die allerdings ausblieb, im Gegensatz zu Elgin, der nun weiß wie Schnee war im Gesicht.

Sie wusste es war ihm nicht recht, doch würde er niemals aufbegehren. So blieb sie also mit dem Lord zurück, nicht ohne noch eine wortlose Drohung von Bella einzustreichen.

Und dann waren sie alleine.

Der dunkle Lord sagte nichts und so schwieg auch sie beobachtete wie sich draußen langsam die Nacht über das Land legte.

Sie hörte wie er sich ihr näherte und spürte dann wie seine langen, dünnen Finger durch ihr Haar glitten. Mit dem Daumen fuhr er die Kontur ihres Kinns nach.

„Ihr denkt wohl, Ihr könntet euch wohl alles nehmen“, sagte sie kalt.

Seine Hand verweilte an ihrer Wange und drehte ihr Gesicht so, dass sie ihn anblicken musste.

Eisig lächelte er sie an. „So ungefähr.“

Rebecca erhob sich hoheitsvoll. „Tja, da muss ich Euch wohl leider enttäuschen.“ Sie ging an ihm vorbei auf die Tür zu, doch er zog sie von hinten an sich.

„Große Worte nichts dahinter“, flüsterte der Lord dicht bei ihrem Ohr und auch wenn sie sein Gesicht nicht sah, so glaubte sie, dass sein Lächeln nun höhnisch geworden war.

„Was meint Ihr damit?“, fragte sie.

Als Antwort erhielt sie nur ein kurzes, raues Lachen. Für einen Augenblick glaubte sie, er wüsste was sie vor hatte, verwarf diesen Gedanken aber wieder schnell.

„Was denkst du denn?“ Seine linke Hand lag auf ihrem Bauch, die andere umfasste nun eine ihrer Brüste. „Ich bin nicht blind.“

Es war ihm also aufgefallen. Rebecca war sich schon fast des Sieges sicher.

Plötzlich fühlte sie seinen Mund auf ihrem Hals.

Kurz schloss sie ihre Augen, um sie dann aber wieder nur entsetzt zu öffnen. Nicht etwa wegen der Handlung des dunklen Lords, sondern weil sie sich für eine Sekunde hatte gehen lassen. Das Haus der Lestrages war der falsche Ort!

Sie entwand sich ihm. „Ich bin nicht Bellatrix“, erklärte sie gelassen.

„Das ist mir durchaus aufgefallen.“

Überrascht drehte sie sich zu ihm. Hatte sie da etwa eine Spur von Spott in seiner Stimme war genommen?

Mit einer angebrachten Überheblichkeit entgegnete sie: „Danach sah es aber nicht aus.“ Und dieses Mal hielt er sie nicht zurück als sie den Raum verlassen wollte.

Draußen allerdings legte sich ihr eine Hand auf die Schulter und sie verspürte den schmerzhaften Druck von Nägeln durch die Robe. Bella funkelte sie aus ihren dunklen Augen an.

Rebecca fiel der schmale Ring aus schwarzem Stein am Ringfinger der anderen Hexe auf. „Das ist aber nicht dein Ehering“, sagte sie schnippisch und kassierte dafür eine Ohrfeige.

„Ach, jetzt lässt du dich auf Muggelgewalt herab, Bella?“, höhnte Rebecca und trat einen Schritt zurück ohne auf ihre brennende Wange zu achten.

Bellatrix zog ihren Zauberstab und erhob ihn drohend.

„Mach dich doch nicht lächerlich“, fuhr Rebecca fort. „Du verlierst sonst noch dein Gesicht, *Herzchen*.“

*Herzchen* war zu viel gewesen. Bella schickte einen Fluch auf sie los, denn Rebecca allerdings gekonnt abwehrte.

„Das war wohl nichts, Bellachen.“ Sie verließ das Haus mit eiligen Schritten und ließ eine zutiefst verärgerte Bellatrix zurück, die zu keiner Reaktion fähig war.

In den darauf folgenden Tage quälte sie der Gedanke, dass sie vielleicht zu weit gegangen war. Nicht etwa bei Bella, sondern bei ihm.

Das Schlagen der Standuhr riss sie aus ihren Gedanken. Es war elf Uhr und Elgin war immer noch nicht zurück. Natürlich war es schon oft später geworden. Trotzdem hatte Rebecca Angst ihm könne etwas passiert sein. Schreckliche Angst sogar. Was würde aus Timothy und Cathy werden?

Rebecca sah noch schnell nach ihren Geschwistern, um sich zu versichern, dass diese schliefen und ging dann in ihr Schlafzimmer.

Sie zog sich gerade fürs Schlafen um, als die Tür zu ihrem Zimmer geöffnet wurde. Ach ohne sich um zurehen wusste sie, wer dort stand.

„Was verschafft mir die Ehre eines so späten Besuches?“, fragte sie kühn und begann sich das Haar zubürsten. „Die Abwesenheit meines Bruders?“

„Was interessiert mich dein Bruder“, kam es als Antwort zurück. Er trat hinter sie und Rebecca konnte in das Gesicht des dunklen Lord sehen. Sein Blick war eindringlich.

Sie legte die Haarbürste zur Seite und er nahm eine Locke, die im Schein des Kerzenlichtes rötlich schimmerte, zwischen zwei Finger. „Du bist schon ein seltsames Geschöpf.“

Rebecca musste sich zusammen nehmen um nicht zulachen. Ein seltsames Geschöpf war sie also?

„Wieso das?“

Er legte ihr die Hände auf die Schultern. „Einmal kokett, einmal anmaßend, einmal abweisend. Du bist ein Rätsel.“

„Ah, ein Rätsel also.“

Mit einer Hand schob er ihr das Haar zur Seite. „Was ich zu lösen gedenke.“ Dann küsste er ihren Nacken.

„Mit ein paar Worten wird Euch das wohl kaum gelingen.“ Rebecca lächelte in sich hinein. Nun wusste sie, wie sie es angehen sollte. Sie musste ihn hinhalten.

„Mit Worten vielleicht nicht.“ Er entblößte eine ihrer Schultern. „Aber mit Taten.“

„Überschätzt Euch nur nicht.“ Sie verschränkte die Arme vor der Brust.

Mit so viel Widerstand hatte er nicht gerechnet. Rebecca Mandeville war ungewöhnlich ruhig und gelassen. Fast so als wäre dies eine alltägliche Szene. Vielleicht war es das auch für sie.

Er erkundete ihre Gedanken, doch diese waren merkwürdig leer. Nur sah nur die sich hier im Schlafzimmer abspielende Szene noch einmal.

Irgendetwas stimmte da nicht.

Im Spiegel betrachtete er ihr Gesicht, das vollkommen ohne Regung war.

Er strich mit der Handfläche über die nackte, weiße Schulter. Die ganze Sache würde schwerer werden als gedacht.

Er küsste noch einmal die bloße Haut und zog sich dann zurück, aus dem Zimmer, aus Mandeville Hall, nach Hause.

Wieder wurde er von Unruhe gepackt. Dieses schöne Gesicht und der begehrenswerte Körper ließen ihn nicht los. Er musste sie haben!

Verdammt, er hätte sie sich einfach nehmen sollen. Jetzt war es dafür zu spät, da sie sonst wissen würde, wie sehr sie ihn beschäftigte.

Abermals ließ er Bella kommen. Doch dieses Mal, nachdem er seine Gelüste gestillt hatte, nahm er ihr den Ring ab.

Verwirrt starrte Bellatrix ihn an, denn mit diesem Ring rief er nach ihr und wenn er ihr ihn nun abnahm, musste es heißen, dass er sie nicht mehr wollte.

Er sah der Hexe genau an, dass sie wusste, durch wen sie ersetzt wurde. Das könnte später noch interessant werden...



# Ungewöhnliche Entwicklung

@Longbottom: danke für die motivierenden komis. das neue kapi is extra wegen dir schon so früh da \*gg\*  
\*mich in meiner Göttlichkeit bestätigt fühle\* ^^

achja und wenn es wen interessiert: hier hab ich einen Link, wo ich Titelbilder zu meinen beiden FFs stehen hab: <http://forum.harrypotter-xperts.de/thread.php?threadid=13491>

---

Rebecca war sich im Klaren darüber, dass sie die Sache vorsichtig angehen musste.

Das nächste *Treffen* fand auf Mandeville Hall statt.

Da sie wusste, dass es eigentlich bei den Crabbes statt finden hätte müssen, stellte sie sich auf *nächtlichen Besuch* ein. Ihren Ekel schluckte sie hinunter. Nach außen hin schien sie regelrecht aufzublühen. Schöner hatte sie wohl kaum jemals ausgesehen, so als würde ihr Körper in der Zeit, die ihr noch blieb, alles geben, was er zu bieten hatte.

Überhaupt schien Elgin derjenige zu sein, der mit einem Bein schon im Grab stand. Unruhig war seine Gestik, fahl seine Haut. Er hatte Angst, sei es jetzt nur um seine Schwester, oder aus einem anderen Grund.

Rebecca wusste, dass er einfach nicht für einen Todesser geschafft war.

Die junge Hexe betrachtete ihr Spiegelbild und konnte sehr zufrieden sein. Die smaragdgrüne Robe lies ihr Haar, welches in ihrem Nacken zu einem Knoten gebunden war, noch röter leuchten. Ihre Wangen waren leicht gerötet, was an der Aufregung lag, die sich in ihr ausbreitete. Ihr Herz hämmerte gegen ihre Brust und Blut rauschte in ihren Ohren.

„Ganz ruhig, Mädchen“, murmelte sie, ihre zitternden Hände in einander verschlungen. „Noch ist es ja nicht Nacht.“

Der ganze Abend verlief anderes als gedacht. Auf einmal schien jeder wieder bemerkt zu haben, dass es sie gab und einzig und alleine Bellas zornige Blicke wirkten deplaziert.

Um Rebeccas Verwirrung aber noch zu Toppen, machte der dunkle Lord anscheinend keinen Hehl daraus, dass er sich für sie interessierte, was ihr Herzklopfen nur noch steigerte. Am liebsten wäre sie im Boden versunken!

Sie hatte keine Ahnung, was sie sich lieber wünschen sollte: dass das hier länger ewig andauern sollte, oder schon längst zu Ende war.

Doch nichts konnte ewig währen und so ging auch dieser Abend ohne Zwischenfälle vorbei. Als sie sich dann in ihr Zimmer zurückgezogen hatte, begann das Warten. Sie wusste er würde kommen, warum hätte dieses Treffen auch hier stattfinden sollen?

Wie immer wenn sie aufgewühlt war, begann sie eine rastlose Wanderung durch ihr Zimmer, mit dem Ergebnis, dass sie sich am Schluss ein weißes Spitzennachthemd anzog und sich das Haar öffnete, so dass es ihr in Wellen über den Rücken fiel.

Mit jeder Minute die verging, wurde es ihr immer klarer. Sie würde zur Hure dieses Zauberers werden, um ihre Familie zuretten.

Sie konnte es nicht! Rebecca schlug die Hände vors Gesicht. Sie konnte es nicht!

„Du musst“, sagte eine leise Stimme in ihrem Kopf. „Es ist das einzig richtige.“

Es war ja nicht so, dass sie noch nie...

Es klopfte sachte an der Tür.

Sie warf einen Blick in den Spiegel. Ihr Aussehen war perfekt.

Als sie öffnete stand dort aber nicht wie erwartet der dunkle Lord. Nein es war...

„Severus, was zum Teufel tust du hier?!“, entfuhr es Rebecca und noch ehe sie etwas anderes sagen konnte schlüpfte der Zauberer an ihr vorbei ins Zimmer.

„Du kannst unmöglich hier bleiben“, brachte sie schließlich hervor.

„Das ist mir bewusst“, antwortete Snape und strich sich scheinbar verlegen eine schwarze Haarsträhne aus dem Gesicht.

„Wärst du so freundlich mir zu erklären was du hier willst?“

„Eigentlich wollte ich dir nur sagen, dass du Bellatrix wohl in der nächsten Zeit aus dem Weg gehst.“  
„Als würde ich ihre Gesellschaft freiwillig suchen!“, erwiderte Rebecca. „Und weiter? Das kann doch wohl kaum alles gewesen sein.“

„Doch.“

„Und deswegen kommst du zu dieser späten Stunde in mein Schlafzimmer?“ Sie lächelte schräg.

„Bild dir bloß nichts darauf ein.“

„Keine Sorge, das tue ich schon nicht.“

„Ich sollte dann wohl jetzt gehen.“

Rebecca nickte, er zögerte. Er warf ihren seltsamen Blick zu aus seinen dunklen Augen, biss sich dann aber auf die Unterlippe und ließ sie alleine

Sie legte sich aufs Bett Das war eindeutig zu viel. Seit wann tat Severus Snape etwas aus reiner Nächstenliebe? Irgendwas musste dabei für ihn herausspringen. Aber was? Ja, was eigentlich?

Langsam wurde sie müde. Die Kerzen waren auch schon fast herunter gebrannt. Ihren Augen schlossen sich und beinahe sofort, war sie eingeschlafen...

Ursprünglich hatte er Rebecca Mandeville einen *Besuch* abstaten, aber nach kurzen überlegen, war er zu dem Schluss gekommen, dass es wohl doch besser war sie warten zulassen. Es stand außer Frage, dass sie angenommen hatte er würde kommen.

Nachdem was Snape sagte, musste es so gewesen sein.

Der dunkle Lord fragte sich, wie lange sie wohl warten mochte.

Es war knapp zwei Uhr. Ob sie immer noch auf war? Warum sollte er nicht einfach nachschauen?

Er apperierte direkt in ihr Schlafzimmer und fand es stock dunkel vor. Auf dem Bett lag eine weiße Gestalt friedlich vor sich hinschlummernd.

Er erinnerte sich daran, als er das letzte Mal versucht hatte ihre Gedanken zu lesen, und diese ihm merkwürdig leer erschienen waren, so als würde sie etwas verbergen.

Sachte und geräuschlos setzte er sich an ihr Bett, strich ihr das Haar aus der Stirn und tauchte in ihre Gedanken, bessergesagt in ihren Traum, ein...

Er sah Hogwarts und eiligst, schreibende Schüler, deren Federn nur so über das Pergament huschten. Er besah sich das Pergament und stellte fest, dass es sich um die ZAG-Prüfung handelte. Langsam ließ er seinen Blick durch den Raum gleiten, der an einem Mädchen mit kupfergoldenem Haar hängen blieb. Unter der Slytherinuniform blitzten schlanke, wenn auch blasse Beine hervor.

Ein eigenartiger Traum, befand er. Ziemlich uninteressant.

Und trotzdem sah er der jungen Rebecca über die Schulter. Alle Fragen waren, so weit er es durchs kurze Überfliegen erkennen konnte, richtig beantwortet.

Als dann die Schriftrollen eingesammelt worden waren, stand sie gemächlich auf und ging auf eine Gruppe wartende Slytherins zu, wobei sie kurz einen Jungen mit strähnigen und fettigen schwarz Haar streifte, den der dunkle Lord belustigt als Snape erkannte. Dieser sah ihr für einen kurzen Augenblick hinter her.

Bei der Gruppe der Slytherins angekommen, fuhr Rebecca sich mit einer leicht arroganten Geste durchs Haar und verkündete: „Ohnegleichen.“

„Wie zu erwarten“, erwiderte ein braunhaariger Junge.

Nun wurde diese Traum-Erinnerung wirklich langweilig und der dunkle Lord zog sich zurück, bekam aber noch mit Rebecca einem Jungen, dessen dunkles Haar mit lässiger, ja beinahe beiläufiger Eleganz in die Augen fiel, ein typisch-überhebliches Slytherinlächeln schenkte und dafür ein selbstbewusstes Gryffindorlächeln erntete.

Zurück in dem Schlafzimmer der erwachsenen Rebecca, fragte er sich im Stillen, wer dieser Junge gewesen war. Aber eigentlich war das doch auch egal.

Er seufzte und widerstand dem Drang die junge Frau einfach aufzuwecken und sich zunehmen. Zu dumm auch, dass er Bella jetzt schon den Ring abgenommen hatte...

War ihr Plan fehlgeschlagen, war das erste was Rebecca sich fragte, nachdem sie aufgewacht war. Hatte sie etwas falsch gemacht? War sie zu abweisend gewesen?

Fragen über Fragen, aber keine Antwort.

Elgin war mal wieder nicht zuhause. Rebecca kümmerte sich einstweilen um Cathy und Timothy.

Ihre kleine Schwester hatte den Streit schon längst vergessen und malte vergnügt ein Bild, was auf ziemlich abstrakte Weise wohl ein Einhorn darstellte.

Timothy hingegen schien irgendwie abwesend zu sein mit seinen Gedanken. Nachdenklich fuhr sich der Junge, der im September nach Hogwarts kommen würde, durchs blonde Haar.

„Rebecca“, begann er.

Die Genannte musste schmunzeln. Seid neuestem sagte er *Rebecca*, genau wie Elgin es tat, wenn Fremde dabei waren.

„Ja was ist?“

„Wer war dieser Mann gestern Abend, der aus deinem Zimmer kam?“

Sie erstarrte. „W - welcher Mann?“

Timothy überlegte kurz, wahrscheinlich um sich an das Aussehen des Mannes zu erinnern.

„War seine Haut blass und hatte er längeres, fettiges, schwarzes Haar? Hatte er eine Hakennase?“, fragte Rebecca und suchte nach einer passenden Ausrede, um Snapes Besuch zu erklären, fand aber so schnell keine.

Die Worte ihres Bruders holten sie in die Gegenwart zurück. „Blass war er schon, aber das Haar war zwar dunkel, aber nicht so wie du es beschrieben hast. Und eine Hakennase hatte er schon gar nicht.“

Rebecca schnappte nach Luft. Wenn Timothy nicht Snape gesehen hatte, wen dann?

„Um wie viel Uhr hast du ihn denn gesehen?“, versuchte sie von ihrer Überraschtheit abzulenken.

„Es muss wohl viertel nach zwei gewesen sein“, gab er kleinlaut zu.

„Und was hast du so spät noch auf den Gängen zu suchen? Solltest du da nicht schon längst schlafen?“

„Solltest *du* um diese Zeit nicht auch schon schlafen und keinen Besuch empfangen?“, entgegnete der Junge vorlaut.

„Ich habe keine Lust mit dir Übernichtigkeiten zu debattieren.“ Sie wandte sich ab.

„Ich hab's Elgin gesagt und der ist ganz bleich geworden, als er das gehört hat!“

„Du hast was?“ Rebecca fuhr wieder herum.

„Ich hab es ihm gesagt“, wiederholte Timothy.

„Hör mir mal zu. Es geht niemanden etwas an mit wem ich mich treffe.“

„Aber nicht wenn alle schon darüber reden“, brauste er so laut auf, dass Cathy den Kopf hob.

Rebecca zog ihren Bruder mit sich vor die Tür.

„Was sagst du da?“

„Ich hab mich mit dem Tarnumhang in die Halle geschlichen... das letzte Mal... und hab sie anderen Zauberer reden hören, das du eine *Kokotte* wärst.“

„Was haben sie noch gesagt? Und wer vor allem war das?“

„Also ich glaub Lestrage war dabei. Nicht er, sondern sie. Bellatrix. Crabbe stand auch dort wenn ich mich recht erinnerte.“

„Und sonst?“

„Es stimmt also?“

„Nein, das tut es nicht. Aber ich würde nur zu gern wissen wer solche Lügen über mich verbreitet.“ Du bist wirklich eine gute Schauspielerin, dachte Rebecca bitter.

„Ich kenn so viele nicht. Ich hab nur die Lestrage erkannt. Aber du könntest ja diesen einen Mann fragen, der sie unterbrochen hat. Den, den du vorher beschrieben hast. Den mit der Hakennase.“

„Severus?“, entfuhr es ihr.

„Ich weiß nicht, wie er heißt. Oder Moment.“ Timothy dachte nach. Es war wirklich erstaunlich, was er sich so alles einfach merken konnte. Namen, Gesichter, Gesprochenes... einfach alles. Er würde es später auf Hogwarts sicher sehr leicht haben.

„Der Mann hat also ich glaube folgendes gesagt: Wer im Glashaus sitzt sollte nicht mit Steinen werfen, Bella. Darauf wurde die Lestrage ziemlich sauer und meinte, (ich glaube das meinte sie gemein): Lass deinen Frust nicht an mir aus. Ich kann ja nichts dafür, dass nun alle deine Chancen auf Null stehen. Aber dort standen sie ja schon von Anfang, nicht wahr Snape? Ja, ich glaube sein Name war Snape.“

Entgeistert starrte sie ihren Bruder an. „Und weiter?“

„Na ja, Snape oder wie immer er auch hieß stieg eine hässliche Röte in die Wangen, so weit ich das sehen konnte. Dann, bevor er davon rauschte, sagte er etwas wie: Ich glaube eher, dass du diejenige bist, die ihren Frust an jemanden auslassen musst. War nicht wirklich originell die Antwort, wenn ich das mal so sagen kann.“, schloss der Junge seinen Bericht.

„Wie seltsam“, murmelte seine Schwester gedankenverloren.

„Also ich finde das gar nicht so seltsam“, bemerkte Timothy. „Wenn ich das mal in einem Überblick zusammenfassen darf: du hattest gestern von zwei Männern besuch, bekamst aber nur einen mit, was heißen muss was du bei dem einem geschlafen hast. Der Erste war dieser Snape oder so, der, wie ich mal frei heraus annehme eine Schwäche hat, wenn ich Bellatrix Lestrage Glauben schenke. Und dieser zweite Zauberer ist wohl der, weswegen Snape keine Chance bei dir hat.“

Rebecca blieb der Atem weg. Er hatte den Nagel genau auf den Kopf getroffen.

„Das nennt man Deduktion“, erklärte er überflüssiger Weise. „Sherlock Holmes bildet.“

„Ich hätte dir nie erlauben sollen, heimlich meine Muggelkrimis zu lesen.“ Ungläubig lächelnd schüttelte sie den Kopf.

„Dafür ist es nun zu spät.“

„Ja, dafür ist es nun zu spät“, erwiderte sie, meinte allerdings die ungewöhnliche Entwicklung in ihrem *Spiel*. Ihr hätte es einfach auffallen müssen. Als er gezögert hatte in der Nacht, hatte er etwas sagen wollen, da war sie sich sicher. Aber was? Nun, er hatte ihr wohl kaum sagen wollen, dass er sie *mochte* oder etwas in der Richtung. Viel mehr etwas, von dem er glaubte, sie solle es wissen...

Rebecca seufzte. Was nützte es einfach herum zu raten? Sie sollte ihn fragen, das wäre das Beste. Und das so bald wie möglich, denn es *musste* sich um etwas handeln, dass dem Lord missfallen würde, und wenn dem so wahr, *musste* sie es wissen...

## Closer...

Gleich nach dem Frühstück war sie auf gebrochen, um mit Snape zu sprechen. Rebecca wusste, dass er ein Haus in Spinner's End hatte (*AN: falls das jetzt nicht stimmt, kann ich nix dafür, hab den HBP nicht zur Hand*).

Elgin schlief noch und die Hauselfen hatte die Anweisung ihn nicht vor elf Uhr zuwecken, da es gestern Nacht sehr spät geworden war. Ihr Bruder hatte sehr mitgenommen ausgesehen, und als sie dann noch Blut an seinem Umhang entdeckte, hatten ihre Sorgenfalten nur noch mehr zugenommen. Nachdem sie sich überzeugt hatte, dass es ihm gut ging und das Blut nicht von ihm stammte (von wem dann?), hatte sie sich selber wieder schlafen gelegt, ohne auch nur daran zu denken, der Lord könne sie *besuchen*.

Von Cathy und Timothy hatte sie sich verabschiedet und Elgin hatte sie einen kurzen Brief hinterlassen.

Nun schritt sie bedächtig den vor ihr liegenden Weg entlang und gelangte schließlich zu Snapes Haus.

Unschlüssig stand sie davor, biss sie sich schließlich ein Herz faste und anklopfte. Sekunden vergingen, aber es wurde nicht geöffnet. Rebecca klopfte noch einmal.

Sie hörte einen dumpfen Fluch, bevor die Tür geöffnet wurde.

„Komm rein“, sagte Snape ziemlich übelgelaunt.

Beinahe hätte sie sich gefragt, warum er wusste, dass sie es war, dann erinnerte sich selbst daran, dass sie ja Zauberer waren! Wie dumm von ihr!

„Schlecht geschlafen?“, fragte Rebecca freiheraus, bevor sie ihn noch genauer angesehen hatte.

Er führte sie in einen Raum, dessen Wände mit Bücherregalen, die nur vor Büchern überquollen, abgedeckt waren. Sie ließ sich auf das Sofa nieder, Snape auf den Stuhl ihr gegenüber.

Dann sah die junge Frau ihn genauer. Von der Gesichtsfarbe erinnerte er sie an Elgin, wenn diesem das bloße Entsetzen im Gesicht geschrieben stand: schneeweiß. Mit den dunklen Schatten unter den Augen und dem unordentlichem Haar machte er einen herunter gekommenem Eindruck, was nur noch durch die verkrustete Stirnwunde abgerundet wurde.

Rebecca senkte den Blick.

„Oh, entschuldige, dass mich nicht extra für dich zu recht gemacht habe“, knurrte er und fuhr sich unbeholfen durchs Haar.

„Tut mir Leid, dass ich einfach so auftauche“, murmelte sie betreten. „Nachdem Elgin ja auch spät nach hause kam, hätte ich mir ja denken müssen...“ Sie brach ab. Er musste verdammt erschöpft gewesen sein. Seine Kleider sahen aus als habe er darin geschlafen und da er nicht mal die Wunde versorgt hatte...

Verlegen befeuchtete sich die Lippen.

„Was willst du?“, wollte er nun wissen. Seine Stimme hatte an Schärfe verloren.

„Ich will nur wissen, was...“ Sie konnte den Blick nicht von der Wunde wenden!

„Ja-ah?“

Sie seufzte, stand auf und kam auf ihn zu. Bei ihm angekommen streckte sie die Hand nach ihm aus, aber Snape umklammerte ihr Handgelenk und funkelte sie an.

Kaum zu glauben was, Timothy gehört haben will, dachte sie.

Rebecca schüttelte seine Hand ab strich ihm das dunkle Haar zurück und besah sich kurz seine Wunde. „Sieht nicht gerade gut aus“, meinte sie.

„Ja, ja.“

Sie griff in die Tasche ihres Umhanges und holte ein Taschentuch und ein kleines Fläschchen mit einer rötlichen Flüssigkeit hervor, dass sie, seid Elgin ein Todesser war, mit sich herum trug.

Rebecca träufelte etwas von dem Trank auf den weißen Stoff und tupfte die Wunde ab.

„So“, sagte sie schließlich, ließ die Sachen wieder in ihrer Tasche verschwinden und setzte sich zurück aufs Sofa.

Snape warf ihr einen nicht definierbaren Blick zu. „Und?“

„Was und?“

„Was wolltest du wissen?“

„Als du mir gesagt hast, ich solle mich vor Bella in Acht nehmen... du hattest noch etwas sagen wollen.“

„Nein“, erwiderte er knapp.

Ihre graublauen Augen trafen kurz die seinen. Plötzlich stand er ruckartig auf und wandte sich ab.

„Was war es?“ Auch Rebecca erhob sich wieder.

Keine Antwort und so schwiegen sie für einige Minuten.

„Severus?“, versuchte sie es noch einmal.

Wieder nichts. Sie gab es auf.

„Ich gehe dann jetzt wieder, damit du dich wieder schlafen legen kannst.“ Die Hexe war schon fast am gehen, da hörte sie sein Stimme.

„Sagen wir es so: jemand interessiert sich für dich.“

Ihr Herz setzte eine Sekunde aus, da sie vollkommen verstand. Er hatte also überprüfen sollen, ob sie auf den Lord wartete?

„Danke.“

„Bedank dich nicht zu früh, *Rebecca*.“

Sie runzelte die Stirn. War er auf sie wütend?

„Wie kommst du darauf?“

„Severus!“, entrüstete sie sich. Da hatte sie einfach für einen Augenblick ihre Gedanken zugänglich gemacht und schon las er sie!

„Entschuldige.“

Seltsamer Weise hatte sie das Gefühl, er würde lächeln. Als er sich aber zu ihr drehte, war sein Gesichtsausdruck eisern und verschlossen. „Warum...“ Er stockte und betrachtete sie genauer.

„Warum was?“ Verwundert zog sie eine Augenbraue in die Höhe.

„Nichts. Vergiss es.“

„Warum?“ Nun lächelte Rebecca, Snape wurde nur noch ernster.

„Du solltest jetzt gehen.“

„Sagte ich das nicht zu dir auch?“

„Schon möglich. Würdest du jetzt *bitte* gehen?“

„So unwillkommen? Schon gut. Dann schlaf dich aus.“ Sie streckte ihm zum Abschied die Hand entgegen und er nahm sie.

„Merkwürdig“, meinte Snape leise.

„Was denn?“

„Das ist das erste Mal du mir die Hand gibst.“

Sie lachte und ließ die seine los. „Mach dich doch nicht lächerlich.“ Dann apperierte sie.

Zurück in Mandeville Hall durchschritt sie die Marmorhalle und dachte über Snapes Worte nach. Sie hatte ihm noch niemals die Hand gereicht? Unsinn... aber sie erinnerte sich tatsächlich nicht daran das jemals getan zu haben.

Ein schräges Lächeln breitete sich auf ihren Lippen aus. Wer dachte denn auch schon an so etwas? War das nicht egal?

Dachte er vielleicht, sie hielt sich für etwas Besseres?

Sie schüttelte den Kopf um endlich diese Gedanken los zu werden. Was ist denn nur mit dir los?

Rebecca fand Elgin im Esszimmer, eine Eule zu seiner Rechten, welche er misstrauisch musterte.

„Hast du einen Brief bekommen?“, fragte sie ihren Bruder.

„Ich nicht. Ich schätze, er ist wohl eher für dich bestimmt.“

„Wieso hast du ihn der Eule nicht abgenommen und ihn gelesen? Es könnte ja etwas Wichtiges sein.“ Es hatte ihr nie etwas ausgemacht, wenn Elgin ihre Post las. Es gab kaum etwas, was er nicht über sie wusste. Vor ihm hatte sie keine Geheimnisse. Das heißt bis jetzt.

Sie schluckte alle Bitterkeit hinunter. Die Geheimnisse häuften sich langsam an.

„Ich hätte es getan, wenn dieses Mistvieh nicht nach jedem hacken würde, der auch nur die Hand nach ihm ausstreckt.“

Rebecca strich der Schneeeule leicht über den Kopf und nahm ihr dann den Brief ab. „Ging doch ganz leicht“, sagte sie. Als sie das Siegel erkannte, lief ihr ein Schauer über den Rücken.

„Wie war's bei Snape?“, fragte Elgin und widmete sich dem *Tagespropheten*.

„Ganz nett“, murmelte Rebecca und verschwand ohne ein weiteres Wort in ihre Räume.

Als sie sich dann gegen verschlossene Tür lehnte, schlug ihr das Herz bis zum Hals. Mit zitternden

Händen riss sie den Umschlag und las sich die wenigen und unpersönlichen Zeilen durch. Alles in allem klang es wie ein Befehl, sie solle heute zu ihm kommen.

Rebecca verzog das Gesicht. Nun, auch wenn sie tot krank, würde sie darauf nicht eingehen! Wer war sie denn? Eine gewöhnliche Straßendirne? Bellatrix?

Beinahe schon trotzig zog Rebecca ein altes Leinennachthemd an, legte sich schon um neun ins Bett und verbannte jeden Gedanken an Snape oder den dunklen Lord aus ihren Kopf.

Mit angespannten Nerven wartete der Lord. Sie kam und kam einfach nicht. Verdrießlich starrte aus dem Fenster und fasste schließlich einen Entschluss. So würde er nicht mit sich umspringen lassen! Was bildete sich Rebecca Mandeville denn eigentlich ein? Glaubte sie etwa, sie sei etwas Besseres? Glaubte sie, dass es keine schöneren Frauen als sie gab?

Er würde sie mit Kälte strafen, sie einfach nicht sehen, so als wäre sie Luft, das wäre das Schlimmste für sie, soviel wusste er schon von ihr.

Und doch... verdammt, es gab einfach keine schönere Frau und er wollte sie einfach! Dieses Haar, die Augen, die geschwungenen Lippen... und der Hauch Tragik um sie herum, wie eine Sphäre von Unheil.

Der Lord ließ sich zurück in den Lehnstuhl fallen. Er würde ihr noch zehn Minuten geben und wenn sie in dieser Zeit nicht zu ihm kommen würde, würde er eben zu ihr kommen!

Natürlich tauchte sie nicht auf. So apperierte er also in ihr Schlafzimmer.

Friedlich schlummerte sie vor sich und beinahe tat es ihm Leid ihren Schlaf zu stören. Aber ihre Schönheit schien ihn gerade heraus zu vordern...

Im ersten Augenblick wusste Rebecca nicht, was sie aufgeweckt hatte, dann aber wurde sie sich der Hand bewusst, die ihr das Nachthemd langsam nach oben schob.

Blitzartig setzt sie sich auf, wollte nach ihrem Zauberstab greifen, wurde aber von einer anderen Hand zurück gehalten.

„Wohl meinen Brief nicht erhalten?“, zischte der dunkle Lord dicht bei ihrem Ohr.

Rebecca zog hörbar die Luft ein. „Ich salutiere nicht auf Befehl“, gab sie wagemutig zurück.

„Wie schade.“

Der Saum des Nachgewandes befand sich nun schon oberhalb ihrer Hüften.

„Ach, ist es das?“ Sie versuchte gelassen zu klingen, was ihr aber nicht sonderlich gelang.

„Sehr schade sogar.“ Und mit einem letzten Ruck, zog er ihr den Stoff über den Kopf, so dass sie nun splitternackt vor ihm saß.

Mit seinen langen, kalten Fingern fuhr er über ihre Brüste.

„Wie sehr denn?“, kam es keck über ihre Lippen. Sie hätte sich vor den Mund schlagen können! Wie hatte sie das nur sagen können? Aber andererseits, war es nicht genau das, was sie wollte?

„Soll ich es dir zeigen?“

Wie eigenartig dunkel seine Augen erschienen, dachte Rebecca, als er sie zurück in die Kissen drückte. Sie hoffte er würde ihr wild hämmerndes Herz nicht hören, was aber ein Wunder gewesen wäre.

Ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen, warum auch immer. Vielleicht hätte sie sich wehren sollen, jetzt war es dafür jedenfalls zu spät. Aber sie hätte sich ja auch gewehrt, wenn sie gekonnt hätte, aber irgendwas hatte sie davon abgehalten.

Gebannt hatte sie zugesehen, wie auch er seine Kleider abstreifte und wieder zu ihr kam.

Ihre Brust hob und senkte sich rasch und laut, der Widerwillen und Erregung zu gleich ausdrückte, entrang ihrer Kehle, als er in sie eindrang.

Seine Heftigkeit überraschte sie nicht, ganz im Gegensatz zu ihren Gefühlen. Sie hatte gedacht, sie würde es über sich ergehen lassen, Gefühle heucheln, doch jetzt... es war unglaublich.

Rebecca seufzte tief, als sie seine Zunge an ihrem Hals spürte. Noch nie hatte sie Leidenschaft so heiß und glühend gefühlt.

Sie wand sich unter ihm und krallte sich mit den Nägeln in die Lacken. Mit einem unterdrückten Stöhnen kam sie und verlor sich ganz in einem Strudel von undefinierbaren Gefühlen...

# Ein Duell mit Folgen

Hat dieses Mal ungewöhnlich lang gebraucht, aber hier ist es...

---

Unwirklich nahm Rebecca wahr, wie er nach einer Zeit aufstand, sich anzog und apperierete.

„Verdammter Mist!“, entfuhr es ihr. Tränen rannen ihr über die heißen Wangen. Es hätte nicht schlimmer laufen können! Einfach alles hätte eigentlich anders sein sollen! „Verflucht!“

Eigentlich hätte sie ihn jetzt töten sollen, doch einmal davon abgesehen, dass er nicht geblieben war, weil sie einfach seine Gedanken noch nicht beherrschte, war sie sich auch nicht sicher, ob sie überhaupt könnte.

Sie hatte es sich ganz anders vorgestellt! Mit einer hilflosen Geste wischte sie die Tränen fort. Es war nicht schlimm gewesen, aber genau da lag das Problem: es *hatte* ihr gefallen!

Was aber vielleicht noch schlimmer war, war dass der Lord wahrscheinlich jetzt das Interesse an ihr verloren hatte... so würde sie ihren Geschwistern niemals helfen können.

Rebecca fühlte sich hundelnd. Das noch vor kurzem empfundene Hochgefühl, war wie weg geblasen. Es war alles aus, alles, alles, alles...

Erschöpft und mit leichten Kopfschmerzen erwachte Rebecca am nächsten Morgen. Wann sie eingeschlafen war, konnte sie selbst gar nicht sagen.

Abwesend zog sie sich irgendetwas an, bürstete sich mit vier Strichen das Haar und band es anschließend zu einem einfachen Pferdeschwanz. Als sie das Esszimmer betrat warf Elgin ihren einen fragenden Blick zu, den sie wütend erwiderte, also hielt er sich zurück.

Rebecca war nicht oft wirklich wütend, aber wenn sie es war, dann musste man sich vor ihr in Acht nehmen. Sie bloß anzureden in solchen Zuständen konnte gefährlich werden.

Gegen Mittag hatte sich die Stimmung seiner Schwester immer noch nicht gebessert, und als die vier Geschwister dann zum Essen alle bei Tisch saß, meinte Elgin: „Wir sind heute bei den Notts eingeladen.“

„Ich bin nicht in Stimmung dazu“, erwiderte Rebecca schroff.

Das stimmt allerdings, dachte Elgin, ließ sich aber nicht beirren. „Sei es drum.“

„Die ganzen Treffen sind doch so was von unnötig.“

„Heute werden nicht alle da sein. Es ist mehr...“ Er brach ab.

„Was ist es mehr?“

„Mir fallen keine Worte ein, um es zu beschreiben. Du solltest aber mit kommen.“

„Das ist so gemein!“, brauste Cathy auf. „Immer seid ihr irgendwo eingeladen und ich darf nie mit.“

„Ich würde zu gern Notts Gesicht sehen, wenn du mit Cathy auftauchst“, sagte Rebecca.

Das kleine Mädchen lief rot an. „Du bist gemein“, presste es hervor.

„Allerdings.“

„Du musst mit, Rebecca“, wiederholte Elgin. „Es wird verlangt.“

„Für wen hält er sich eigentlich?“

Er zuckte zusammen. Er hatte schon vermutet, dass es so weit kommen würde... und jagte ihm Angst ein.

Rebecca war nicht so wie er. Er machte sich keine Illusionen darüber, wer von ihnen beiden der Stärkere war und sah ein das seine Schwester mehr Mut besaß als er. Das konnte er auch in den Augen der anderen Todesser lesen. Allen voran Lucius Malfoy...

Nur Snape, schien ihm seltsamer Weise gut gesinnt zu sein. Das letzte Mal hatte er einen Fluch abbekommen, der eigentlich für Elgin bestimmt war.

Er fragte sich immer noch, warum er das getan hatte...

„Ich werde nicht gehen!“

„Rebecca, bitte.“

„Nein!“

„Das wird ihm nicht gefallen.“

„Das ist mir egal!“



„Denk nach, Rebecca, was das bedeuten könnte!“, beschwor er sie und sah in ihren graublauen Augen einen Funken aufblitzen.

„Gut“, meinte sie schließlich.

Die Stimmung war von Anfang an angespannt. Irgendetwas lag in der Luft, es war nicht zu sagen, was es war.

Rebecca hatte erkannt, dass es sich bei den Todessern des „engern Kreises“, wie sie es immer nannte, handelte.

Dazu zählten natürlich Nott, Malfoy, Snape, aber auch die Lestrages.

Rebecca und Bellatrix hatten sich so weit wie möglich von einander entfernt hingesezt und ignorierten sich wahrscheinlich noch nie besser, woran vor allem an Rebeccas Stimmung lag.

Das ging zunächst auch recht gut, da sich die junge Frau nicht sonderlich dafür interessierte, über die anderen sprachen und so einfach ihren trüben Gedanken nachhing. Doch Friede kann nicht ewig währen...

„...dann sollte man schon mal damit anfangen, keine Muggelbücher zu lesen“, ertönte Bellas Stimme plötzlich.

Vielleicht hätte Rebecca unter anderen Umständen, diese Kritik überhört, oder der dunkelhaarige Hexe einfach nur mit Worten in die Schranken gewiesen, aber da ihre Nerven ohne hin bis zum zerreißen gespannt waren, sprang sie auf. „Was soll das heißen?“

„Fühlst du dich etwas angesprochen, Becca?“, fragte Bella mit einem höhnischen Grinsen.

Ohne nachzudenken zog Rebecca ihren Zauberstab und die andere tat es ihr gleich.

„Rebecca!“, zischte Elgin, doch sie überhörte ihn einfach.

„Wenn du Streit willst kannst du ihn haben, Bellalein“, zischte sie.

„Oho! Höre sich einer das an!“

„Angst, Herzchen?“

„Expelliamus!“, rief die Hexe so plötzlich, dass Rebecca sich des Zauberes erst bewusst wurde, als sie am Boden lag, ihren Zauberstab aber immer noch fest umklammert.

Als sie Blut schmeckte, spuckte sie aus.

„Du willst spielen?“, fragte Rebecca gefährlich leise, als sie sich aufrichtete. „Wie du willst.“

Keiner schritt ein.

Bella schickte den nächsten Fluch, den Rebecca allerdings abwehrte. Und bevor ihre Gegnerin einen neuen Angriff startete rief sie: „Serpensortia!“ Eine Schlange erschien, welche von Bella belustigt gemustert wurde.

Doch dann setzte Rebecca das ein, was wahrscheinlich der einzige Grund war, weswegen sie in Slytherin gewesen war. Es handelte sich um eine Gabe, die sie von ihrem Vater als einzige ihrer Geschwister geerbt hatte.

Sie zischte der Schlange etwas zu, sodass sie auf Bella zu steuerte. Als sie das Reptil nun etwas aufrichtete, flüsterte sie weiter. Allerdings handelte es sich bloß um Unsinn, nichts von irgendwelcher Bedeutung, doch Rebecca wusste, dass sie ohnehin keiner verstand.

Manche waren überrascht, manche verwirrt, und wieder andere vollkommen irritiert und überrumpelt, wie Bellatrix.

So setzte die junge Frau also ihren letzten Zauber an: „Petrificus Totalus!“

Ihre Gegenspielerin viel längs auf den Boden.

Immer noch rührte sich keiner, auch nicht um Bellatrix zur Hilfe zu kommen.

Langsamem Schrittes näherte sich Rebecca der erstarrte Hexe, beugte sich von oben herab über sie und meinte: „Das nennt man taktisches Ablenkungsmanöver. Muggelliteratur würde dir nicht schaden.“

Und so verließ sie den Raum.

Keiner bemerkte wie sich auch die Schlange auf und davon machte...

Das war wieder einer dieser typischen Tage an denen alles schief ging und es immer schlimmer kam, als man dachte!

Es war alles vollkommen ausgeartet.

Rebecca betrachtete im Spiegel die kleine Wunde beim rechten Mundwinkel und betupfte vorsichtig mit Wasser. Sie tat nicht besonders weh, nur wenn sie lächelte riss die sich bildende Wundhaut wieder auf. Aber

da sie ohnehin keinen Grund hatte zu lächeln...

Er klopfte an der Tür.

„Herein!“

Timothy trat an ein beugte seine Schwester kurz.

„Was ist denn?“, fragte diese und widmete sich wieder ihrer Schramme.

„Da ist jemand, der dich sprechen will.“

„Wer denn?“

„Dieser Zauberer, Snape, du weißt schon, zum dem die Lestrage gesagt hat...“

„Ja, ich weiß.“ Rebecca stand auf. „Dann bitte ihn doch...“

„Das wird nicht nötig sein.“ Snape erschien hinter Timothy in der Tür.

„Würdest du uns bitte alleine lassen, Timothy.“

Ihr Bruder nickte, obwohl Rebecca ihm ansah, dass er eigentlich lieber zuhören wollte.

„Was kann ich für dich tun?“, wollte sie wissen, als der Junge verschwunden war.

„Die Frage ist wohl eher, was ich für dich tun kann“, entgegnete Snape.

„Was meinst du?“

„Ich bin nur gekommen, um dir zuzusagen, dass inzwischen alle von deiner... hm... kleinen Auseinandersetzung mit Bellatrix wissen.“

„Dachte ich mir schon. Aber setz dich doch.“ Sie deutet auf einen Polstersessel neben dem Fenster.

„Ich stehe lieber.“

„Wie du willst.“

Sie schwiegen sich an.

„Sonst noch etwas?“, sprach Rebecca und griff gleich wieder nach einem Taschentuch, um sich das Blut weg zu tupfen.

„Hier.“ Snape reichte ihr eine Flasche mit einer klaren Flüssigkeit. „Für...“ Er zeigte in Richtung Gesicht.

„Danke.“ Ihre Hand streifte kurz die ihre, als er ihr den Trank reichte.

„Ich geh dann wieder. Auf Wiedersehen.“

„Wiedersehen, Severus.“

Sie starrte ihm nach.

Schlangen sind keine dummen Geschöpfe, dass wusste der dunkle Lord nur zu gut, aber wie es diese geschafft hatte zu ihm zu finden, war ihm ein Rätsel.

Sei es drum. Jedenfalls war, das, was die Schlange erzählte, interessant.

Ein leichtes Lächeln legte sich auf die Züge des Lords.

„Bemerkenswert“, murmelte er und dachte wieder an diese graublauen Augen, von denen er sich gut vorstellen konnte, dass sie blitzten und Funken sprühten, wenn sie wütend waren.

Ein merkwürdiger Gedanke kam ihm, den er aber sofort wieder verdrängte, was allerdings nichts nützte.

„Warum auch nicht?“, sagte er sich. Schließlich war er Voldemort und brauchte sich vor niemanden zu rechtfertigen.

Geistesabwesend fuhr er der Schlange, namens Nagini, über die schuppige Haut, wobei er nur wartete, bis sich die Nacht hereinbrach.

Rebecca hatte den restlichen Tag auf Nachricht vom dunkeln Lord gewartet, Stunden, die sie in dem reinsten Gefühlschaos verbrachte. Sie wusste nicht weiter.

Behutsam befühlte sie wieder ihre Wunde, die sie nicht mit dem Trank behandelt hatte, denn sonst hätte sie die ganze Zeit an Snape denken müssen.

Mit einem Muggelbuch, welches sie gelesen hatte ohne auch nur ein einziges Wort zuverstehen, unter dem rechten Arm geklemmt betrat sie im Dunkeln ihr Schlafzimmer. Sie legte das Buch auf ihren Schreibtisch und begann sich aus zu ziehen. Aus einem reinen Impuls heraus begann sie leise vor sich hin zu singen: „Wohin gehst du schwarzer Prinz? Warum bleibst du nicht hier? Ich hab mich in deinen Armen wohl gefühlt. Und ich spürte eine Sehnsucht mich von allen zu befreien, wie ein schwarzer Vogel, stolz und allein. Ja, ich weiß du bist der Tod und alle fürchten dich, doch ich denk an dich wann immer...“ (AN: Ausschnitt von *Schwarzer Engel aus dem Musical Elisabeth*, und gehört leider nicht mir. Außerdem weiß ich, dass dieses Musical zu der Zeit noch nicht existiert hat. Aber was soll's? Verklagt mich^^)

Auf einmal flammten die Kerzen auf und Rebecca erstarrte. Doch brauchte sie sich gar nicht umzudrehen, um zu erraten wer hinter ihr stand.

Sie wurde sich ihrer Nacktheit bewusst, unter nahm aber nichts dagegen.

„Guten Abend“, sagte sie ohne sich umzudrehen. „Ich nehme an ihr habt schon von meinen kleinen Streit mit Bella gehört?“

Statt einer Antwort, schob er ihr Haar über ihre Schulter und legte ihren Nacken frei.

Da erwachten ihre Geister neu. Sie hatte ihn! Leicht lächelnd drehte sie sich um. Da sie die Angewohnheit hatte, den rechten Mundwinkel höher zu ziehen als den anderen, riss die Wunde abermals auf, und ein etwas Blut rann ihr über die Haut. Sie achtete nicht darauf.

Langsam ging sie rückwärts aufs Bett zu und ließ sich darauf mit einem viel sagenden Blick nieder. Dann streckte sie sich aus und schloss die Augen öffnete sie erst als er über ihr war.

Seine Hand strich über ihre Brust.

Sie seufzte leise und hob ihm leicht ihre Hüften entgegen.

Er verstand die Aufforderung.

Das Herz schlug ihr bis zum Hals und ihr Atem wurde hörbar. Es war eigenartig...

Noch bevor sie darüber nachdenken konnte, streckte sie eine Hand nach seinem Gesicht aus und fuhr ihm über die Wange.

Ein bisschen Blut rann ihr in den Mund. Die Wunde schmerzte.

Seine Bewegungen in ihr ließen die Realität verschwimmen und es war auf einmal vollkommen egal, wer er war, wer sie war.

Sein Mund bewegte sich über ihre schmale Schulter, über ihren Hals zu ihrem Kinn.

Ich bin wahnsinnig, dachte Rebecca noch, als sie seine Lippen leicht an der Mund fühlte. Beinahe schon zärtlich hatte er darüber gestrichen und das Blut verwischt.

Als er diesen Vorgang wiederholte und abermals in die Nähe ihres Mundes kam, wandte sie leicht den Kopf.

Ganz oder gar nicht, hörte sie eine Stimme in ihren Gedanken, doch nicht einmal für eine Sekunde hatte sich ihr Münder berührt, da hob er ruckartig den Kopf und starrte sie beinahe entsetzt an.

Rebecca hatte keine Zeit darüber nach zu denken, da eine Welle der Leidenschaft sich aufbäumte, ihren Höhepunkt erreichte und dann über sie herein brach.

Ein raues Stöhnen entschlüpfte ihrer Kehle bevor sich anschließend eine angenehme Ruhe über sie legte...

## Noch näher...

*I want to love you but I better not touch (Don't touch)  
I want to hold you but my senses tell me to stop  
I want to kiss you but I want it too much (Too much)  
I want to taste you but your lips are venomous poison  
You're poison running through my veins  
You're poison, I don't want to break these chains  
Poison - Alice Cooper*

Er blieb neben ihr liegen. Rebeccas Augen waren geschlossen. Schief sie? Er glaubte nicht, da er regelrecht sehen konnte, wie es hinter ihrer Stirn arbeitete. Doch als er in ihre Gedanken eintauchte, fand er diese wie schon das letzte Mal, leer.

Sie verbarg etwas und da war er sicher.

Eigentlich hätte er aufstehen und gehen soll, strich ihr stattdessen mit einem Finger den Hals entlang. Rebecca schlug die Augen auf und blickte scheinbar überrascht zu ihm.

Er sah ihr an, dass sie etwas sagen wollte, doch stattdessen, nahm ihr Gesicht einen leicht zynischen Ausdruck an. Doch das war nicht das einzige. Ein Schatten zog sich darüber, ein Schatten aus... Bitter- und Hoffnungslosigkeit?

Nein, das war schwer zu glauben. In dem Alter? Wie alt war sie wohl? Dreiundzwanzig?

„Stimmt genau“, meinte sie und ihre Lippen verzogen sich zu einem arroganten Lächeln.

Hätte er sich nicht zu gut unter Kontrolle gehabt, hätte er sie jetzt fassungslos angestarrt. Las sie etwas seine Gedanken? Aber wie war das möglich?

Innerlich lachte Rebecca. Sie konnte es kaum fassen. Sie hatte es geschafft, kaum zu glauben.

Halt!, bremste sie eine innere Stimme. Geschafft ist es noch nicht ganz.

Ihr Zaubererstab musste sich auf ihrem Schreibtisch befinden. Nun, sie konnte wohl kaum aufstehen und ihn einfach nehmen. Vielleicht würde er einschlafen, wenn sie noch etwas warten würde? Danach sah es nicht aus. Aber wenn er noch etwas blieb...

Sie war sich sicher, dass sie ihn soweit hatte. Er war kurz so abgelenkt gewesen, dass sie in seine Gedanken eingetaucht war und nicht umgekehrt.

Eine seltsame Genugtuung erfüllte sie. Gleichzeitig verabscheute sie sich aber auch selbst. Was war bloß in sie gefahren, was war mit ihr geschehen? Es konnte doch kaum an ihrer Krankheit liegen?

Rebecca dachte nicht etwa daran, dass sie mit ihm geschlafen hatte, nein, sie dachte daran, was nun von ihr verlangt wurde, was *sie selbst* von sich verlangte.

Rein impulsiv strich sie über seine Wange. Nein, flüsterte wieder diese herzlose Stimme. Das ist falsch, tu es nicht!

Doch Rebecca war nicht herzlos. Sie war ein fühlender Mensch. Es hatte ihr gefallen...

Nein. Denk es nicht zu ende! Wenn du das tust, wirst du ihn nicht töten können. Abermals die Stimme. Vielleicht ihr Gewissen? Wohl kaum.

Die Augen des Lords erwiderten ihren Blick. Es war merkwürdig, und wahrscheinlich für niemand anderen nachvollziehbar, aber in diesen Augenblick beugte sie sich zu ihm und näherten sich mit ihrem Gesicht dem seinen. Als sie nur noch wenige Zentimeter von seinen Lippen entfernt war, und die innere Stimme sie immer wieder warnte es nicht zutun, erhielt sie auf einmal einen so groben Stoß seinerseits, dass sie beinahe aus dem Bett gefallen wäre.

Verwirrt und auch, wie sie sich eingestehen musste, enttäuscht starrte sie ihn eine Weile an, wandte ihm aber dann schließlich den Rücken zu und blieb so liegen.

Als sie spürte wie er sich aufsetzte, war ihr klar, dass er gehen würde.

Verdammt! Warum hatte sie nicht auf ihre innere Stimme vertraut?

„Entschuldigt“, hauchte sie kaum vernehmbar.

Sie hörte, wie er in der Bewegung inne hielt. Es vergingen einige Sekunden, bevor er ihr das Haar über die

Schulter strich und ihren Nacken küsste.

Ohne es verhindern zu können, breitete sich ein leichtes Lächeln auf ihren Zügen auf, eines der wenigen überhaupt in der letzten Zeit.

Als er apperiert war, stand auch sie auf. Sie ihn fast so weit, dann würde das Spiel vorbei sein.

„Spiel“, wiederholte sie laut.

Ja, das war die richtige Bezeichnung. Ein Spiel, nichts anderes war es. Ein gefühlloses Spiel, das sie gewinnen musste.

Mit einem Seufzer ließ Rebecca sich wieder zurück ins Bett fallen. Sie hatte es ja selbst so gewollt...

„Aber nicht so“, flüsterte sie vor sich hin. „Nicht so.“

Eine Komplikation, wie sie es selbst im Stillen nannte, war aufgetreten. Es hatte ihr gefallen und ja, sie hatte es gewollt.

Die Hexe ärgerte sich über sich selbst.

Zum Schlafen war sie zu aufgewühlt. Er hatte sie zurück gestoßen, als sie ihn küssen wollte. Normalerweise hätte man doch genau das Gegenteil erwarten müssen...

Es war verwirrend. Nachdenklich legte sie die Stirn in Falten. Lag es an ihr? Hatte sie etwas getan, das ihm missfallen war? Nicht das sie wusste...

Als sie dann noch eine Weile darüber nachdachte, vielen ihr langsam die Lider zu und sie fiel in einen traumlosen Schlaf, ohne zu wissen, dass sich jemand in diesem Augen über fast dasselbe nachdachte...

Dieser Blick, den sie ihm zugeworfen hatte, verfolgte ihn.

Rebecca Mandeville war eine eigenartige Person und vielleicht auch eine gefährliche. So lange er nicht wusste, was sie verbarg, war sie es.

Und trotzdem beschäftigte sie ihn, dass konnte er nicht abstreiten, aber gerade dass gefiel ihm überhaupt nicht. Ach, er hätte niemals auf diese schönen Augen eingehen sollen. Anstatt, dass er langsam das Interesse an ihr verlor, wie es bei Bellatrix der Fall gewesen war, nahm es nur noch zu.

Er redete sich ein, dass dies nur so war, weil er sie noch nicht „wirklich besessen“ hatte. Da war einfach etwas in ihrem Blick, etwas abwesendes, so als hätte sie andauernd etwas im Hinterkopf.

Aber was nützte es, sich darüber Gedanken zu machen? Er würde es einfach auf sich zukommen lassen, schließlich war sie doch auch nur eine Frau...

Die nächsten Tage vergingen ohne Zwischenfälle. Rebecca wusste, dass er wieder zu ihr kommen würde.

Eine schon fast unbeschwertes Gefühlhoch hatte sie heimgesucht, und sie wurde wieder ausgeglichener. Woran es lag, war der Hexe selber nicht klar. Wahrscheinlich, weil ihr Plan bald ausgeführt sein würde.

Es war ein ruhiger Abend. Elgin war nicht zu hause. Ihre anderen beiden Geschwister waren auf ihren Zimmern und beschäftigten sich selbst.

Rebecca selbst saß im kleinen Salon. Im Kamin prasselte ein Feuer und warf gedämpftes Licht auf die Buchseiten, in denen sie las.

Plötzlich vernahm sie ein leises Geräusch hinter sich.

Sie ließ das Buch in ihrem Schoß sinken.

„Ich störe doch nicht?“, hörte sie die Stimme des Lords.

„Um ehrlich zu sein...“ Sie stand auf, legte behutsam den Roman auf den kleinen Onyx Tisch und wandte sich erst dann um, und vervollständigte ihren Satz: „...momentan nicht.“

Scheinbar belustigt ließ er seinen Blick von ihrem Gesicht über ihren Körper wandern, und wieder zurück.

Es war ganz klar, was er hier wollte. Hätte es denn auch einen anderen Grund gegeben?

Rebecca machte einen Schritt nach vorne.

Es klopfte an der Tür, welche aber erst geöffnet wurde, als die junge Hexe „Herein“ rief.

Timothy setzt gerade zu einem Gruß an und erstarrte mitten in der Bewegung, als er den dunklen Lord sah.

„Ja-ah?“, fragte Rebecca gedenht.

„Da ist... dieser“ Der Junge warf noch einen kurzen Blick auf den Lord. „Dieser Zauberer.“

„Welcher Zauberer?“, entfuhr es ihr schärfer als gedacht.

Doch anstatt einer Antwort, stürmte Snape ins Zimmer.

„Verzeiht Mylord“, stieß dieser atemlos hervor. Das schwarze Haar fiel ihm ins Gesicht.

„Was willst du?“, fragte der dunkle Lord nur, welcher über die Störung nicht wirklich erfreut zu sein

schien (AN: große Untertreibung \*g\*)

„Wir wruden verraten! Auroren... das Ministerium hat bescheid gewusst...“

Snapes sonst so kühle Beherrschung war dahin. Die bleichen Wangen hatte ein hässliches Rot angenommen, sein Atem ging gepresst.

„Zum Teufel wovon sprichst du?!“, donnerte der Lord.

„Man hat uns erwartet!“

Rebecca hatte nicht sofort verstanden um was es ging, doch jetzt fuhren ihre Augenbrauen in die Höhe.

„Erwartet? Soll das heißen es gibt einen Verräter...“

„...oder das Ministerium hatte einfach mehr Glück, als ihm zusteht“, warf Snape ein.

„Was genau ist vorgefallen, Snape?“

„Es müssen zwanzig Auroren gewesen sein.“

„Und wen haben sie?“

„Ich weiß es nicht so genau. Vielleicht Greenwood und...“ Er verstummte und warf Rebecca für den Bruchteil einer Sekunde einen Blick zu.

„Elgin! Nein, nicht Elgin!“ Sie schnappte nach Luft.

„Mandeville also?“

„Ich kann es nicht genau sagen, wo die anderen sind, Mylord.“

„Ich kann es mir aber denken. Sie werden sich sicher ein Alibi besorgen, diese dreckigen, unwürdigen Würmer!“ Die Augen des Lords funkelten wütend. Snape wich unbewusst etwas zurück, Rebecca realisierte es gar nicht. Nein, nicht Elgin, dachte sie nur immer wieder.

„Du bleibst hier. Ich werde mich selbst davon überzeugen“, sprach der dunkle Lord nun, und die Hexe spürte noch seine Augen auf sich gerichtet, bevor er apperitierte.

„Sag es mir, Severus!“, sagte sie schließlich als sie ihre Stimme wieder fand. „Was ist mit Elign? Wo bist mein Bruder?“

Snape wich ihren Blick aus. „Ich weiß es nicht, ich schwöre es dir.“

„Oh Gott!“, ächzte sie und ließ sich auf das Sofa zu ihrer linken fallen. Was nütze es ihr, wenn der Lord tot war und Elgin aber immer noch in Askerban verweilte?

„Vielleicht ist er ja... irgendwo anders hingegangen. Vielleicht haben die Auroren ihn gesehen und erkannt und er ist deswegen nicht hier her gekommen.“

„Wie aufbauend“, erwiderte Rebecca. Sie ließ den Kopf hängen. Da sah wie etwas Blut auf den Boden neben Snapes Umhang tropfen und stand wieder auf.

Jetzt erst bemerkte sie den zerfetzten Ärmel seines Umhangs und die Schrammen im Gesicht. „Setz dich und halt dich ruhig“, sprach sie an Snape gewandt. Jetzt wurde sie sich auch wieder Tomithy bewusst und befahl ihm ihr sich von den Hauselfen frische Handtücher und heißes Wasser geben zu lassen.

Nachdem der Junge, bleich und ernst, seiner Aufgabe nach kam, und Rebecca Snape endlich auf dem Sofa hatte, holte sie Snapes Heiltrank aus ihrem Zimmer.

Als sie wieder in den Salon zurück kehrte war, musste die Szene, die sich vor ihren Augen abspielte, belächeln. Timothy war schon zurück, allerdings saß nun noch jemand auf der Couch und das genau neben Snape.

Die kleine Cathy redete munter auf den leicht irritierten Zauberer ein.

Rebeccas Lächeln erlosch, als sie sah, wie düster Timothys Blick war.

„Timothy, bring Cathy zu Bett“, sagte sie also.

„Ich bin doch gar nicht müde“, jammerte Cathy und gähnte anschließend ausgiebig.

„Natürlich nicht. Sei brav Cathy.“

Ausnahmsweise folgte das Mädchen der Aufforderung ihrer Schwester und ging mit Timothy hinaus.

Rebecca widmete sich Snapes Arm. Sie entfernte ohne ein Wort zu sagen, den zerrissenen Stoff und begutachtete die Verletzung. Sie war nicht so tief wie erwartet. Nachdem sie sie gereinigt hatte, tupfte sie die Wunde mit dem Heiltrank ab.

Bei den Kratzern im Gesicht machte sie es genau so. Sie beugte sich über sein Gesicht und strich ihm das Haar aus der Stirn.

Schweigsam ließ Snapes es über sich ergehen.

Als sie sich noch etwas weiter noch vorne beugte, fühlte sie seinen Atem, der ihr über die Haut strich.

Sie biss sich auf die Lippe und zwang sich nicht darauf zu achten.

Als sie ihre „Arbeit“ schließlich beendet hatte, meinte sie: „Ich werde dir etwas von Elgin zum anziehen geben.“

Rebecca eilte hinaus, seine dunklen Augen folgten ihr.

Nachdem Snape auf ihr bitten hin gegangen war, wartete Rebecca im Salon darauf, dass ihr Bruder endlich zurückkehren würde, doch er kam nicht.

Diese Ungewissheit raubte ihr fast den Verstand. Er konnte einfach nicht nach Askaban gebracht werden! Das war einfach nicht möglich. Und wenn doch? Das wäre das Ende!

„Elgin in Askaban? Schlimmer kann es nicht kommen“, meinte sie mutlos, und war selbst schon fast überzeugt, dass ihr Bruder im Zauberergefängnis war.

Was Rebecca aber nicht wusste, war, dass es immer schlimmer kam, als man dachte...

---

so, hat mal wieder extrem lange gedauert.

Ich habe leider eine schlechte Neuigkeit: bin nächste Woche von Montag bis Samstag auf Sportwoche  
\*im Geiste schon Prof mit Tennisball abfetz\* Vielleicht schaffe ich übers Wochenende noch ein Kapi, mal sehen...

# Schlimmer als gedacht

\*trommel wirbel\* und hier ist es nach laaaaaangen warten, das neue (etwas kurze) Kapitel...

---

*This world is a cruel place  
and we're here only to lose  
so before live tears us apart let  
death bless me with you  
Join me in death - H.I.M.*

Der nächste Morgen fing schon wenig viel versprechend an. Nachdem Rebecca etwas gegen ihre Kopfschmerzen genommen hatte, verbrachte sie den Rest des Morgens damit sich einzureden, Elgin sei nicht von Auroren geschnappt worden. Doch mit jeder Stunde die verstrich, verblasste jeder Funken Hoffnung.

Timothy kümmerte sich um Cathy, während sich Rebecca auf ihr Zimmer schleppte.

Das war doch alles einfach nicht möglich!

„Ist es doch“, sagte eine nur zu vertraute Stimme.

Die junge Frau blickte in das Gesicht des dunklen Lords, der anscheinend glaubte, er könne kommen und gehen wie es ihm beliebt. Unter andern Umständen wäre es vielleicht lustig gewesen...

„Elgin ist in Askaban?“, fragte sie, wusste aber schon die Antwort. „Oh, Gott!“ Sie ließ sich gegen die geschlossene Tür sinken. „Nein, das kann doch nicht wahr sein.“

„Es versteht sich aber doch von selbst, dass du nichts, ich wiederhole, rein gar nichts über die Angelegenheiten deines Bruders weißt“, meinte er kalt. „Nicht wahr?“

Trotz ihrer Verzweiflung, brachte sie es fertig zu ihm auf zusehen. Sie realisierte, dass er doch auch eigentlich irgendeinen anderen Todesser hätte schicken können, um ihr dies zu sagen. Warum war er also hier?

Beiläufig wanderte ihr Blick durch ihr penibel ordentliches Zimmer. Nur nicht den Kopf verlieren. Denk nach...

Dazu blieb aber keine Zeit. Die Tür zu ihrem Zimmer wurde so abrupt aufgerissen, dass Rebecca nach hinten stolperte.

Timothy stand mit totenbleichem Gesicht da und stotterte etwas von Auroren.

Ohne auch nur an den Lord zu denken, verließ sie ihr Zimmer und riss ihren Bruder mit.

„Du gehst mit Cathy ins Geheimzimmer, verstanden? Dort bleibt ihr, bis ich euch hole“, erklärte sie hastig.

Ihr Bruder nickte ernst. Auch er hatte gehört, dass Auroren nicht immer nach Vorschrift vorgingen.

Bevor Rebecca die Treppe hinunter ging, atmete sie tief durch um einen klaren Kopf zu bekommen. Sie wusste nicht wo Elgin war. Das war der Standpunkt, den sie vertreten musste.

Unten in der Halle warteten zwei Zauberer.

„Miss Mandeville?“, fragte der eine ihr unbekannte.

„In der Tat“, sprach der andere mit einem hämischen Lächeln. Jim Simon.

„Colin Crooch mein Name.“ Crooch streckte ihr die Hand entgegen, welche sie getrost ignorierte.

„Sie wagen es?“, fuhr sie unterdessen Simon an.

„Ich wurde in einer dienstlichen Angelegenheit geschickt“, erklärte er wenig überzeugend.

Wohl eher um sich an meinen Leid zu ergötzen, dachte sie und sagte dann laut: „Was wollen Sie vom mir?“

„Es wäre wohl besser, wenn wir uns in den Salon begeben“, erwiderte Crooch.

„Bitte verstehen Sie mich nicht falsch, aber es wäre doch äußerst makaber, wenn ich den Mörder meines Vaters in den Salon bitten würde.“ Rebecca warf Simon einen angewiderten Blick zu.

„Äh... ja.“

Simon ergriff das Wort. „Es geht um Ihren Bruder.“

„Was soll mit ihm sein?“ Ganz ruhig Becca, ganz ruhig...

„Ach, Sie wissen also mal wieder von nichts?“ Ein süffisantes Lächeln erschien auf Simons Lippen.



„Lassen Sie diese Spielchen. Ich habe nicht den ganzen Tag. Worum geht es also?“

Crooch sagte schnell bevor sein Kollege etwas antworten konnte: „Ihr Bruder ist in Askaban, Miss Mandeville und wartet dort auf sein Verfahren.“

„Das werden Sie aber sicherlich schon erfahren haben“, flüsterte Simon.

„Mein Bruder... Askerban... was zum Teufel reden Sie da?“ Rebecca spürte wie jegliche Farbe aus ihrem Gesicht wich. Du bist wirklich eine hervorragende Schauspieler, hörte sie die leise Stimme des Zynismus' in ihren Gedanken.

„Es muss für Sie ein großer Schock sein“, sagte Crooch mitfühlend.

„Nachdem Sie ja auch ihren Vater auf dieselbe Weise verloren haben“, setzte Simon fort.

„Wohl kaum auf dieselbe Weise“, erwiderten Rebecca mit zitternder Stimme. *Gott, bin ich gut...* „Mein Vater bekam keine Verhandlung, wenn Sie sich erinnern wollen, Simon. Vielleicht kommt ihnen ja ein grüner Blitzstrahl ins Gedächtnis.“

„Das war nichts persönliches, Miss Mandeville.“

„Sagte ich das?“

„Es hörte sich so an.“

„Sie haben also von den *Machenschaften* ihres Bruders nichts gewusst?“, griff Crooch das Thema wieder auf.

„Was für Machenschaften?“ *Du bist ahnungslos, dass darfst du nicht vergessen...*

„Ihr Bruder war Todesser und jetzt sagen Sie nicht, Sie hatten keine Ahnung.“ Simon machte einen Schritt auf sie zu.

„Nur weil mein Vater einer war, muss mein Bruder noch lange keiner sein“, wehrte sie ab. „Wie kommen Sie darauf...“

„Ganz einfach: er wurde auf frischer Tat ertappt. Alleine schon wenn ihm Todesserei (AN: lol, das nenn ich mal ein Wort^^) nachgewiesen werden kann bekommt er zehn Jahre. Und da wir ja alle wissen, dass man nicht einfach so Todesser ist, kommen sicher noch mal fünfzehn Jahre dazu, wenn nicht lebenslänglich. Sie wissen schließlich nur gut, wonach sich die Strafe richtet: pro Mord fünfzehn Jahre, Folter zehn Jahre. Je nachdem wie grausamer umso mehr Jahre kommen noch dazu.“

„Fertig mit dem Vortrag? Ich kann nur sagen, dass Elgin niemas, ich betone niemals einen Mord begehen könnte, geschweige denn es fertig bringen würde einen Menschen zuzufoltern.“

„Das mag ihre Überzeugung sein, Miss Mandeville, aber wie oft täuschen wir uns in den Menschen, die uns am nächsten sind?“ Simon schien geradezu in ihrer Seele zu lesen.

„Hinaus“, zischte Rebecca.

„Tja, da gibt es wohl ein kleines Problem.“ Simons Lächeln wurde zu einem Grinsen.

*Sadist.* „Und das wäre?“

„Die Vorschriften, Miss Mandeville“, machte Crooch langsam den Ansatz. „Wir sind leider gezwungen Ihr Anwesen zu durchsuchen.“

„Und was gedenken Sie zu finden?“

„Rosarote Knuddelmuffs.“ Simon lachte kurz. „Schwarzmagische Artefakte, was sonst?“

„Diese werden Sie hier natürlich finden.“

Crooch schien etwas erstaunt.

„Mein Vater war Todesser, haben Sie das etwa schon vergessen?“

„Das tut nichts zu Sache, Miss Mandeville.“

„Dann tun Sie dies, aber belästigen Sie mich nicht länger.“

„Und da liegt *leider* das Problem.“ Simon machte eine hilflose Geste. „Sie und ihre Familie dürfen sich nicht im Haus aufhalten.“

„Wie bitte?“

„Sie haben schon richtig gehört.“

„Sie verlangen ernsthaftes, dass ich und meine Geschwister nicht hier bleiben, so lange Sie das gesamte Haus untersuchen?“

„So ist es.“

„Sind Sie denn komplett übergeschnappt? Das kann Monate, wenn Sie alle möglichen Räume und Gegenstände auf alle Flüche und schwarzmagischen Praktiken untersuchen wollen.“

„Oder fast ein Jahr.“ Genugtuung und teuflische Freude schien regelrecht aus jeder Pore Simons zu

triefen.

„Und wo haben Sie sich vorgestellt soll ich mit meiner Familie hin?“

„Da müssen Sie sich schnell entscheiden, denn Sie müssen das Haus jetzt verlassen.“

Mit offenem Mund starrte Rebecca Simon an. Das war doch nicht möglich...

„Am Besten packen Sie jetzt einpaar Sache ein.“

„Das ist gegen die Vorschrift, Crooch.“

„Ich kenne die Vorschriften sehr genau.“

„Mit deiner Verantwortung...“

Rebecca ging ohne auf die beiden Auroren zu achten hinauf in ihr Zimmer. Automatisch warf sie einige Gegenstände in einen großen Koffer. Dann wies sie ihre Geschwister an, dasselbe zu tun. Cathy bombardierte sie mit Fragen, doch sie hörte sie gar nicht...

Und genau so wenig fiel ihr auf, dass ihr Schreibtisch offen war und eine Geschichte fehlte...

Er war nicht lange geblieben nachdem der Junge von Auroren berichtet hatte. Aber trotzdem hatte er nicht widerstehen können sich etwas in ihrem Zimmer umzusehen. Warum auch nicht? Schließlich wollte er doch wissen, mit wem er es zu tun hatte...

Anfangs hatte er vergebens nach einer Art Tagebuch gesucht, aber eine Frau von Rebeccas Schlag pflegte gewöhnlich keines zu führen. Sie zählte zu den Leuten, die niemanden belasten wollten, nicht mal ein paar Seiten Papier, und trotzdem sich hart durchsetzen konnten.

Dann fand er in ihrem Schreibtisch eine Mappe von beschriebenen Pergamenten, die sie anscheinend vor fremden Augen zu verstecken suchte.

Geschichte? Wieso nicht? Wenn er recht überlegte, passte das am Besten zu ihr. Ohne darüber wirklich nach zudenken, nahm er die erste an sich und apperierete dann...

Irgendwann würde er sie schon lesen. Der Titel an sich ließ schon einiges vermuten: Judiths Opfer.

---

Der Grund, warum dieses Kapi so kurz ist, ist ganz einfach: der Schluss war einfach so passend und irgendwie ist aus dem, was ich hier einbauen wollte, ein weiteres Kapi geworden \*g\*

# Unruhe

Untitled

@Tonks13: allerdings ist meine FF undurchsichtig \*g\* alles beabsichtig...

@all: Tonks13 und Miss Virginia haben es ja schon leicht bemerkt: ich habe bisher immer mal wieder Themen angeschnitten, auf die ich noch näher einzugehen gedenke. Vielleicht könnt ihr euch ja denken, was noch alles geschehen wird... \*ggg\*

---

*Please don't say you're sorry  
I've heard it all before  
And I can take care of myself  
I don't wanna hear  
I don't wanna know  
Please don't say forgive me  
I've seen it all before  
And I can't take it anymore  
Sorry - Madonna*

Wohin sollten sie nun? Die Malfoys wären ihr erster Gedanke gewesen, doch nachdem sie sich mit Bella duelliert hatte, war das wohl unmöglich.

„Zu dumm auch“, murmelte Rebecca.

Timothy blickte finster drein und Cathy hatte inzwischen aufgehört Fragen zu stellen.

Wie Auswanderer sahen die drei Geschwister aus, wie sie so die Straße entlang gingen.

Rebecca blieb auf einmal wie angewurzelt stehen. Es gab nur einen Menschen zu dem sie gehen konnten. Sie seufzte, zog Timothy und Cathy an sich und apperierte nach Spinner's End.

Snape schien gar nicht so überrascht zu sein. Ohne große Worte ließ er die drei Besucher herein und nachdem Rebecca ihre Geschwister schlafen gelegt hatte (kein wunder, sie hatten vergangene Nacht kein Auge zu getan!), setzte sie sich zu ihrem ehemaligen Schulkollegen ins Wohnzimmer.

„Danke“, hauchte sie. Das ganze war ihr unendlich peinlich.

„Keine Umstände.“ Snape lehnte sich zurück. „Und wie geht es weiter?“

„Ich weiß nicht.“ Unwillkürlich verkrampften sich ihre Hände und Tränen brannten in ihren Augen. Wie sie es hasste hilflos zu sein...

„Vielleicht solltest du ins Ministerium gehen?“

Zu Boden blickend nickte sie.

„Ich meine, es ist doch offensichtlich, dass Simon das alles aus rein persönlichen Gründen macht.“

Rebecca biss sich auf die Lippen. Nein, sie würde jetzt nicht weinen.

„Es kommt alles wieder in Ordnung.“

Überrascht sah sie ihn an. Solche Worte passten zu Snape ungefähr so gut wie ein fluffiges Häschen in einen Käfig mit sehr hungrigen Löwen.

„Was macht dich da so sicher?“

„Wenn du etwas willst bekommst du es. Seid wann zweifelst du an deinen Fähigkeiten?“

Sollte das eine Anspielung sein? Misstrauen funkte in ihr auf.

„Am besten schläfst du noch ein bisschen bevor du den Zauberern vom Ministerium einen Besuch abstattest.“

„So viel Sorge kenne ich ja gar nicht von dir.“

„Du kennst mich überhaupt nicht, Rebecca.“

„Kann man denn einen Menschen denn wirklich kennen?“

„Verschone mich mit deinem höheren Töchter Gefasel.“  
 „Höheren was?“  
 „Nicht jeder lässt sich gerne auf oberflächliche Konversation ein.“  
 „So das etwa heißen ich halte mich für etwas Besseres?“  
 Snape antwortete nicht sondern stand nur auf.  
 „Sag es! Na los. Ich halte mich für etwas besseres, nicht wahr?“  
 „Das habe ich nie gesagt. Leg mir keine Wörter in den Mund.“  
 „Aber du hast es gedacht. Immer.“ Da ging ihr ein Licht auf. „Das hast du auch damals gemeint, als du sagtest, das wäre das erste Mal, dass ich dir die Hand reichen würde.“  
 „Du sagtest es sei lächerlich und ich berufe mich auf deine Wort: Mach dich doch nicht lächerlich.“  
 „Das fängt ja schon mal gut an“, murmelte Rebecca.  
 „Es hat schon lange vorher angefangen“, zischte Snape zurück.  
 „Wenn ich und meine Geschwister so unwillkommen sind, dann werden wir wohl besser sobald wir ausgeschlafen sind, abreisen.“ Bei dem Gedanken an ihren kleinen Bruder, kamen ihr dessen Wort wieder ins Gedächtnis: Was Bellatrix Snape vorgeworfen hatte.  
 Verlegen errötete sie leicht.  
 „Habe ich dir nicht gesagt, du kannst dir deine Höhere-Töchter-Art für jemand anderen aufsparen?“  
 „Entschuldige, ich bin in letzter Zeit ziemlich... durcheinander.“ Unbeholfen fuhr sich die Hexe durchs rotgoldene Haar.  
 „Verständlich. Nach alldem was geschehen ist... und dann die Sache mit Elgin.“  
 Gegen ihren Willen nahm das Rot ihrer Wangen zu. Noch nie hatte sie sich weniger wert gefühlt, wie eine gewöhnlich, ordinäre Hure.  
 Snape stand auf und wollte das Zimmer verlassen. „Leg dich schlafen, Rebecca.“  
 Als er an ihr vorbeiging, flüsterte sie: „Es tut mir Leid, Severus.“  
 Alles war auf einmal wieder da. Sie erinnerte sich an alles gewesene und es trieb ihr die Tränen abermals in die Augen.  
 „So Leid.“  
 „Sag so was nicht.“  
 Er sah sie nicht an, aber sie wusste ohnehin, dass sie dem Blick seiner dunklen Augen nicht hätte standhalten können...  
 „Ich bin wirklich ein schlechter Mensch.“  
 „Red keinen Unsinn.“ Es lag keine Schärfe in seiner Stimme, sie schien eher besänftigend zu sein.  
 „Wenn du wüsstest...“, entfuhr es ihr, noch ehe sie darüber nachdachte, was sie sagte.  
 „Oh, ich weiß vieles, Rebecca.“  
 Was sollte das nun wieder heißen? Wusste er etwa von ihrem Vorhaben? Ah, nein! Er meinte, dass sie mit dem Lord schlief...  
 Das aber beunruhigte sie noch mehr und sie fühlte sie sich nur noch dreckiger.  
 „Geh schlafen“, wiederholte er nun wahrscheinlich zum dritten Mal.  
 „Es tut mir wirklich Leid“, entgegnete sie nur darauf.  
 „Damit kann ich wenig anfangen. Belassen wir es dabei.“  
 „Das kann ich nicht.“ Wenn sie es jetzt nicht bereinigen würde... wer konnte sagen ob sie dazu noch jemals Gelegenheit haben würde? Sie würde alle ihre Kraft darauf verwenden müssen, Elgin aus Askerban zu bekommen und das mit allen Mitteln.  
 Aber jetzt musste das hier geklärt werden.  
 „Severus, ich wollte nie so etwas wie eine Grenze ziehen, so als stünde ich auf einer Höheren Ebene und du auf einer der unteren. Und genau so wenig wollte ich so tun als wäre ich etwas Bessere, mehr wert als du. Wahrscheinlich ist es sowieso genau umgekehrt.“  
 „Du solltest dich reden hören.“  
 „Was soll ich denn sonst tun, als mich zu entschuldigen?“  
 „Es vielleicht auch so meinen?“  
 „Aber das tue ich!“  
 „Warum willst du dich eigentlich für etwas entschuldigen, was du laut deinen eigenen Worten nie getan hast?“

Das saß. Und verdammt noch eins, wie das saß!

Snape rauscht aus dem Zimmer und über ließ Rebecca ihrem Kummer. Mühsam rappelte sie sich auf und trug sich träge in ein Zimmer, das neben dem ihrer beiden Geschwister lag.

Sie warf sich angezogen wie sie war aufs Bett und dachte über seine Worte nach.

Das war doch reiner Blödsinn! Sich für etwas entschuldigen, dass man gar nicht getan hatte...

„... auf etwas wütend sein, was einem nie passiert ist, passt genau so“, murmelte sie träge.

Das leichte Pochen in ihren Schläfen schwoll langsam an, doch bevor ihr dies richtig bewusst wurde, war sie auch schon eingeschlafen und fand sich in einer Erinnerung wieder, die sie sich am liebsten aus dem Gedächtnis gestrichen hätte...

Rebecca Mandeville und ihre beiden kleinen Geschwister waren nicht die einzigen, die eine durchwachte Nacht hinter sich hatten.

Severus Snape war wieder ins Wohnzimmer, das auch zum Teil als Bibliothek diente, zurückgekehrt.

Auch wenn er müde und ausgelaugt war, so konnte er trotzdem nicht schlafen. Etwas vollkommen Belangloses hatte ihn davon abgehalten: Rebecca Mandevilles verdammte Fürsorge! Diese Hexe bildete sich auch tatsächlich ein, er bräuchte das. Als hätte er sich die Kratzer nicht selber heilen können. Sie hätte sich in dieser Zeit lieber Sorgen um ihren Bruder machen sollen, anstatt sich um ihn zukümmern. Das hatte er weiß Gott nicht nötig!

Und trotzdem - verflucht bei allen Dämon der Hölle! - musste er sich eingestehen, dass er sie bewunderte, wenn auch nur ein wenig. Selbstlosigkeit hatte er eigentlich immer mit Unterwürfigkeit gleichgesetzt, aber bei Rebecca... unterwürfig war sie wohl kaum.

Ohne es zu Wollen schweiften seine Gedanken zum Lord ab. Es schien so, als würde ihm etwas die Kehle zu schnüren.

Rebecca war kein Deut besser als Bellatrix. Und dennoch... Nein, nein, nein.

Rebecca war blasiert, eingebildet und selbst verherrlichend. Wie alle Mandevilles. Und alle Reinblüter.

Snape hatte sich selbst genau genommen nie wirklich etwas aus reinem Blut gemacht. Er war schließlich selbst ein Halbblut und ein mindest ebenso fähiger Zauberer wie Malfoy oder Lestrage, wenn nicht sogar begabter.

Aber er würde nie so viel zählen, wie die beiden, was aber auch daran lag, dass er aus keine begüterten Familie stammte.

Er erinnerte sich daran was, Bellatrix zu ihm gesagt hatte: *Lass deinen Frust nicht an mir aus. Ich kann ja nichts dafür, dass nun alle deine Chancen auf Null stehen. Aber dort standen sie ja schon von Anfang, nicht wahr Snape?*

„Miststück“, murmelte er und meinte damit nicht nur Bellatrix, weil er ja wusste, dass sie Recht hatte, was ihm wiederum nur noch mehr ärgerte.

„Entschuldigt sich und weiß nicht wofür.“ Unruhig wanderte er im Zimmer auf und ab.

Wäre er nachtragend (und das war er bei weitem nicht!) gäbe es tausend Gründe und Gelegenheiten, an dem sie ihn hatte spüren lassen, er wäre nicht gut genug. Doch es gab wohl eine Szene, die er wohl nie vergessen würde...

Mit einem einfach „Es tut mir Leid“ konnte sie das wohl kaum ins reine bringen. Höchstwahrscheinlich erinnerte sie sich nicht einmal daran.

Snape beschloss sich für einige Stunden auszuruhen und nahm einen Schlaftrunk.

Weit entfernt gab es noch jemanden, der von Unruhe geplagt wurde, wenn auch aus einem ganz anderem Grund.

Er war so ein Versager! Versager, Versager, Versager! Sein Vater hatte Recht gehabt, eine reine Blutschande, ein Schwächling.

Elgin hockte auf dem feuchten Boden seiner Zelle, hatte die Arme um sich geschlungen und die Knie an seine Brust gepresst. Er fror erbärmlich.

Man würde ihm den Prozess machen! Gott, wie weit war es gekommen?

„Wenn du doch bloß mehr wie deine Schwester wärst“, glaubte er die Stimme seines Vaters zu hören.

„Wenn du doch bloß mehr wie Rebecca wärst. Manchmal ist es mir wirklich nicht klar, wer von euch der Junge und wer das Mädchen ist.“

Elgin hatte seinen Vater gehasst, abgrundtief gehasst und wäre fast in Jubelschreie ausgebrochen als er von dessen Tod erfahren hatte.

Wie es wohl seinen Geschwistern erging? Die kleine Cathy hatte die bedingungslose Liebe eines Kindes nie verloren, Timothy hatte ihn respektiert... aber wie stand es mit Becca?

Elgin wusste, dass seine große Schwester nicht die Ansichten des Vaters geteilt hatte. Reines Blut galt in ihren Augen nichts.

Er sah es noch genau vor sich, wie die eine Ohrfeige kassiert hatte, als sie gemeint hatte, man könne froh sein, ohne Geisteskrankheit geboren zu sein, bei dem Inzest.

Warum hatte er sich bloß den Todessern angeschlossen?

Er seufzte. Wem hatte er denn etwas beweisen wollen? Sich selbst? Seinem Vater? Seiner perfekten Schwester?

„Rebecca“, flüsterte er. Ja, es war ihretwegen gewesen. Er wollte etwas ohne ihre Hilfe schaffen, ihr zeigen, dass es etwas gab, das sie niemals erreichen könnte...

Aber sie *hatte* es weiter gebracht. Ins Bett des Lords...

Elgin lachte bitter. Das Ganze wäre überhaupt ziemlich lustig gewesen, wenn es nicht gleichzeitig so traurig und aussichtslos war.

Warum hatte Rebecca das getan? Was erhoffte sie sich davon? Er konnte es nicht sagen.

Der junge Zauberer fühlte sich plötzlich innerlich leer. Ein Dementor schwebte vor seiner Zellentür vorbei...

# Träume und Erinnerungen

Also eins vorweg: dieses längere Kapitel weicht vollkommen von meinem Story-Konzept ab, aber da ich es nun mal geschrieben habe, sollt ihr es auch lesen. Mal sehen wie es bei euch ankommt...

---

## Rebecca Mandeville

*I don't think you know what pain is  
I don't think you've gone that way  
Erotica - Madonna*

Nachdem die Schriftrollen abgesammelt worden waren, ging die fünfzehnjährige Rebecca Mandeville zu ihren Freunden aus Slytherin und verkündete: „Ohnegleichen.“

„Wie zu erwarten“, erwiderte Nick Craneleigh.

Die junge Hexe glaubte ein Paar Augen auf sich zu spüren, wandte sich um, konnte aber niemanden sehen. Als sie sich ihren Freunden wieder zuwenden wollte, fiel ihr Blick auf einen Gryffindor, der im selben Moment zu ihr her sah. Sie lächelten sich kurz an, bevor er mit seinen und Rebecca mit ihren Freunden aus der Halle verschwand.

Die fünf Slytherins streiften eine Weile durch die Gänge. Liza Dickens redete über die ZAG Prüfung in Verwandlung, die für heute noch anstand, und hoffte das es keine Fragen über Animagie geben würde.

„Das verstehe ich einfach nicht!“

„Was ist daran bitte schwer?“, wollte Cordelia Craneleigh, Nicks Zwillingsschwester, wissen.

„Ich kann's dir ja noch einmal erklären“, schlug Rebecca vor.

„Das wird wohl kaum etwas bringen“, giftete Lucas Bradly.

„Ich krieg sicher ein T.“

„Du hättest eben lernen sollen, Liza.“

„Aber wenn ich es doch nicht verstehe, Nicki.“ Nervös zupfte das Mädchen an ihrem blonden Haar herum. „Vater wird außer sich sein vor Wut.“

„Soll ich es dir Animagie jetzt noch mal erklären?“

„Lass es gut sein, Rebecca. Wenn ich ein T kriege, suche ich mir einfach eine Höhle und sterbe.“

„Wie dramatisch“, kicherte Cordelia.

„Gehen wir an den See?“, schlug Lucas vor. Die anderen stimmten begeistert zu.

„Ich geh nur noch mal kurz in die Bibliothek“, meinte Rebecca.

„Du brauchst doch nicht mehr lernen. Du kannst doch alles.“

„Hört, hört, Nicki macht es schon wieder!“ Cordelia grinste.

„Lass das“, setzte sich ihr Bruder zu wehr.

„Bis gleich Leute.“ Rebecca verschwand um eine Ecke, aber nur damit ihre Freunde nicht sehen konnten, dass auch sie wie ein Honigpferd übers ganze Gesicht grinste.

Nachdem Rebecca das Buch, nachdem sie gesucht hatte, endlich fand, machte auch sie sich auf den Weg zum See.

Die erste Seite lesend setzte die Hexe einen Schritt ins freie und marschierte gemächlich den Weg entlang... und stieß mit einer wütenden Lily Evans zusammen.

„Pass doch auf!“, schrienen beide Mädchen gleichzeitig und fielen zu Boden.

„Na was für ein toller Tag“, meinte Lily sarkastisch.

„Wieso? Schlechtes Gefühl bei Verteidigung gegen die dunkeln Künste?“ Rebecca rappelte sich auf.

„Sehr lustig.“

„War es aber nicht gemeint.“ Die Slytherin streckte Lily Evans die Hand hin um ihr auf zu helfen.

„Äh... Danke“, sagte diese vorsichtig und nahm sie.

Die beiden Mädchen klopfen sich den Staub vom Gewand und Lily reichte Rebecca ihr Buch.

„Schlechtes Gefühl wegen dem ZAG?“, fragte letztere noch einmal und wischte Dreck vom Buchdeckel.

„Nein, eigentlich nicht.“

„Dann muss es ja was furchtbar Schlimmes sein, was die sonst so freundliche Lily aus der Ruhe bringt.

Das Übel heißt James Potter?“

„Es hat sich also bis zu den Slytherins durchgesprochen?“

„Hey, es ist ein Geheimnis, also weiß es ganz Hogwarts.“

Die beiden Hexen lächelten sich kurz an.

„Ich geh dann mal zum See“, erklärte Rebecca und wollte schon an Lily vorbei gehen.

„Keine gute Idee“, hielt die Gryffindor sie auf.

„Wieso?“

„Potter und seine Freunde stiften mal wieder Unruhe.“

„Und das heißt?“

„Ihr Lieblingsopfer“, meinte Lily mit einem schrägen Lächeln.

Rebecca verstand nicht.

„Snape.“

Die Augenbrauen der Slytherin schnellten in die Höhe. Sie konnte sich sehr genau etwas darunter vorstellen und fragte sich still, warum Lily nicht eingeschritten war. Lily Evans, war genau wie Rebecca Mandeville ein gerechtigkeitsliebender Mensch.

„Von mir aus kann Potter ihn ruhig solange baumeln lassen, wie er will.“

„Seid wann bist du auf Potters Seite?“

Mit einem beleidigten Ausdruck auf dem Gesicht wandte Lily sich in die andere Richtung. „Als Slytherin wirst du das wohl kaum so sehen wie ich.“

„Was soll das nun wieder bedeuten?“ Da sprang bei Rebecca der Funke über. Snape musste Lily wohl als Schlammlut bezeichnet haben und da war James ausgerastet.

„Ich... nun... ich denke nicht wie die anderen“, verteidigte sich die Hexe schließlich.

„Na das wäre mal was Neues. Eine Slytherin, die sich mit einem... *Schlammlut* verträgt.“

„Vertragen ist wohl das falsche Wort, aber du bist ganz in Ordnung.“

„Oh, wie nett.“ Ein leichtes Lächeln zeigte sich auf Lilys hübschen Zügen.

„Ich schau dann mal zum See“, verabschiedete sich die Slytherin. „Viel Glück für später bei Verwandlung.“

„Dir auch.“

Damit trennten sich die beiden Mädchen und jede ging ihres Weges.

Von weiten konnte Rebecca eine Gruppe von Schüler aus machen... und einen in der Luft baumelnden Snape.

Sie überlegte, was sie tun sollte. Snape galt sogar bei den meisten der Slytherins als Außenseiter und hatte eine gemeine Ader, aber war es denn gerecht, ihm nicht zu helfen? Schließlich waren mindestens zwei gegen ihn. Und der Rest der Schüler sah zu...

Unentschlossen biss sich Rebecca auf die Unterlippe. Was sollte sie also tun?

Eigentlich war er ja schon genug für das *Wort* bestraft worden, befand die Hexe. Sollte sie einen Lehrer holen oder selber einschreiten? Peinlich wäre wohl beides für Snape...

Aber sie entschloss sich für den Lehrer. Die anderen sollten bloß nicht denken, sie würde Snape helfen (auch wenn sie genau das tat).

Rebecca machte kehrt und traf auf Professor McGonagall.

„Miss Mandeville, rennen Sie doch nicht...“

Die junge Hexe unterbrach ihre Lehrerin. „Potter und ein paar andere lassen Snape in der Luft baumeln“, brachte sie mühsam hervor. „Beim See.“

McGonagall rauschte an ihr vorbei. Rebecca hielt sich weit hinter ihr.

Potter und Black senkten ihre Zauberstäbe, als sie die Lehrerin kommen sahen und Snape plumpste mehr als unsanft auf den Boden wobei es ein hässliches >>knack



# Einschneidende Ereignisse und eine Überlegung

*„Die lächerlichsten und die kühnsten Hoffnungen sind manchmal die Ursache außerordentlicher Erfolge gewesen.“*

*Luc de Clapiers, Marquis de Vauvenargues*

Rebecca hinterließ Timothy und Cathy einen Zettel in dem stand, dass sie zum Ministerium gegangen war und dass sie so schnell wie möglich zurückkommen würde.

Sie war schon so gut wie draußen als sie jemand fest hielt.

„Wohin gehst du?“, fragte Cathy mit großen Augen.

„Ins Zaubereiministerium.“

„Wieso?“

„Ich muss dort einige Sache erledigen, aber ich komme bald wieder.“ Rebecca strich ihrer Schwester zärtlich übers Haar.

„Versprichst du das?“

Sie kniete sich nieder und nahm Cathy in die Arme. „Ja, ich verspreche es.“

„Und du gehst nicht weg, so wie Elgin?“

Tränen ersticken Rebecca für einen Moment die Stimme. „Ich werde dich nie verlassen, Catherina.“ Das war eine glatte Lüge, doch warum ihre Schwester nur weiter aufregen?

„Leg dich noch eine Weile schlafen, ja?“ Sie drückte ihre Schwester noch einmal an sich, ehe sie sie los ließ und die Kleine zurück in ihr Zimmer ging.

Als Rebecca wieder auf stand, erblickte sie Snape. Sie nickte ihm nur knapp zu und verließ so schnell sie konnte Spinner's End.

„Tja, Miss Mandeville“, sagte der Zauberer hinter dem Schreibtisch. „Ich verstehe nicht ganz...“

„Mr. Goodwin, mein Bruder ist kein Todesser“, wiederholte Rebecca noch einmal mit Nachdruck. „Mein Vater war einer, aber mein Bruder...“

„Aber Ihr Bruder, Elgin Mandeville, wurde bei den Todessern gesehen.“

„Dann irrt sich ihre Zeuge eben.“

„Ich habe keinen Grund seine Glaubwürdigkeit anzuzweifeln.“

„Dürfte sich denn wenigstens erfahren, wer meinen Bruder so verleumdet?“

„Das darf ich Ihnen leider nicht mitteilen.“

Rebecca seufzte. „Wie steht es dann mit der Belagerung meines Hauses durch Simon und Crooch?“

„Die beiden Auroren leisten nur ihre Arbeit und dass ganz nach Gesetz.“

„Zum Teufel mit dem Gesetz. Ich könnte Simon Befangenheit vorwerfen. Er hat schließlich meinen Vater umgebracht.“

„Solche Anschuldigungen sind unerhört!“

„Aber was für ein gefundenes Fressen wird das für den Tagespropheten sein?“ Sie beugte sich leicht vor. „Ich sehe schon die Schlagzeile vor mir. Zaubererfamilie durch Auror...“

„Das wird Ihnen doch keiner abkaufen.“

„Abwarten.“

Goodwin schien innerlich mit sich zu ringen. „Simon und Crooch bekommen noch fünf Tage...“

„Drei.“

„Na gut, vier Tage.“

„Drei.“

Nun seufzte Goodwin. „Einverstanden drei.“

„Und mein Bruder...“

„Ist ein Todesser“, vervollständigte der Zauberer den Satz. „Und er ihm wird der Prozess gemacht werden.“

„Aber...“

„Gegen Zeugenaussagen werden Sie nichts unternehmen können.“

„Warten Sie nur ab.“ Rebecca stand auf und verließ das Büro wutentbrannt. Wenigstens wäre sie Simon bald los. Aber Elgin...

Ihr Gedankengang wurde dadurch unterbrochen, dass sie mit jemanden zusammen stieß.

Nur Mühsam konnte sie ihr Gleichgewicht behalten. „Ah, verdammt, haben Sie keine Augen?“

„Verzeihen Sie bitte.“

Überrascht riss die Hexe starrte die Hexe den hageren Mann mit der Halbmondbrille an.

„Professor Dumbledore!“, entfuhr es ihr.

„Miss Mandeville, wie schön, dass Sie ihren alten Direktor erkennen.“ Die blauen Augen blitzen fröhlich.

„Äh... ja“, erwiderte sie, etwas verschämt, weil sie ihn angeschnauzt hatte.

„Was machen Sie denn im Ministerium?“, fragte Dumbledore dann.

„Ich bin wegen meinem Bruder hier.“ Und ohne darüber nachzudenken, erzählte sie ihm alles. Nun ja, fast alles.

Der Zauberer nickte. „Ich erkenne ihre Lage.“

„Das einzig positive, das ich erreicht habe ist, dass Simon und Crooch in drei Tagen weg sein werden.“

„Und haben Sie zur Zeit eine angenehme Unterkunft?“

Da zögerte sie. „Meine Geschwister und ich wohnen... bei... einem Freund in Spinner's End.“

Dumbledore ließ sich nicht anmerken, ob er wusste bei wem genau. Er sagte nur: „Das ist schön. In Zeiten wie diesen brauchen wir Freunde.“

„Ja.“

„Ich werde sehen, was ich für Ihren Bruder tun kann“, sagte er plötzlich.

„Was?!“ Sie riss ungläubig die Augen auf.

„Ich kann mich noch an ihren Bruder erinnern, und halte ihn durchaus nicht für einen Mann der Menschen töten oder foltern könnte.“

Rebecca brachte kein Wort heraus.

„Am Besten kommen Sie morgen um dieselbe Zeit wieder.“

„Danke“, war das einzige was sie sagen konnte.

Zurück in Spinner's End warteten Cathy und Timothy schon gespannt auf sie.

Fragend blickt ihr Bruder sie an.

„Morgen weiß ich mehr“, erklärte sie und erkundigte sich, ob sie schon etwas gegessen hatten, worauf Cathy eifrig nickte. Timothy allerdings verzog das Gesicht.

„Was ist denn?“

„Na ja, sie“ - er nickte in Cathys Richtung - „plapperte mal wieder munter vor sich hin.“

„Was so viel bedeutet, wie..?“

„Irgendwann hat's *ihm* dann gereicht.“

„Irgendwann?“

„Nach fünf Minuten.“

„Ach, Cathy.“ Leicht schmunzelnd schüttelte Rebecca den Kopf.

Nachdem ihre beiden Geschwister mit einem Kartenspiel beschäftigt waren macht Rebecca sich auf die Suche nach Snape.

Als sie um eine Ecke bog, stieß sie auch prompt mit diesem zusammen.

Ein leiser Schrei entwischte vor Schreck ihren Lippen und aus reinem Reflex klammerte sie sich an Snape.

„Ich hab dich schon gesucht“, sagte sie dann und trat einen Schritt zurück.

„Ah, wirklich?“

Irgendwie hatte sie das Gefühl etwas falsch gemacht zu haben, konnte allerdings nichts sagen was es war.

„Und warum?“

Seltsam verlegen fuhr sie sich durchs Haar. „Es wird dich sicher freuen zu hören, dass du uns in drei Tagen los bist.“

„Woher willst du wissen, dass mich das freut?“

Eigentlich hatte sie sich ja immer für recht schlagfertig gehalten, aber darauf wollte ihr einfach keine Antwort einfallen.

„Ich... äh... werde etwas essen gehen.“ Gott verdammt, wieso hatte sie das gesagt? „Kommst du mit?“

„Wieso?“

„Laut Cathy hast du nicht wirklich viel gegessen.“

„Das ist wohl kaum deine Angelegenheit.“

„Ich lad dich ein“, versuchte sie es noch einmal.

„Ach, wenn das so ist.“ Snapes Stimme triefte nur so vor Sarkasmus.

„Na dann eben nicht.“ Und weg war sie.

Wütend auf sich und die Welt saß Rebecca in einer der hintersten Ecken. Sollte er doch sehen wo er blieb. Da war sie nett und freundlich und schon war er eingeschnappt. Verstehe ihn einer.

„Miss, Ihr Tee.“

Rebecca bedankte sich bei der Frau.

Etwas entspannter und gelassener kehrte sie nach Spinner's End zurück.

Nur noch drei Tage, hielt sie sich immer wieder vor. Und der eine war ja auch schon fast um...

Also sie die Treppe hinauf gehen wollte, stieß sie wieder mit Snape zusammen.

„Das scheint wohl unser Hobby zu werden“, meinte Rebecca leicht lachend.

Snape ging nicht auf ihren Kommentar ein, sondern sprach unheilvolle Worte, sechs an der Zahl, aus: „Der dunkle Lord will dich sehen.“

„Sehen?“, rutsche es ihr heraus, was ihr allerdings einen abwerteten Blick von Snape anbrachte.

„Tja, *sehen* wird die genügen müssen.“

>>klatsch

# Das Spiel ändert sich...

hihi, zwei schwarzleser haben sich geoutet \*gg\*

---

*I think I'll find another way  
There's so much more to know  
I guess I'll die another day  
It's not my time to go  
Die another day - Madonna*

Nach kurzem Nachdenken, hatte Rebecca sich aufgerafft. Morgen würde sie ja ohnehin wieder ins Ministerium gehen und dort würde sich dann zeigen in wie weit sich ihr neuer Plan verwirklichen ließ.

Zunächst sollte sie sich mal wieder entschuldigen gehen. Obwohl Snape an sich ja selbst Schuld war, so wollte Rebecca ihn doch nicht ganz gegen sich aufbringen.

Er wartete draußen vor der Tür und es kam ihr so vor als würde er an ihr vorbei blicken, bis ihr auffiel, dass er ihre nackte Schulter ansah. Schnell zog sie wieder den Stoff darüber.

Was er wohl von ihr denken mochte?

Genau das richtig, sagte ihr die leise Stimme der Vernunft.

Rebecca betrachtete kurz seine Wange, wo von dem Schlag ein roter Fleck zurück geblieben war, der sich schon leicht bläulich verfärbte.

„Hat der dunkle Lord dich nun *gesehen*?“

Ihr guter Vorsatz einer Entschuldigung verflüchtigte sich.

„Gesehen, ja.“

„Ach, nur gesehen?“ Ein Blick auf ihre Schulter.

„Wenn du mich nicht hier haben willst, dann sag es gleich!“, fuhr sie ihn an. „Ich habe nicht vor, dich mit meiner Anwesenheit zu quälen.“

„Ich sehe da leider keine Möglichkeit das zu ändern.“

„Es gibt noch andere Orte, wo und ich hin kann.“

„Wenn dem so wäre, wärst du wohl kaum hier.“

„Meinst du? Ich bin es aber.“

Er wandte sich ab und wollte sie einfach stehen lassen.

Wütend stampfte sie mit einem Fuß auf. „Ich hasse es, wenn du immer glaubst alles besser zu wissen.“

Snape blieb stehen und zog die Augenbrauen in die Höhe. „Na schön. Dann belehre mich eines besseren. Warum bist du denn hier?“

„Ich dachte, wir wären Freunde“, murmelte sie.

„Du und ich?“, wiederholte er ungläubig. „Falsch gedacht, Rebecca. Wir waren nie welche und werden auch nie welche sein.“

„Was erzählst du da bitte? Vielleicht haben wir uns nach Hogwarts entfremdet, aber dort waren wir doch so etwas wie Freunde.“

„Oh, ja und was für welche.“ Er verschränkte die Arme vor der Brust und funkelte sie böse an. „Wir sind ab und zu mal im Unterricht zusammen gesessen und das war's auch schon.“

„Warum bist du bitte schön wütend auf mich? Wenn es dir Ohrfeige war, dann...“

„Wegen so einer Kleinigkeit wütend zu sein wäre - wie würdest du das ausdrücken? - lächerlich.“

„Amüsier dich nicht über mich!“

„Das tue ich keines Wegs!“

Und mit diesen Worten gingen beide ihres Weges.

Sie waren sich so gut es nut ging aus dem Weg gegangen, bis Rebecca am nächsten Tag wieder ins Ministerium ging.

Dumbledore wartete schon auf sie und seiner Miene zu schließen hatte er nichts bewirken können.

„Der Prozess ist für nächste Woche Mittwoch angesetzt“, erklärte er nur.  
„Verfluchter Mist!“ Rebecca atmte tief durch. „Denken Sie... man würde meinen Bruder frei lassen, wenn... wenn ich ihnen Namen liefere.“  
„Was sagen Sie da?“  
„Todesser. Ich kenne viele.“  
Ihr ehemaliger Schulleiter schien keines Falls erstaunt. „Fragen kostet nichts“, meinte er und begleitete sie zu Mr. Goodwin, bei dem Rebecca schon gestern gewesen war.  
Sie unterbreitete diesem ihren Vorschlag.  
„Haben Sie eine Ahnung, was sie da reden, Miss?“ Goodwin konnte sichtbar nicht glauben, was ihm da gerade erzählt wurde.  
„Sicher. Ich gebe Ihnen Namen, dafür lassen Sie meinen Bruder frei.“  
„Dasselbe hat mir ihr Bruder auch schon angeboten, müssen Sie wissen. Das tun alle, die wir fangen.“  
„Aber ich kann Ihnen alle bringen. Alle.“  
„Das ist doch Unsinn. Das müssen hunderte sein.“  
„Korrekt.“  
„Und Sie behaupten...“  
„Wenn Sie meinen Bruder freilassen und ihn jeder Schuld entheben.“  
„Klingt doch vernünftig“, meinte Dumbledore.  
„Sind Sie jetzt auch übergeschnappt? So etwas ist doch unmöglich. Selbst unseren Spionen ist es nicht gelungen...“ Da bremste sich Goodwin ein und warf Rebecca einen schnell Blick zu, so als habe er zu viel erzählt. „Warum wollen Sie das tun?“  
„Geschwisterliebe“, erklärte sie spöttisch. „Was kümmert es Sie?“  
„Ich werde darüber nachdenken und weitere Beratung einholen.“  
„Tun Sie, was Sie nicht lassen können. Nur gehen Sie nicht zu Jake Jiggels.“  
„Jiggels? Sie wollen mir ernst haben weiß machen er sein ein Anhänger von Sie-wissen-schon-wem?“  
„Korrekt.“  
Man konnte direkt sehen, wie es hinter Goodwins Stirn arbeitete. „Ich werde mit Mr. Barti Crouch reden.“  
„Solange es der Senior ist habe ich nichts dagegen.“  
Dieses mal was Goodwin vollkommen sprachlos und fand seine Stimme erst nach einer Minute wieder.  
„Crouch jr. soll... nein, das ist unmöglich.“  
„Glauben Sie es mir. Ich habe ihn schon öfters gesehen.“  
Nachdenklich rieb sich der Zauberer die Schläfen. „Gut“, sprach er endlich. „Schreiben Sie ihre Liste. Dann kommt ihr Bruder frei.“  
„Könnte ich das schriftlich haben?“  
Mit einem gemurmelt „Crouch wird mich umbringen“ griff Goodwin nach Pergament, Tinte und Feder.

Nachdem Rebecca sich von Dumbledore verabschiedet hatte, apperierte sie gleich nach Spinner's End, obwohl sie eigentlich viel mehr Lust darauf hatte sich irgendwo, am besten in der Winkelgasse, ein Café zu suchen und sich dort hinzusetzen. Aber mit einem Dokument, in dem ihr Verrat amtlich festgehalten wurde, konnte sie kaum so einfach herum spazieren.

Verrat, wiederholte Rebecca im Gedanken. Eigentlich war es ja kein Verrat. Hatte sie ihm etwa die Treue geschworen oder vertrat sie auch nur eine seiner Vorstellungen? Nein...

Snape war nicht da und im Gedanken hielt sie ihm schon eine Strafpredigt darüber, dass er einfach ihre Geschwister alleine gelassen hatte.

Als sie allerdings sah, dass Cathy und Timothy brav in ihrem Zimmer zusammen saßen und Zauberschach spielten, wobei die Kleine ihren großen Bruder gerade fertig machte, war sie wieder beruhigt.

Von Timothy erfuhr sie, dass Snape ihnen gesagt hatte, sie sollen hier im Zimmer bleiben, nichts anstellen und auf ihre Schwester, Rebecca, warten.

Bei „nichts anstellen“ hatte er laut Timothy, Cathy angesehen, und ihr darauf das Zauberschach sozusagen als Absicherung gegeben.

'Eine seltsame Familie, was ich da habe', dachte Rebecca und musste lächeln.

Zurück in 'ihrem' Zimmer überlegte sie wo sie diesen 'Vertrag' verstecken konnte. Sie hatte nicht viele Dinge mit. Ein paar Anzihsachen für sich und ihre Geschwister, zwei Bücher, ein Mappe mit ihren *speziellen*

Geschichten und Alltagsgegenstände wie eine Haarbürste.

Sie entschied sich einstweilen für die Mappe.

Dieses Miststück hatte es doch tatsächlich gewagt den Ring zurückzuweisen!

Wütend ging der dunkle Lord auf und ab. Wie hatte sie das nur tun können! Und vor allem, wie stand er jetzt da?

Für wen hielt sie sich eigentlich? Glaubte sie ernsthaft, sie sei etwas besonders?

Und für diese kleine Schlampe hatte er so einfach Bellatrix abserviert. Eigentlich war ihm Bella schon langweilig geworden, aber jetzt? Jetzt hatte er weder Bella noch Rebecca.

Und verdammt, dass schlimmste war wohl, dass er sie immer noch wollte!

Irgendwie musste er sie wieder haben, ohne sie dabei glauben zu lassen, sie hätte so etwas wie Macht über ihn. Eine Frau Macht über den größten Zauberer der Welt? Lächerlich!

Auf seinem Schreibtisch sah er die Geschichte liegen, die er aus Mandeville Hall mitgenommen hatte.

Warum nicht?, dachte er und ließ sie zu sich herüber schweben.

Er begann zu lesen. Anfangs sollte es nur eine nette Ablenkung sein, doch die Geschichte, Judiths Erbe, hatte etwas, dem er sich nicht entziehen konnte.

Rebecca hatte einen fesselnden Stil, dass musste er zugeben, doch es lag eher an der Erzählung selbst. Sie kam ihm einfach bekannt vor, so als hätte er sie schon irgendwo gehört, gelesen oder gesehen.

An der Stelle, als Judith dem General den Kopf abschlug und ihn mit in ihre Stadt nahm, ließ der dunkle Lord, die Blätter Papier kurz nachdenklich sinken, bevor er weiter las.

Judiths Stadt war am Ende befreit von den feindlichen Truppen und das nur weil Judith in das feindliche Lager gegangen war, den General, Holofernes, verführt hatte und ihn dann nach der Nacht getötet hatte.

Ziemlich unglaublich, befand er, welche Frau würde schon so viel Mut aufbringen...

Da glitt ihm die Geschichte aus den Händen und blieb am Boden liegen.

Wenn er 'Judiths Opfer' auf die Gegenwart assoziierte... nein, dass war doch unlogisch. Warum sollte... und doch... es würde alles erklären. Darum waren ihre Gedanken immer so seltsam leer gewesen. *Das* musste sie die ganze Zeit beschäftigt haben.

Einen Moment lang war er erstaunt. Im nächsten Moment lächelte er kalt.

Für Rebecca spitze sich langsam die Lage zu...

# Idiot!

\*Rednerpult aufstell\* \*Ansprach aus Hosentasche zieh\* \*feierlich räusper und zu reden anfang\*: Meine lieben Freunde, wir sind heute hier zusammen gekommen um diesen Mann... \*drauf komm das falscher text\* \*neuen such\* Dieses Kapi ist für alle meine Leser und treuen Komis schreiber! \*in die Menge grins\* \*Rede weg steck und Rednerpult abbau\*

---

*Too much love will kill you  
It'll make your life a lie  
Yes too much love will kill you  
And you won't understand why  
You'd give your life you'd sell your soul  
But here it comes again  
Too much love will kill you  
In the end  
Too much love will kill you - Queen*

Severus Snape konnte sich nicht vorstellen, was der dunkle Lord jetzt von ihm wollte.

Über alles und jeden erhaben, saß dieser in einem Lehnstuhl.

Snape verbeugte sich.

„Steh auf, steh auf.“

Er tat wie geheißen und wartete darauf, dass er angesprochen wurde.

„Was hältst du von Rebecca Mandeville?“

Das traf ihn vollkommen unerwartet und er konnte nur hoffen, der dunkle Lord hatte eben nicht seine Gedanken gelesen. „Sie... ist eine begabte Hexe.“

„Ich meine als Frau.“

„Wie soll ich das verstehen, My Lord?“

„Oh, das ist keines Falls eine Fangfrage. Wie findest du sie also?“

„Ich kenne sie nicht gut genug, um Euch eine Antwort darauf zu geben.“

„Aber sie wohnt bei dir?“

„Sie kam zu mir, weil sie nirgends anders hin konnte“, verteidigte Snape sich. Es gefiel ihm ganz und gar nicht welche Richtung das hier ein schlug.

„Sie hätte sich aber auch irgendwo ein Zimmer nehmen können, schließlich ist sie ja nicht arm.“

Ja, das hätte sie tun können. „Ich kann Euch nur das sagen, was ich weiß.“

„Sie ist schön, nicht wahr?“, meinte der Lord nach einer kurzen Pause und betrachtete eindringlich sein Gesicht.

„Ja, das ist sie.“

„Und durchtrieben.“

Rebeccas siebzehnjähriges Ebenbild tauchte vor seinem inneren Auge auf und lachte ihn abermals auf. „Mag sein.“

Ein hämisches Grinsen tauchte auf den Zügen des dunklen Lords auf, was keinen Zweifel daran ließ, dass er seine Gedanken erforscht hatte. „Ich will, dass du sie ihm Auge behältst.“

„Gibt es dazu einen speziellen Grund, My Lord?“

„Sagen wir es so: sie hat mehr Mut als ihr Bruder, was ihr aber nicht ungedingt von Vorteil sein wird. Hier.“

Einige Blätter beschriebenes Pergament schwebte zu ihm und er ergriff es.

„Geh jetzt.“

Snape verbeugte sich noch einmal und apperierete dann.

Er ließ sich in einen Sessel fallen und besah sich die Pergamentblätter. Es war Rebeccas Schrift. Wie der

dunkle Lord zuvor, las auch er nun die Geschichte der adeligen Judith und kam zu demselben Schluss.

Konnte das wirklich sein? Hatte Rebecca den Lord verraten? Unvorstellbar...

Sollte sie nur aus diesem Grund... *Bellas Stelle* eingenommen haben?

Snape wurde klar, dass er ihr Unrecht getan hatte.

Da sprang er auf. Das bedeutete aber auch, dass sie in Gefahr war. Was sollte er also tun? Wahrscheinlich war er der einzige, der außer dem Lord noch von Rebeccas Verrat wusste. Falls sie verschwinden würde, würde der Verdacht auf ihn fallen, ihr geholfen zu haben.

Eine mehr als schwierige Lage, in der er sich da befand. Da traf es sich gut, dass er sich am nächsten Tag mit Dumbledore treffen wollte.

Der Wind blies kräftig und schlug hinter Snape die Tür ins Schloss.

Im Eberkopf hatte sich nichts geändert, seit er das letzte Mal hier gewesen war.

Er ging in einer der Hinterzimmer. Dumbledore war schon da. Das ganze Treffen verlief wie immer. Nur am Ende des Gesprächs, als der Schulleiter von Hogwarts am gehen war, sagte Snape: „Rebecca Mandeville hat den dunklen Lord verraten.“

Zuerst sagte der alte Zauberer nichts, dann nickte er. „Ich weiß.“

„Er auch.“

Dumbledore legte die Stirn in Falten. „Das ist unmöglich.“

„Nun, der dunkle Lord weiß es jedenfalls.“

Nachdenklich schloss Snapes Gegenüber die Augen. „Wer könnte sie verraten haben? Wenn Goodwin nichts weiter erzählt hat, und Crouch auch nicht, dann wissen nur vier Personen davon: Die beiden, ich und Rebecca.“

Da ging Snape ein Licht auf. Dumbledore hätte es wohl kaum gut geheißen, dass Rebecca *so etwas* tat. Das Ministerium vielleicht, aber nicht Dumbledore. „Sprechen wir beide von demselben?“

„Das glaube ich nicht, Severus.“

Da waren sie sich also einig.

„Ich rede von einer Liste, die noch nicht geschrieben sein dürfte.“

„Dann reden wir wirklich nicht von demselben Verrat.“ Snape beherrschte seine Züge perfekt. Rebecca hatte folglich ihren ersten Versuch aufgegeben?

„Und worüber weiß Voldemort dann bescheid?“

„Das Rebecca ihn umbringen will... oder wollte.“

Wieder wurde Dumbledore nachdenklich.

„Diese Liste... was soll das für eine sein?“, wagte Snape zu fragen.

„Eine Liste mit den Namen aller Todesser“, murmelte der Schulleiter.

„Ist sie wahnsinnig geworden?“ Er konnte nicht begreifen, warum sie das tat. Das war einfach... unpassend. Ja, es passte nicht zu ihr.

„Ich frage mich langsam auch, was dahinter steckt.“

„Sie will ihren Bruder frei kriegen, habe ich Recht?“

Dumbledore nickte. „Severus, ich bitte dich ein Auge auf Rebecca Mandeville zuwerfen.“

„Ja.“

„Wann kehrt sie wieder nach Mandevill Hall zurück?“

„Morgen. In der Früh.“ Sie konnte es wahrscheinlich gar nicht abwarten, von ihm wegzukommen.

Es war weit nach Mitternacht, als Snape wieder in Spinner's End war. Er zog sich in sein Schlafzimmer zurück, doch ihm war keines Falls nach Schlafen zumute. Unruhig wanderte er im Zimmer auf und ab.

Gleich nachdem er mit Dumbledore geredet hatte, war er wieder zum Lord apperiert und hatte ihm alles berichtet. Fast alles. Die Sache mit Rebecca hatte er verschwiegen.

Es hatte also schon begonnen. Er wurde langsam weich. Oder warum sonst hätte er dem Lord nicht von Rebeccas anderem Verrat erzählen sollen?

Das ganze war zum verrückt werden.

Dumbledore und der dunkle Lord wollten beide, dass er, Severus Snape, Rebecca im Auge behielt. Und wie stellten sich das beide bitte vor? Sie mochte vielleicht zu ihm gekommen sein, aber das hieß noch lange nicht... ja was eigentlich? Sie hatte selbst gesagt, dass sie dachte, sie seien Freunde. Er verstand die Welt nicht



mehr. Entweder war Rebecca zu dumm, um zu bemerken, dass sie sich immer als etwas Besseres gesehen hatte (was sie aber immer bestritten hatte) oder... es gab kein oder.

Warum riskierte er für sie überhaupt etwas für sie?

„Weil du ein kompletter Idiot bist“, sagte er zu sich selber. „Ein leitsinniger, verblendeter und verliebter Idiot.“

Seufzend setzte er sich auf sein Bett und vergrub das Gesicht kurz in den Händen. Die Welt war ungerecht. Aber das war nichts Neues...

Ihm ging ihr Lachen einfach nicht aus dem Kopf. Wenn sie einfach nein gesagt hätte... aber sie musste lachen. Bei einem Nein hätte er sich nicht so wertlos ihr gegenüber gefühlt.

Er sollte sie sich wirklich endlich aus dem Kopf schlagen, bevor er sich noch ganz lächerlich machte. Bellatrix war es schon aufgefallen. Wer weiß wem noch?

„Bei deinem Glück sicher allen“, meinte er zu Boden starrend.

„Ich bin also nicht die einzige, die mit sich selber redet.“

Snape zuckte zusammen und sah noch wie Rebecca die Tür hinter sich schloss.

„Ich hab dich herum gehen hören vorhin und wollte nur nachschauen, ob alles in Ordnung ist.“

„Nein ist es nicht. Aber das war es nie.“

Rebecca setzte sich neben ihn aufs Bett. „Und warum nicht?“

„Kann ich dich was fragen?“ Er blickte sie an.

„Sicher.“

Es war vielleicht das dümmste, was er tun konnte, aber er tat es trotzdem. „Warum hast du gelacht?“

„Gelacht? Ich wüsste nicht, dass ich in letzter Zeit Gelegenheit hatte zu lachen.“

„Ich meine... erinnerst du dich noch an den Abschlussball?“

Sie nickte und es schien, als würde eine Wolke ihr Gesicht verdunkeln.

„Als ich...“

„Ich weiß worauf du hinaus willst.“ Sie griff nach seiner Hand und sah ihm direkt in die Augen. „Ich habe doch nicht über dich gelacht. Oder über deine Frage. Es tut mir Leid, wenn du das gedacht hast. Ich bin so ein Idiot!“ Und damit ließ sie ihren Kopf an seine Schulter fallen. „Darauf hätte ich auch früher kommen können.“

„Worüber hast du dann gelacht?“

„Ich... äh...“ Sie lachte verlegen und setzte sich wieder auf. „Ähm... na ja... glaub es oder glaub es nicht. Ich war eigentlich damals in der Bibliothek um...“ Eine leichte Röte überzog ihre Wangen. „Um... *dich* zu fragen. Und als du mir dann zuvor gekommen bist... mir fiel einfach ein Stein von Herzen, dass ich nicht fragen musste...“ Die Röte nahm noch zu.

„Ich Idiot!“, schimpfte Snape, worauf Rebecca lachte.

Als sie ihm wieder ins Gesicht sah, überlegte er nicht lange, sondern küsste sie. Für einen Augenblick ließ Rebecca es zu, dann sprang sie auf einmal entsetzt auf.

„Nein, das geht nicht!“, war das einzige was sie sagte und eilte aus dem Zimmer.

Und Severus Snape, der sich langsam wie der Idiot vom Dienst vorkam, rannte ihr nicht nach.

Aber er hätte es tun sollen...

# Die Liste

*When you kiss my mouth and you hold my body close, do you wonder who's inside?  
Maybe there's no way we could feel each other's pain.  
Tell me why it gets harder to know where I stand  
You don't understand me - Roxette*

„Verdammt! Verdammt, verdammt, verdammt!“ Rebecca wandte unruhig im Zimmer auf und ab. Das hatte nicht sein dürfen.

Erschöpft lies sie sich in den Polstersessel neben dem Fenster fallen. Warum immer sie? Zuerst ihre Krankheit, dann die Sache mit dem Lord, die eine falsche Richtung eingeschlagen hatten, dann Elgin, der in Askaban war, und nun... wie hatte er ihr das nur antun können? Verflucht noch eines, merkte er nicht, in welcher Lage sie sich befand? Auch wenn er nicht alles wusste, musste er doch wissen, dass sie mit... dem dunklen Lord geschlafen hatte.

Rebecca drängte die Tränen zurück. Wie tief war sie gesunken? Das alles konnte doch nur ein schlechter Traum sein.

Die junge Hexe war froh, dass er ihr nicht gefolgt war. Gott weiß, sie war schon zulange stark gewesen. Sie konnte einfach nicht mehr. Und wenn er jetzt hier wäre... nicht auszudenken, was sie gesagt oder... getan hätte.

Sachte berührte sie mit den Fingern ihre Lippen. Etwas Feuchtes lief ihr die rechte Wange hinunter...

Ein übermüdeter Severus Snape, stand nach ein, zwei Stunden schlaf um halb sieben auf. Missmutig wechselte er sein Gewand und verließ dann das Zimmer.

Am Treppengeländer war gut sichtbar ein Zettel angebracht worden, auf dem in geschwungener Schrift folgendes stand:

*Danke für alles,  
Rebecca*

Er nahm unten eine Bewegung wahr. „Rebecca!“, rief er noch, doch die Tür war schon geräuschvoll ins Schloss gefallen und er wurde das dumpfe Gefühl nicht los, dass es dieses Mal endgültig zu spät war.

Er war es falsch angegangen. Das passiert, wenn man nicht auf seinen Verstand hört!

Snape vergaß vollkommen, dass er sie hatte warnen wollen...

Rebecca hatte ihre Geschwister beschäftigt und sich sofort an die Arbeit gemacht. Es galt keine Zeit zu verschwenden. Das hatte sie in der letzten Zeit schon genug.

Sie holte eine Blatt Pergament hervor, tauchte die Feder in die grüne Tinte und schrieb den ersten Namen auf die Liste: Barty Crouch jr.

Es folgte der zweite: Lucius Malfoy.

Zu erst fiel es ihr schwer ihre „Freunde“ zu verraten, doch mit jedem Namen wurde ihr immer klarer, dass diese dasselbe tun würden. Nach den ihr wohlbekanntesten Namen wie Crabbe, Goyle, McNair, Lestrage (wohlgemerkt Rudolfus und Bella), Nott, Avery, Karkaroff etc. folgten jene, mit denen sie nur verschwommen ein Gesicht verbinden konnte.

Sie füllte das ganze Blatt, Forder- und Rückseite, alle Namen feinsäuberlich in pro Seite drei Spalten geschrieben.

Rebecca nahm ein neues Blatt und begann weiter zu schreiben. Nach einiger Zeit zögerte sie... sie biss sich auf die Unterlippe und dachte nach. Wieder ein Name. Dann noch einer. Schließlich stockte sie ganz. Ihr fielen niemand mehr ein. Aber sie war sich sicher, dass sie noch nicht einmal die Hälfte aller Todesser beim Namen genannt hatte.

Sie legte die Feder beiseite. Was jetzt? Wie konnte sie an die anderen Namen geraten?

Elgin!

Unwillkürlich stand Rebecca auf. Würde ihr Bruder den Mut haben, ihr Namen zu nennen? Sie musste ihn dazu bringen! Es ging nicht anders.

Es klopfte sachte an der Tür.

„Ja?“

Cathy trat ein.

„Na, kleine Lady, was gibt es?“

Das Mädchen schluckte und ging auf ihre große Schwester zu. „Ich mag hier nicht bleiben“, sprach sie.

„Was meinst du?“

„Ich will hier nicht sein!“ Cathys Gesichtchen war bleich. Augenscheinlich hatte sie Angst.

Rebecca konnte ihre Gefühle nachvollziehen. Als sie selbst klein war, hatte sie Mandeville Hall selbst erschreckend gefunden, mit all seinen Schatten und dunklen Ecken. Und wenn der Wind ums Haus blies, hörte es sich manchmal nach einem Schrei an.

Und jetzt lag noch zusätzlich eine erdrückende dunkle Wolke über alles, so wie kurz nach dem Tod ihrer Mutter.

Oh ja, Rebecca wusste Haar genau, wie sich Cathy fühlte. Außerdem war es keine sichere Umgebung.

Cathy und Timothy sollten wirklich nicht hier bleiben. Aber wo sollten sie hin? Es gab niemanden dem sie vertrauen konnten. Alle ihre Bekannten waren Anhänger des dunklen Lords. Und zum Ministerium gehen? Niemals.

Vielleicht... nein, das konnte sie nicht tun. Aber ihr blieb wohl nichts anderes übrig. Sie hatte von einer Organisation gehört, die gegen den Lord arbeitete, und dabei nichts mit dem Ministerium zu tun hatte. Der Orden des Phönixes. Und nach Gerüchten hatte Albus Dumbledore dort viel zugesagt.

Ja, das wäre eine Lösung.

Rebecca bemerkte, dass Cathy sie anstarrte. Sie hatte die Präsenz ihrer Schwester vollkommen vergessen gehabt.

„Ich denke, da lässt sich was machen. Gleich morgen, gut?“

Cathy nickte.

Jetzt würde Rebecca zuerst einmal Dumbledore einen Brief schreiben und dann ins Ministerium gehen, um eine Erlaubnis zu erhalten nach Askaban zu gehen...

Ganz in schwarz gehüllt betrat Rebecca am nächsten Morgen das steinerne Gemäuer und eine Welle von Niedergeschlagenen lag über sie. Dementoren. Sie hasste Dementoren.

Man brachte die zur Zelle ihres Bruders.

Die Tür flog knarrend auf und Rebecca trat an.

Im schwachen Licht der fahlen Sonne machte sie eine am Boden kauende Gestalt aus.

„Elgin!“ Sie stürzte zu ihm.

„Rebecca?“ Verwunderung lag in seiner Stimme. „Was...“

„Kein Zeit für Erklärungen. Hör mir gut zu“, flüsterte sie, als hinter ihr die Tür routinemäßig geschlossen wurde. „Ich kann dich hier raus holen. Aber dazu musst du mir helfen.“

„Bring dich nicht in...“

„Keine Sorge. Alles ganz legal.“

„Und warum sprechen wir dann so leise?“

„Hör zu. Ich brauche Namen, Elgin.“

„Namen?“

„Von allen Todessern, die du kennst. Es ist egal, ob du denen schon mal begegnet bist oder nicht.“

„Bist du verrückt?“

„Ich habe einen Deal mit dem Ministerium. Namen, gegen deine Freilassung. Also schieß los.“ Rebecca holte einen Notizblock und einen Bleistift hervor.

„Aber...“

„Elgin, rede!“

Ihr Bruder sah sie für einen Blick aus seinen müden Augen an. „Malfoy...“

„Nicht die, die ich auch kenne.“

Elgin überlegte. „Wolfworth. Albert Wolfworth.“

„OK. Weiter!“

„John Hanson.“

„Der aus der Abteilung für magische Zusammenarbeit?“

„Ja. Pendrick Parkinson.“

So ging es weiter. Elgin gab ihr Namen, und sie schrieb sie auf. Es mussten um die vierzig sein.

„Mehr weiß ich nicht. Wirklich. Ich kenne die Spione nicht.“

Rebecca hörte aus seiner Stimme die Erschöpftheit heraus. Die ganze Sache ist unmöglich, durchfuhr es sie. Unmöglich.

„Kennt irgendwer noch mehr? Elgin, kennt irgendwer die Spione außer *er*?“

„Ich... keine Ahnung... vielleicht Snape.“

Severus, dachte sie und ihre Gedärme zogen sich zusammen.

„Keine Sorge, Elgin. Ich hol dich hier heraus.“ Rebecca küsste ihn auf die Stirn und stand auf.

Die Tür wurde geöffnet, als ihr Bruder ihr noch etwas nach zischte, was sich nach *Pettigrew* anhörte.

Sie warf ihm einen fragenden Blick zu. Er sah sie auffordernd an und sie nickte als Zeichen, dass sie verstanden hatte.

Wieder in Mandeville Hall ergänzte sie die Liste.

Cathy und Timothy spielten unten im Wohnzimmer Zauberschach. Das bedeutet sie hatte ungefähr anderthalb Stunden Zeit. Cathy würde Timothy schlagen. Der wiederum würde eine Revanche wünschen, bei der wiederum Cathy gewinnen würde. Danach würden sie noch eine Partie spielen, und weil Cathy dann nicht mehr wollte, würde Timothy ihren König in ein paar Zügen matt setzen. So war es immer.

Rebecca streckte sich. Sie war fertig. Um sich zu entspannen, beschloss sie ein Bad zu nehmen.

Das Badezimmer, das direkt an ihr Schlafzimmer angrenzte, war aus grauen Marmor und vergoldetem Messing.

Nachdem sie sich heißes Wasser eingelassen hatte, stieg sie vorsichtig in die Wanne.

Oh Gott, das tat vielleicht gut! Sie blieb solange liegen, bis das Wasser kalt geworden war.

Sie stieg wieder raus, wickelte sich ein Handtuch um die nassen Haare und zog sich ihren weißen Bademantel an.

Sie tappte bloßfüßig zurück in ihr Schlafzimmer. Dort setzte sie sich vor ihre Frisierkommode, und trocknete sich mit einem Zauber in Sekunden das Haar. Dann öffnete sie ein der Schubladen und holte ihre Bürste hervor. Sie blickte wieder in den Spiegel... und stieß einen überraschten Schrei aus.

„Ich habe dich doch nicht etwa erschreckt?“ Das Lächeln des dunklen Lords konnte nichts Gutes verheißen.

Rebeccas Herz setzte für eine Sekunde aus, ehe es wie wild gegen ihre Brust zu hämmern begann.

„Doch, etwas.“ Sie wusste, dass es dumm wäre, das Gegenteil zu behaupten. „Ich habe nicht damit gerechnet... nachdem...“ Zum Teufel, Becca was stotterst du da herum?

„Du dachtest wohl ich wäre nachtragend.“ Er näherte sich ihr. In seinen Augen lag ein gefährliches Glitzern.

„So in etwa.“

„Soll ich dir was verraten?“ Er beugte sich zu ihr hinunter, wobei er sich mit einer Hand auf der Kommode abstützte. „Da hast du vollkommen Recht.“ Und damit öffnete er ihren Bademantel. „Du hast nur Glück, dass du so schön bist.“ Seine Hand strich ihr über den Oberschenkel.

Rebecca erwiderte stumm seinen Blick. Für einen Augenblick glaubte sie so etwas wie Unentschlossenheit in seinen Augen zu sehen.

„Tja, darüber bin ich allerdings erhaben.“ Er wich vor ihr zurück. „Du denkst wohl, du hättest so etwas wie Macht über mich, nicht wahr?“

Sie antwortete nicht, sondern setzte einen verwirrten Blick auf, mit dem sie sich mal wieder beweißte, was für eine verdammt gute Schauspielerin sie war

Wieder machte der dunkle Lord einen Schritt nach hinten, und Rebecca wurde das Gefühl nicht los, dass sie irgendetwas...

Oh, verfluchter Mist! Aus dem Augenwinkel sah sie unauffällig zu ihrem Schreibtisch, auf dem gut sichtbar die Liste lag! Wie viel Pech konnte ein Mensch denn haben?

Sehr viel, wie sich heraus stellte, denn der Lord näherte sich dem Tisch mit den besagten Pergamenten.

Noch hatte er sie nicht gesehen. Noch...

„Sprachlos?“, drang seine Stimme zu ihr vor.

Himmel noch eins, was sollte sie tun? Denk nach, Becca, denk nach...

Sie erhob sich von dem Stuhl auf dem sie saß.

„Hast du die Zunge verschluckt? Antworte!“ Amüsiert, so kam es ihr vor, registrierte er ihre Unsicherheit, was sie allerdings kalt ließ. Nur eines zählte momentan: er hatte sich schon wieder dem Schreibtisch genährt und sobald er nahe genug dran war, würde er nur den Kopf zuwenden brauchen und alles wäre aus. „Glaubst du, du, eine einfache, kleine Hexe mit ein bisschen Bildung, hätte Macht über mich?“

Besondere Situationen erfordern besondere Maßnahmen, kam es Rebecca plötzlich in den Sinn und ohne noch weiter großartig darüber nachzudenken entgegnete sie: „Ja, das glaube ich.“

Das hatte wohl das letzte gewesen, was er erwartet hatte. Als er wieder einen Schritt zurück machte, durchquerte Rebecca den Raum und tat etwas, was sie selbst kaum glauben konnte: sie küsste ihn!

Für zwei Sekunden war er baff, dann allerdings erwiderte er den Kuss, bevor er sie letzten Endes von sich stieß.

Rebecca stolperte einen Schritt zurück, ließ ihn aber nicht aus den Augen.

Er starrte sie an. Sie konnte seinen Gesichtsausdruck nicht deuten. Zorn? Verwirrung? Verlangen?

Ohne ein weiteres Wort zusagen apperierete er.

Sie atmete aus. Das war knapp gewesen. Sehr knapp.

Eigentlich hätte sie erleichtert sein müssen, aber sie war es nicht. Ihr war eines jetzt nur allzu klar geworden: sie war innerlich zerrissen. Ja, in ihr gab es zwei Seiten. Nicht die emotionale und die rationale, nein. Zwei Seiten, die sich jeweils nach einem anderen Mann sehnten...

„Wie konnte das nur passieren, Rebecca?“, fragte sie sich selbst.

---

so bei mir steht am Mittwoch die letzte Prüfung für dieses Jahr an. Und darum gibt es wahrscheinlich auch erst Sonntag ein neues Kapitel. Aber mal sehen, vielleicht finde ich ja noch Zeit.

# Hilfe

*Only the one that hurts you  
Can make you feel better  
Only the one that inflicts the pain  
Can take it away  
Erotica - Madonna*

Nach einer Stunde hatte sie sich schließlich aufgerafft und sich angezogen. Sie hatte Cathy versprochen gehabt, dass sie nicht hier bleiben musste und dieses Versprechen würde sie halten. So gut sie es vermochte...

Rebecca sah sich um. Sie stand in einer Halle.

„Kommen Sie, Miss Mandeville“, sagte Dumbledore freundlich und ging in eine Richtung davon.

Rebecca, die nach Seit-an-Seit-Apperieren seltsamer Weise immer etwas benommen war, brauchte eine Weile, damit der Anfall von Schwindel verging, ehe sie Dumbledore folgte.

„Professor“, begann sie gleich, als die Tür hinter ihr ins Schloss gefallen. „Es geht um meine Geschwister.“

„Das dachte ich mir bereits. Aber nehmen Sie doch bitte platz.“ Er wies auf einen sehr bequem aussehenden Sessel, doch sie wehrte ab.

„Ich werde nicht lange bleiben.“

„Wie Sie meinen. Womit kann ich Ihnen also genau helfen?“

„Meine Schwester hat Angst.“

„Das ist verständlich.“

„Ja, das ist es. Ich dachte, vielleicht...“ Rebecca stockte und blickte sich kurz im Raum um. Das Geschehne hatte vorsichtig werden lassen. Sie hatte keine Ahnung wo sie war. *Eine Sicherheitsmaßnahme*, hatte Dumbledore es genannt, was so viel bedeutete, dass er ihr noch nicht ganz vertraute. Nein, korrigierte sie sich, das bedeutete, dass er genau wusste, dass Rebecca sofort die Seiten wechseln würde, wenn es für sie von einem größerem Vorteil war.

„Vielleicht?“, nahm Dumbledore den Gesprächsfaden auf.

„Vielleicht könnten Sie meine Geschwister in Sicherheit bringen. Irgendwohin. Bis... das alles vorüber ist.“

Dem Schulleiter von Hogwarts blieb keine Zeit zum Antworten, denn die Tür wurde aufgerissen und zwei dunkelhaarige Männer traten ein.

„Entschuldigen Sie, Dumbledore, wir wusste nicht...“, fing der eine von ihnen mit Brille an.

„Schon gut, James. (AN: *hab ich mir fein ausgedacht, was? \*gg\**) Vielleicht wäre es ja sogar von Vorteil, wenn ihr beiden hier bleibt“, sprach Dumbledore. „Schließt doch bitte wieder dir Tür. Vielleicht sollte man sie magisch verschließen.“

Es wurde ein Wort geflüstert und Rebecca, die mit den Rücken zu den beiden stand, musste sich nicht um drehen, um zu wissen, um wen es sich bei den beiden Männern handelte.

„Ich glaube kaum, dass Potter und Black auch nur irgendwie von Vorteil wären“, meinte Rebecca.

„Diese Arroganz kann doch nur von Rebecca Mandeville kommen.“ Sirius trat zu Dumbledore und sah Rebecca ins Gesicht.

„In der Tat“, entgegnete diese kalt. Und ohne es eigentlich zu wollen (oder vielleicht doch?) schlug ihr einer von Blacks Gedanken mitten ins Gesicht. Sie öffnete gerade den Mund, als Dumbledore eingriff.

„Regen Sie sich nicht auf, meine Liebe.“

Verwundert schloss sie den Mund wieder. Wusste er was...

„Es stimmt, Sirius ist der Zeuge.“

„Zeuge? Wegen *ihm* sitzt Elgin in Askaban“, brauste sie auf.

„Dein Bruder ist dort, weil er ein Todesser ist“, warf James ein.

Darauf wusste sie nichts zu erwidern.

„Das steht jetzt allerdings nicht zur Debatte.“ Dumbledore wandte sich an Rebecca. „Sie sprachen davon Ihre Geschwister in Sicherheit zu bringen.“

„Warum?“, fragten Sirius und James beinahe gleichzeitig.

„Wenn man einen Menschen in Sicherheit bringen will, ist er meistens in Gefahr.“ Sie redete mit einer gewissen Überheblichkeit, die allerdings ein gewisser Selbstschutz war.

„Schon klar.“ Sirius strich sich eine Strähne seines Haars aus der Stirn.

„Man könnte sie bei einer anderen Zauberer Familie unterbringen.“

„Sicher, Professor, aber... eine freundliche Umgebung wäre angebracht. Mandeville Hall kann ziemlich erdrückend sein.“

„Wir wäre es mit den Weasleys?“

„Wohl kaum“, schnaubte Rebecca.

„Ach, mit *Blutsverrätern* gibst du dich wohl nicht ab, was?“

„Nein, Black. Es wäre nur sehr dumm, meine Geschwister zu einer Familie zu geben, die aktiv gegen den dunklen Lord arbeitet.“

„Den dunklen Lord?“ Sirius setzte ein schräges Lächeln auf. „Ich habe bisher nur die Todesser so von ihm sprechen hören.“

„Nein, höre ich da etwa Misstrauen heraus!“ Mit gespielter Entsetzen schlug sie die Hand vor den Mund.

„Wie wäre es, wenn man ihre Geschwister im Mungo unterbringt?“, fuhr James schnell dazwischen und Dumbledore stimmte zu.

„Das wäre sicher die beste Lösung.“

„Sie haben scheinbar eine... Lebensmittelvergiftung“, dachte Rebecca mit, und war nun vollkommen in ihrem Element: sich Geschichten auszudenken.

„Eine Lebensmittelvergiftung?“, wiederholte Sirius zweifelnd.

„Ich sagte scheinbar. Aber es ist dann doch wohl etwas Ernstzunehmendes. Und deswegen müssen die beiden auf unbegrenzte Zeit leider in Spital bleiben.“ Rebecca setzte einen mitleidigen Blick auf.

„Das ist verrückt.“

„Aber überzeugend, Black.“

„Ich denke, damit wäre das Problem gelöst“, sprach Dumbledore. „Kann ich sonst noch etwas für Sie tun, Miss Mandeville?“

Rebecca warf einen schnellen Blick auf James und Sirius. „Sie ist fast fertig.“

„Fast?“

„Den Rest bekomme ich schon noch irgendwie.“

„Wer ist ?sie'?“ wollte James wissen.

„Niemand den du kennst.“

Die beiden Freunde musterten sie eingehend.

„Ich denke das war alles? Nun gut, würden Sie freundlicher Weise draußen warten, Miss Mandeville?“

Dumbledore ließ die Tür sich öffnen.

Rebecca leistete diesem Vorschlag nur allzu gerne Folge.

Nach einigen Minuten kam der Professor dann nach. Sie wollten gerade apperrieren, als Rebecca bemerkte, wie ein kleiner Mann mit mausgrauem Haar auftauchte. Sie schenkte ihm keine Beachtung.

„Hey Peter“, hörte sie James' Stimm und da machte es >>klick

## ...denn sie wissen nicht, was sie tun

hach, ihr habt mich erweicht... danke für die lieben kommis. hier ist dafür schon das nächste kapi... wir nähern uns nun schon dem Ende.

---

*Just one look into your eyes  
One look and I'm crying  
Cause you're so beautiful  
Just one kiss and I'm alive  
One kiss and I'm ready to die  
Cause you're so beautiful  
Just one touch and I'm on fire  
One touch and I'm crying  
Cause you're so beautiful  
Just one smile and I'm wild  
One smile and I'm ready to die  
Cause you're so beautiful  
Beautiful - HIM*

„Meine Hilfe?“, wiederholte Snape umgläubig.

Verflucht, hätte sie doch bloß nicht damit angefangen. Rebecca trat einige Schritte zurück.

„Wozu?“

„Ich...“ Nein, sie konnte ihm nicht von der Liste erzählen. Genau sowenig könnte sie ihm nach den fehlenden Namen fragen. „Vergiss es.“

„Nein, ich werde es nicht vergessen. Also wozu brauchst du meine Hilfe?“ Seine Augen suchten die ihren, doch sie wich ihm aus.

„Ich hätte nicht herkommen sollen.“ Rebecca wollte an ihm vorbei hinausgehen, doch er hielt sie fest.

„Sag es mir.“

Sie versuchte sich los zureisen, doch er war zu stark. „Was erlaubst du dir eigentlich.“

„Was ich mir erlaube?“ Er bugsierte sie zur Couch und drückt sie darauf nieder. „Ich denke du solltest nachdenken bevor du sprichst.“

„Das tue ich.“

„Das merkt man.“ Er setzte sich neben sie. „Also?“

„Was also?“

„Wozu brauchst du meine Hilfe?“

„Ich hab's mir anders überlegt.“

„Rebecca, sag es.“

„Nein.“ Sie zog einen Schmollmund, genau wie es Cathy konnte.

„Ich lass dich nicht eher gehen, bis du es mir gesagt hast.“

„Schön, dann werden wir eben bis in alle Ewigkeit hier sitzen.“

„Ich kann mir Schlimmeres vorstellen.“

Sie saßen ungefähr vier Minuten nur stumm da, als Rebecca auf einmal fragte: „Wie wird man Todesser?“

„Warum?“ Misstrauisch blickte er sie an.

„Stimmt es, dass man drei Aufgaben bekommt? Ich meine, Elgin müsste es ja wissen, aber er hat nie etwas erzählt.“

„Was hast du vor?“

„Was denkst du denn?“, sprach sie keck.

Snapes Augen weiteten sich. „Das wirst du auf keinen Fall tun.“

„Ach, und wieso nicht?“ Ja, es war eine Möglichkeit. Vielleicht könnte sie es schaffen, die Namen der Spione zubekommen, wenn sie selbst einer wurde.



„Du wirst das auf keinen Fall tun!“  
„Du bist nicht mein Vater.“  
„Gott sei dank.“  
„Außerdem bin ich erwachsen.“  
„Aber wahnsinnig, so kommt es mir vor.“  
„Das bin ich sicher nicht.“  
„Wenn jemand wie du so einen Wunsch äußert, muss er wahnsinnig sein.“  
„Ach, dann frag ich eben Lucius, wenn du mir nichts sagen willst.“  
„Oh nein, Rebecca, du wirst nichts dergleichen tun. Du wirst kein Todesser.“  
„Und wieso nicht? Bella ist schließlich auch...“  
„Ich werde es auf keinen Fall zulassen, hast du verstanden?“ Er packte sie an den Schultern.  
„Du hast mir nichts vorzuschreiben.“  
„Ich werde nicht mit ansehen, wie du einen Pakt mit dem Teufel eingehst.“  
Rebecca starrte ihn an. „Pakt mit dem Teufel?“  
„Ja. Es ist nichts anderes. Was glaubst du denn? Du hast doch deinen Bruder gesehen.“  
„Ich... ich meine...“ Ihr fehlten die Worte, als sie in seine dunklen Augen sah.  
Er beugte sich zu ihr nach vor. „Ich würde es nur zu gerne rückgängig machen. Aber das geht nicht. Das ist ein Bund fürs Leben.“  
„Aber es ist mein Leben und damit kann ich machen, was ich will!“  
„Willst du wirklich bis an dein Lebensende *ihm* dienen?“  
„Na, das kann ja dann gar nicht so lange dauern!“, entfuhr es ihr, was ihr einen irritierten Blick seinerseits einbrachte.  
„Was soll das nun wieder heißen?“  
Sie antwortete nicht.  
Snape ließ sie los und stand auf. „Hör mal zu. Du kannst dich noch so quer stellen, du wirst auch keinen Fall ein Todesser. Hast du mich verstanden?“  
„Ich weiß, ich fange an mich zu wiederholen, du übrigens auch, aber: du hast mir nicht zu sagen, was ich lassen oder tun soll.“  
„Denk doch an deine Familie.“  
„Das tue ich.“  
„Ich versteh es nicht, Rebecca.“  
„Da gibt es auch nichts zu verstehen.“  
Er setzte sich wieder neben sie. „Was ist passiert?“  
„Was?“  
„Irgendwas muss passiert sein, sonst würdest du wohl kaum solche... *Dummheiten* begehen.“  
Verflucht, was sie etwa so leicht zu durchschauen? „Es ist nichts. Vergessen wir die Sache, ja?“ Sie streckte die Hand nach ihm aus und berührte sachte seine Wange.  
„Alles?“ Sein Gesicht näherte sich langsam dem ihrem.  
„Nein.“ Rebecca schloss die Augen.  
Als ihre Lippe auf einander trafen, glaubte sie, dass ihr Herz für eine Sekunde zu schlagen aufhörte. Sie schlang die Arme um seinen Hals und gemeinsam sanken sie zurück auf die Couch.  
Seine Hand strich vorsichtig von ihrer Hüfte zu ihrem Schenkel.  
Die Welt um sie herum schien sich zu drehen und Rebecca bekam fast keine Luft mehr. Alles andere wurde auf einmal so bedeutungslos. Es fühlte sich so richtig an, so wahr...  
Sollte es ruhig geschehen. Daran war nichts Falsches. Denn es geschah aus...  
Dieser Gedanke führte sie zurück ins hier und jetzt, noch bevor sie ihn überhaupt zu ende denken konnte. Rebecca entwand sich ihm. „Ich kann nicht“, flüsterte sie.  
Beinahe schon mitleidig sah er sie an. „Ich weiß.“  
„Du weißt gar nichts.“ Ihre Augen füllten sich mit Tränen. Mit wackligen Beinen stand sie auf. „Gar nichts.“ Und dann rannte sie aus dem Zimmer und war verschwunden.

Snape konnte sich sehr gut vorstellen, was los war. Als er Dumbledore dann in einem Hinterzimmer des Eberkopfes gegenüber saß, entlockte er ihm alles, was es mit dieser Liste auf sich hatte. Allerdings schien

entlocken nicht so ganz das richtige Wort, denn Dumbledore war seltsam bereit alles zu erzählen. Was war los? Der alte Mann war doch sonst so vorsichtig.

„Und sie tut das nur um ihren Bruder aus Askerban zu holen?“ Das hatte er ja schon gewusst, aber er konnte nicht glauben, dass es nur diesen einen Grund gab.

„So sieht es aus, ja.“

„Da muss doch mehr dahinter stecken.“ Das musste es einfach. Die Sache mit dem dunklen Lord... er schluckte bitter.

„Vielleicht.“

Vielleicht? Dumbledore wusste nicht, was er alles wusste. Es musste noch einen Anlass geben, für Rebeccas Taten.

„Und ihr fehlen nur diese Namen?“

„Ja.“

Snape seufzte. Er war übergeschnappt. Es gab einfach keine andere Erklärung, für das, was er als nächstes sagte: „Haben Sie Tinte und Pergament?“

Ja, er musste verrückt sein.

Dumbledore reichte ihm das genannte und Snape schrieb den ersten Namen auf.

Wahnsinnig, eindeutig.

Der Schulleiter betrachtete ihn lächelnd.

Und weich wurde er obendrein. Sonst tut man so etwas für ein Paar hübsche Augen nicht.

Das Pergament füllte sich allmählich.

Oder er war einfach verliebt...

In derselben Nacht, oder besser gesagt, schon fast am Morgen danach, saß eine junge Frau über einige Blätter Pergament gebeugt und las sich die darauf stehenden Namen durch.

Dumbledore war eben noch hier gewesen und hatte ihr noch welche angesagt.

„Den Rest“, hatte er erklärt.

Rebecca hatte nicht gefragt, woher er sie hatte sondern sie nur nieder geschrieben, damit das Ministerium nicht nachher behaupten konnte, sie würden Elgin nicht freilassen, weil sie Namen nicht alle von ihr waren.

Nun war die Liste vollständig. Fast zumindest.

Denn ein Name fehlte: Severus Snape.

Nachdenklich strich sie mit ihrer Feder an ihrem Kinn entlang. Sollte sie ihn hinzufügen? Elgin würde nur freigelassen werden, wenn Rebecca alle Namen liefern würde.

Aber andererseits, was machte schon ein einziger Name aus? Es würde doch keinem auffallen, wenn er fehlte, oder?

Verdammt, was sollte sie tun? Sie war ihrem Ziel so nah... es wäre für ihre Familie...

Letzten Endes entschied sie sich für das einzig richtige...

# Dark Kiss

*For a moment the world turns its back  
and you let me come closer  
though the hearts were filled with fear  
for this dark secret love  
Dark secret love - HIM*

Sie ließ ihn einfach nichts mehr los! Das war doch verrückt. Wie konnte jemand wie sie seine Gedanken so einnehmen? Was war sie schon? Eine unbedeutende, hübsche Hexe, mit etwas Talent. Mehr nicht.

Was war das also für ein Zauber? Er wusste es nicht. Und dieses kleine Miststück besaß auch noch die Frechheit zu behaupten, dass sie Macht über ihn besäße. Für wen hielt sie sich?

Aber zum Teufel, sie hatte Recht! Sein Verlangen nach ihr grenzte schon fast an Obsession. Er wollte sie mehr als alles andere.

Wie hatte das nur geschehen können? Das war jetzt auch egal. Wichtig war nur, wie er sich von ihr los reißen konnte.

Und da gab es nur eine einzige Möglichkeit. Aber warum sollte er nicht noch vorher ein bisschen seinen Spaß haben?

Rebecca stand im Ministerium und beobachtete die Zeiger der Uhr. Das Ticken ging so gleichmäßig, wie ihr Atem. Tick. Tack. Tick. Tack.

Es war eine viertel Stunde nach eins. In der Früh.

Angespannt spielte sie mit einer Haarsträhne herum. Ihre Nerven waren bis zum Zerreißen gespannt. Tick. Tack.

Bei Merlins Bart (*AN: das wollt ich schon immer mal schreiben \*g\**) wie lange würde das noch dauern?

„Was soll das? Ich verlange eine Erklärung!“, donnerte Crabbes Stimme auf einmal durch die Gänge.

„Das ist unerhört“, kam die von Lucius dazu. „Das wird ein Nachspiel haben. Das schwöre ich Ihnen!“

„Sie werden alle ihren Job verlieren“, stimmte Amycus bei.

„Dafür werden wir schon sorgen“, unterstützte Alecto ihren Bruder.

Rebecca zog sich in das nächstbeste Büro zurück. Sie hatte keine Lust von irgendjemand gesehen zu werden.

„Verflucht! Wie können Sie es wagen?“, ertönte Barti Crouch jr. Stimme.

Das ganze Ministerium war in Aufruhr. Tausende von Auroren waren im Einsatz um die Todesser zu verhaften. Mit den ersten Prozessen wollte man so bald wie möglich beginnen. Am Besten schon übermorgen.

„Das könnt ihr nicht machen!“, schrie Goyle, doch das Urteilt war verhängt. Lebenslang Askerban, genau wie die anderen Todesser vor ihm. Wegen Todesserei, Mord, Folter und Betreibung von schwarzer Magie.

Rebecca saß in der hintersten Reihe. Neben ihr Dumbledore, der wiederum neben dem berühmten, berüchtigten Alastor 'Mad-Eye' Moody (*AN: ja ja ich schmeiße mit Gastauftritten nur so um mich \*g\**) saß. Der misstrauische Haudegen sah immer mal wieder mit seinem 'verrückten Auge' zu ihr.

„Keine Sorge Mr. Moody. Ich wird schon keiner Seele hier einen verbotenen Fluch auf den Hals hetzen“, meinte Rebecca leicht amüsiert.

„Man kann nie vorsichtig genug sein.“

„Stimmt. Kann man nie. Aber man sollte doch...“

„Bellatrix LeStrange“, unterbrach Barti Crouch sr.'s Stimme ihre Unterhaltung.

Rebecca zuckte bei dem Namen zusammen und klammert sich für einen Augenblick mit einer Hand an Dumbledores Arm fest, ehe sie ihn, errötend, wieder los ließ.

„Sie werden der Todesserei, des mehrfachen Mordes, ebenso der mehrfachen Folter und der Ausübung von schwarzer Magie bezichtigt. Was haben Sie dazu zu sagen?“ Laut Crouch sr.'s Gesicht schien dies sowieso egal zu sein. Bellatrix würde wie die anderen zu Lebenslang Askerban verurteilt werden. Wozu hatte Rebecca sonst die gesamten vergangenen Tage hier im Ministerium verbracht und alles zu Protokoll gegeben

was sie wusste?

Sie beugte sich leicht vor. Es interessierte sehr, was Bella auf diese Anschuldigungen antworten würde. Würde sie sich zum Lord bekennen?

Es schien als erkannte die schwarzhaarige Frau ihre Lage. „Ihr dreckigen Schlammbloodfreunde! Mord nennt ihr das? Mord? Wir Todesser haben euch einen gefallen getan!“

Crouch folgte ganz den Vorschriften, aber kaum zwanzig Minuten später war es vorbei und das Urteil wurde sofort verstreckt.

„Dieser Verräter kann was erleben! Er ist so gut wie tot!“, kreischte die Hexe. „Snape kann wird sich wünschen niemals geboren zu sein!“

„Bald ist in Askerban kein Platz mehr“, murmelte Moody.

Rebecca achtete nicht auf seine Worte. „Snape?“, wiederholte sie nur ungläubig, doch laut genug, dass Bella sie hören konnte.

„Du? DU warst es!“ Sie wollte sich losreißen, schaffte es aber nicht. „Blutverräterin! Blutverräterin! Miese Blutverräterin!“

Einige Zauberer drehten sich nach Rebecca um, doch diese starrte nur zu Bellatrix hinunter.

Bella hatte gewählt, sagte sie sich. Du brauchst dir keiner Schuld bewusst zu sein.

Am Ende des Tages apperierte sie zurück nach Mandeville Hall. Ihre Geschwister, darunter auch Elgin, würden erst zurückkommen, wenn diese ganze Sache vorbei war. Das würde allerdings noch zwei bis drei Wochen dauern.

Sie ließ sich von einem der Hauselfen einen Tee bringen, nahm dann ein Bad und machte sich fürs Schlafen fertig. Als sie so gegen zehn ins Bett ging, war es im ganzen Haus ruhig und nirgends brannte noch mehr Licht.

Sie regte sich leicht. Wieso war sie auf gewacht? Und dann spürte sie es wieder. Jemand zog sachte an einer ihrer Haarsträhnen.

Rebecca schreckte hoch und schrie gleichzeitig auf.

„Ah die Prinzessin ist auf gewacht.“ Leise drang die Stimme des dunklen Lords zu ihrem Ohr.

Ihre Atmung beschleunigte sich augenblicklich. „Was wollt Ihr?“

„Was ich will? Lass mich mal überlegen?“ Im Dunkeln des Raumes konnte sie seine Gesichtszüge nicht genau erkennen als er sich an ihr Bett setzte. „Was könnte ich von so einer kleinen, gerissenen Verräterin wollen?“ Er streckte seine Hand nach ihr aus und strich über ihren Busen. Sie zog scharf die Luft ein.

„Ich müsste lügen, wenn ich behaupten würde, dass du nicht ein paar spezielle Vorzüge und Begabungen hättest.“

„Dito.“

Rebecca konnte seine Verwunderung an der plötzlichen, krampfartigen Haltung seines Körpers erkennen.

„Und eine scharf Zunge noch dazu.“

„Die du ausprobieren konntest.“ Das saß wieder.

„Was erlaubst du dir eigentlich?“ Er packte sie an beiden Schultern.

„Wieso denn? Es stimmt doch. Du kannst ruhig zugeben, dass es dir gefallen hat.“ Rebecca hatte nichts zu verlieren. Sie konnte es wagen. „Warum bist du auch sonst hier?“

„Denk nicht das du Macht über mich besitzt“, zischte der dunkle Lord gefährlich leise und wäre sie sich nicht bewusst, dass sie so oder so in absehbarer Zeit das Zeitliche segnen würde, wäre sie jetzt verstummt.

„Das Thema hatten wir doch schon.“ Sie setzte ein freches, schräges Lächeln auf. „Und da du immer wieder damit anfängst bestätigt es mich nur darin, was ich dir das letzte Mal geantwortet habe: ja, ich glaube... nein, ich weiß, dass ich Macht über die habe.“

„Du...“

„Oder warum sonst bin ich noch am Lebengelassen? Für Bella wäre doch sicher der Folterfluch raus gesprungen.“

„Wie du willst.“ Im Nu hatte er seinen Zauberstab gezückt und in ihr an die Brust gehalten.

Rebecca schluckte unmerklich. *Toll gemacht, Becca, ganz toll.*

Sie stellte sich auf Höllenqualen ein, doch es geschah nichts. Nur sein Zauberstab zitterte leicht.

Nach ungefähr einer Minute ließ Rebecca mit einer Handbewegung die Kerze auf ihrem Nachtsch

aufflammen.

Für einige Augenblick sahen sich nur stumm an, im gewonnen Licht. Dann griff Rebecca langsam nachdem seinem Zauberstab und schob ihn zu Seite. Sie streckte die Hand nach dem Lord aus und berührte seine Wange ehe sie sich nach vorne beugte und ihn - sie konnte es selbst kaum glauben - nun zum zweiten Mal küsste. Doch dieses Mal stieß er sie nicht weg. Nein. Er erwiderte ihren Kuss, heftiger als erwartet. Eine seiner Hände fuhr ihr durchs wellige Haar, die andere strich leicht über ihren Hals.

Es verging ein halbe Ewigkeit ehe er sich nach und nach von ihr löste. Wieder blickten sich nur gegenseitig an. Keiner sagte ein Wort. Plötzlich stand er auf und ging, nicht ohne nochmals einen Blick auf Rebecca zuwerfen. Und da wusste sie, dass sie ihn niemals wieder sehen würde...

---

Meine kapis werden ja immer kürzer \*mir selber auf die Finger hau\* schlimme Clarice, ganz schlimme Clarice. Als strafe darfst du nicht mehr „Hannibal“ sehen.

# Schatten aus der Vergangenheit

*Do you remeber me  
Lost for so long  
will you be on the other side  
or will you forget me  
Tourniquent - Evanescence*

Sie öffnete leise die Tür und trat ins Zimmer. Für einen Moment betrachtete Rebecca die schlafende Gestalt auf dem Bett und lächelte.

Ja, es war richtig gewesen. Alles. Rebecca hatte nichts zu bereuen.

Der junge Mann regte sich und murmelte etwas, dass nach ihrem Namen klang. Er hatte ihr schon gestern Abend etwas sagen wollen, aber sie hatte ihn nur sofort ins Bett gedrückt.

„Rebecca?“

„Ich wollte dich nicht wecken.“ Sie kam näher und setzte sich auf die Bettkante. „Wie fühlst du dich?“

„Immer noch wie erschlagen. Aber etwas besser als gestern.“ Elgin setzte sich auf. „Würdest du bitte ein Fenster auf machen?“

„Sicher.“ Sie erhob sich, durchquerte den Raum, zog den schweren Samtvorhang zu Seite und tat um was sie gebeten worden war.

„Die wollten mich ja fast nicht frei lassen, oder?“, fragte ihr Bruder mit ruhiger Stimme.

„Ja, weil *er* entwischt ist.“

„Er war hier, nicht wahr?“

Rebecca wandte den Blick ab. „An dem Abend des Tages an dem Bella verurteilt worden ist.“

„Du hast dir eine Menge Feinde gemacht. Denk zum Beispiel an die Frauen, wie Narzissa.“

„Ich weiß.“

„Sie werden sich an dir rächen wollen.“

„Wahrscheinlich.“

„Warum hast du das getan?“

„Manchmal, Elgin“, begann Rebecca, setzte sich wieder an sein Bett und legte ihre Hand auf die seine.

„Manchmal gelangt man an einen Punkt, an dem egal mit einem selbst passiert, da es nie schlimmer kommen kann.“

Ihr Bruder schenkte ihr ein trauriges Lächeln.

„Ich wird dich dann mal wieder alleine lassen und nach Cathy und Timothy sehen. Soll ich dir was zu Essen bringen lassen?“

Elgin nickte. „Danke, Becca.“

Sie wollte gehen, als er sie zurück rief.

„Was ist denn?“

„Ich hätte es fast vergessen.“ Er schien auf einmal sehr aufgeregt zu sein. „Als ich gestern gewartet habe, dass... man mich frei lässt, hab ich ein Gespräch von zwei Auroren mitbekommen. Der eine sagte so etwas wie: 'Das dauert ja noch länger als bei dem einem. Der vor drei, vier Jahren. Weißt du noch? Den haben sie auch Amnestie gewährt. Was hat er noch gleich gemacht?'

Darauf der andere: 'Ich glaube, er hat einige Spione ausgeliefert. Aber erst nachdem man ihn geschnappt hatte. Für die paar Namen hätte er ruhig weiter in Askerban bleiben können.'“

„Ich sehe, dass Timothy nicht der einzige mit einem Super-Gedächtnis ist“, schmunzelte Rebecca. „Aber worauf willst du hinaus?“

„So warte doch! Dann hat der erste gesagt: 'Der hatte doch auch eine Schwester. Die war doch auch Todesser.'

Der Zweite: 'Ja, aber die ist tot.'

Der Erste wieder: 'Wie hießen die beiden doch noch gleich? Der Name fing mit „G“ an.'

Und dann der zweite: 'Nein mit „C“. Cranleigh. Nick und Cordelia Cranleigh.'“

„Was soll das heißen? Elgin, wovon sprichst du da?“

„Nick ist nicht einfach verschwunden, weil er Auroren in die Hände gelaufen ist. Er hat den Lord verraten.“

„Ja und? Das muss noch lange nichts heißen, dass er...“

„Er lebt. Nick lebt. Durch seine Aussagen wurden teilweise die Anklagepunkte von einigen Todesser unterstützt.“

„Das war vor Jahren, Elgin.“

„Nein, vor drei Wochen.“

Rebecca starrte ihn an. Jegliche Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen. Nick, ihr Jugendfreund aus Hogwarts, lebte...

Ihr Bruder beugte sich leicht vor. „Und ich weiß, dass er her kommen will.“

„Wovon zum Teufel redest du? Das kann nicht stimmen, was du da sagst. Woher willst du wissen, dass Nick herkommen will?“

„Er hat nichts zu befürchten. Warum sollte er nicht her kommen?“

„Wenn er es wirklich gewollt hätte, dann wäre er schon längst hier!“, widersprach Rebecca heftig. „Oder er wäre schon vor Jahren aufgetaucht.“

„Kann es sein das du wütend bist?“, amüsierte sich Elgin.

Rebecca blieb stumm. Nick konnte einfach nicht am Leben sein.

„Vertrau mir, Schwesterherz, wenn ich eines weiß, dann dass er hier auftauchen wird. Und wer weiß? Vielleicht schon heute?“ Elgin lächelte verschwörerisch.

„Ich glaube du hast in Askerban deinen Verstand verloren, Brüderchen.“

Das war doch der reinste Unsinn. Nick konnte nicht am Leben sein. Das würde alles kaputt machen... Moment, was dachte sie da? Es war doch schon alles kaputt. Sie würde sterben. Oder hatte sie das etwa vergessen?

Die Uhr schlug drei. Cathy und Timothy saßen oben bei Elgin. Die drei hatten noch nichts gegessen. Rebecca würde einem der Hauselfen auftragen, ihnen etwas zubringen.

Sie stand auf, ging in die Halle und wollte in die Küche sehen, als ihr Blick an einem Spiegel hängen blieb. Ihr blasses Selbst blickte sie an. Sie sah furchtbar aus. Viel zu blass, unter den Augen leichte, dunkle Schatten, das Haar glanzloser als sonst und mager war sie auch geworden. Nicht ungewöhnlich. Sie hatte nicht viel gegessen in letzter Zeit. Aber vielleicht war das auch einfach nur die Krankheit...

„So schrecklich habe ich noch nie ausgesehen“, sprach sie laut vor sich hin.

„Ah Unsinn. So schön, wie ich dich in Erinnerung hatte“, antwortete eine klangvolle Stimme in der Nähe des Einganges.

Rebecca wirbelte herum, stolperte aber auch gleichzeitig zurück gegen den Spiegel.

„Nick!“, keuchte sie.

„Warum so überrascht?“ Lächelnd kam der braunhaarige, junge Mann auf sie zu. „Habt ihr meinen Brief nicht erhalten?“

„Brief?“ Ihre Augen weiteten sich, als es ihr klar wurde. *Elgin, ich bring dich um!*

„Anscheinend nicht. Naja der Schleierkauz war schon ziemlich alt. Vielleicht hat er einen Herzinfarkt erlitten.“ Er stand nun dicht vor ihr.

Bei Merlin, Nick lebte wirklich!

„Was willst du hier?“

„Was ist das denn für eine Begrüßung?“

„Ich dachte du wärst tot.“

„Ohne dich war ich das auch.“

Oh Gott, er weiß immer noch, was er wann sagen muss. „Wieso bist du dann nicht zurückgekommen?“

„Du vergisst du-weißt-schon-wen.“

Wie könnte sie ihn vergessen? Sie wollte etwas erwidern, als es an der Eingangstür klopfte und sogleich ein Hauself angetappt kam um zu öffnen.

Früher oder später hatte sein Name ja fallen müssen. Und das war er in letzter Zeit sehr oft.

Doch Dumbledore hatte sich für ihn eingesetzt und so hatte er also Glück gehabt. Verdammt viel sogar.

Vielleicht würde das Glück Severus Snape noch einmal Hold sein. Jetzt gab es ja wohl keine

Hindernisse...

Snape betätigte den Türklopfer und sofort öffnete ein runzeliger Hauself.

„Wen darf ich melden, Sir?“, kam die quiekende Frage.

Er machte den Mund auf um zu antworten, klappte ihn aber wieder gleich zu. Durch die offene Tür konnte Rebecca zusammen mit einem Mann sehen, der ihm auf seltsame Weise bekannt vorkam.

„Severus?“ Rebecca wirkte überrascht.

Der große Mann dreht sich nun um.

Snape drohte vom Schlag getroffen zu werden. Dort stand Nick Cranleigh und sah aus wie ein griechischer Gott, selbst in seinem etwas abgetragenen Umhang.

„Ah, Severus! Lange nicht mehr gesehen!“ Nick grinste.

„Cranleigh?“ Ungläubig sah er zu Rebecca, welche leicht nickte. „Was für eine Überraschung, dich lebendig zusehen“, fuhr Snape fort.

„Wieso dachten eigentlich alle, ich sei tot?“, lachte Nick.

„Wenn man Auroren in die Arme läuft und man dann von einem nie wieder hört, denkt man das.“

„Wo warst du eigentlich die ganze Zeit, Nick?“

„In Südamerika. Sieht man mir das nicht an? Dort kann man gut untertauchen. Da hat selbst du-weißst-schon-wer keinen Einfluss.“

„Untertauchen?“ Snape trat nun in die Halle. „Wieso untertauchen.“

Der Zauberer schenkte ihm ein strahlendes Lächeln, doch er konnte genau erkennen, dass Nick unsicher wurde. „Das ist mein kleines Geheimnis. Wenn du *uns* jetzt entschuldigen würdest. Ich habe einige mit Rebecca zu besprechen. Ich bin sicher, dass sie für dich irgendwann später Zeit hat.“

Rebecca selbst bedachte ihn mit einem kurzen Lächeln, das wohl bedeuten sollte, dass er der Aufforderung nachkommen sollte.

„Sicher.“ Und mit einem leisen >>Plopp



# Ausrede

*There's no chance for us*

*It's all decided for us*

*Who wants to live forever - Queen*

Rebecca nahm dem Kautz den Brief ab. Er war vom St.-Mungo-Hospital. Vielleicht ging es darum, dass ihre Geschwister einige Zeit dort gewesen waren und das Krankenhaus wollte „eine Spende“. Oder aber es ging um ihre Krankheit.

Zweiteres traf zu.

Der Brief war kurz und bündig. Sie wurde darum gebeten zu einer weiteren Untersuchung ins Krankenhaus zukommen. Eine reine Formsache hieß es. Warum nicht? Wenn es die Heiler glücklich machten würde...

Laut Brief solle sie am Besten gleich am Nachmittag gegen fünf Uhr kommen.

Vielleicht wäre es auch endlich an der Zeit es ihrer Familie zusagen? Wenigstens Elgin?

Sie entschloss sich noch zu warten, bis es ihrem Bruder besser ging.

Draußen goss es aus Eimern (*AN: oder wie die Engländer sagen: It's raining cats and dogs^^*).

Severus Snape starrte missmutig aus dem Fenster hinaus und beobachtete das Fließen des Wassers auf der Straße, bis draußen plötzlich eine Gestalt erschien und zielstrebig auf sein Haus zukam. Er hatte keine große Mühe den Mann als Nick Cranleigh zu erkennen.

Nur wenige Sekunden später, saß eben dieser in Snapes Wohnzimmer, nachdem er sich mit einem Trockenzauber von der unangenehmen Nässe befreit hatte.

„Hatte Becca eine Gehirnwäsche oder was ist los?“, begann Nick gleich.

„Wieso denn?“ Snape war wenig erfreut über diesen Besuch und gab sich auch keine besondere Mühe es zu verbergen.

„Wieso? Hat mich glatt vor die Tür gesetzt.“

Nick Cranleigh, Gottes Geschenk aller Frauen, dachte Snape. „Ach wirklich?“

„Sagte ich sei ein Feigling! Das ist nicht lache!“

Snape legte die Stirn leicht in Falten. Das passte nicht zu Cranleigh. Er sah ihn genauer an. Seine Augen waren glasig. Anscheinend sprach der Alkohol aus ihm. Das konnte noch ganz interessant werden...

„Ein Feigling? Wie kommt sie denn darauf?“

„Ach, nur wegen so einer lächerlichen Kleinigkeit.“

„Was denn für eine Kleinigkeit?“

„Hat dir das der große Dumbledore nicht erzählt? Oder war das noch vor deiner Zeit als Spion? Ich war in Südamerika.“ Nick grinste schief.

„Du meinst, dass du ein paar Namen hast springen lassen, für deine Freiheit?“ Hatte Nick vergessen, dass er ihm schon erzählt hatte, wo er gewesen war? Anscheinend. *Tja, Nicklein du solltest die Finger von König Alkohol lassen...*

„Sie hat dir also eine *Abfuhr*“ - er betonte dieses Wort besonders - „erteilt?“

„Glaub bloß nicht, jemand wie du, hätte bei ihr eine Chance“, höhnte Cranleigh. „Ein Halbblut, das ich nicht lache!“

„Gegenüber dir stehe ich allerdings besser da. Was hilft einem reines Blut, wenn man kein Dach über den Kopf hat? Dein Familien Anwesen ist doch schon vor vier Jahren abgebrannt?“

„Ach, verschon mich damit!“

Nick Cranleigh war keine Bedrohung. Beinahe hätte Snape gelächelt. Diesem einst so reichen, angesehenen Bengel, war bloß sein Aussehen und Reinblütigkeit geblieben. Mehr nicht. Ironie des Schicksals. Aber jetzt musste er seinen ungewollten Gast loswerden.

„Du hast doch sicher etwas besseres zu tun, als hier zu sein?“, fragte Snape. „Du wirst wohl kaum so eine jämmerliche Gestalt ohne Aufgabe sein, oder?“

Nicks Stolz war eine seiner verletzlichsten Stellen. „Natürlich habe ich etwas zu tun!“, brauste er auf.

„Was glaubst du denn?“ Und weg war er auch schon.

*Das war ja einfacher als gedacht.*

Was sollte er jetzt tun? Einfach wieder hingehen, wäre wohl ausgesprochen dumm... und aufdringlich.

Er würde es am späten Nachmittag wieder versuchen...

„Madam ist ausgegangen“, erklärte der kleine Hauself.

„Wann kommt sie zurück?“, wollte Snape wissen.

„Das hat Madam nicht gesagt, Sir. Aber der Master weiß es vielleicht.“

„Schon gut.“ Er hatte keine Lust sich mit Elgin zu unterhalten. „Sag ihr einfach Severus Snape hat nach ihr gefragt.“

Im selben Moment erschien aus dem nichts eine andere Hauselfe, die ihm einen Brief reichte. „Von Madam“, erklärte das schrumpelige Wesen. „Hat Peachy extra aufgetragen Brief an Mr. Severus Snape zu übergeben.“

Verwundert nahm er den Brief und öffnete ihn gleich:

*Es ist aussichtslos. Vergiss mich einfach. Da Nick wieder da ist, hat sich alles geändert.*

*Das mit uns hätte sowieso nie funktioniert. Sieh es ein, Severus. Manche Dinge sollen eben nichts sein. Ich kann damit leben, kannst du es?*

*Es wäre wohl das Beste, wenn wir uns nicht mehr sehen würden.*

*- Rebecca*

Snape zerknüllte das Blatt Papier. Was hatte diese Unsinn zu bedeuten? *Da Nick wieder da ist...* Er hatte Nick Cranleigh gesehen und gehört wie es um die beiden stand. Was sollte also diese Lüge? War das eine miese Ausrede? Miststück. Wenn Sie nur wüsste, was er für sie getan hatte...

Pech gehabt, dann eben nicht, schien sie mir ihrem Brief sagen zu wollen.

Es donnerte laut. Das Gewitter war schlimmer geworden. Der Himmel war düster und Wolkenverhangen und spiegelte Snapes Stimmung wieder.

Er bemerkte gar nicht, dass er nach Hause apperiert war.

Wozu brauchte er sie schon? Sie war doch eigentlich ziemlich nervtötend. Mit ihrem ständigen... ständigen... verflucht, ihm viel nichts ein! Er wollte sie hassen, konnte es aber nicht.

Der Brief hatte Rebecca viel Überwindung gekostet. Aber es war das richtige gewesen. Schließlich kam man über jemanden den man hasst schneller hinweg, als über jemanden, den man liebt, oder etwa nicht?

Ja, es musst einfach so sein.

Sie warf einen Blick auf die Uhr. Seid einer geschlagenen Stunde war sie nun hier. Nachdem sie zwanzig Minuten gewartet hatte, war sie endlich an der Reihe gewesen. Eine in sehr junge Heilerin (wahrscheinlich war sie noch in Ausbildung) hatte ihr Blut abgenommen und ihr gesagt, sie solle doch bitte draußen warten, das Ergebnis würde sicher bald fertig sein.

*Bald.* Was manche Menschen unter bald verstehen...

Wenigstens war es kein großer Aufwand. Tja mit Magie konnte man eben viel mit einer einfach Blutprobe anstellen. Es gab fast nichts, was man damit nicht feststellen konnte.

Ihr Name wurde aufgerufen. Sie betrat das Behandlungszimmer. Eine rothaarige Frau in Rebeccas alter saß an einem Tisch. Die grünen Augen blitzen freundlich zu ihr auf.

„Lily Evans?“ Rebecca trat näher. Tatsächlich, das war Lily Evans!

„Na ja nicht ganz.“ Lily lächelte freundlich. „Lily Potter inzwischen.“

„Du hast Potter geheiratet? Mein Gott...“

„Das dachte ich auch. Entschuldige bitte wenn ich nicht aufstehe.“

Rebecca bemerkte es erst jetzt. „Müsstest du nicht schon längst im Mutterschutz sein?“

„Ich bin erst im fünften Monat.“ Lily errötete.

„Hätte nie gedacht, dass du mal Heilerin bist. Also was gibt's?“

„Die Testergebnisse müssten jeden Augenblick da sein.“ Ihre alte Schulkollegin wurde auf einmal ernst.

„Darauf freuen wir uns ja schon alle ganz wahnsinnig.“

Es klopfte zaghaft an der Tür, und die junge Heilerin, die ihr zuvor Blut abgenommen hatte, trat ein. Auf

ihrem Gesicht zeigte sich eine Mischung aus Verlegenheit, Unwohlsein, eine kleine Spur Entsetzen und vielleicht sogar etwas... Angst?

*Gott verdammt, was hab ich denn jetzt?*

Rebecca stellte sich schon einmal auf das Schlimmste ein. Das Gesicht der jungen Heilerin konnte nichts Gutes verheißen...

---

schon wieder so ein kurzes Kapitel^^ ich könnt glatt vom Busch springen \*insider\* \*gg\*  
ach ja und so nebenbei: zwei kapitel sind (einstweil) nur noch mehr geplant...

# Das Richtige

*But touch my tears with your lips  
Touch my word with your fingertips  
And we can have forever  
And we can love forever  
Forever is our today  
Who wants to live forever - Queen*

„Also Anne?“

Die junge Heilerin rührte sich nicht sondern senkte nur den Blick.

*Na toll, das heißt ich werde in ein paar Tagen tot sein...*

„Sprich oder gib her.“ Lily streckte die Hand nach den Testergebnissen aus, die Anne in der Hand hielt.

Verlegen fuhr Anne sich mit der Zunge über die Lippen, und reichte Lily dann die Unterlagen.

Die rothaarige Frau begann mit tot erstem Gesicht die Resultate zu studieren. Mehr und mehr machte sich Nachdenklichkeit auf ihren Zügen breit, bis schließlich ein kleines Lächeln ihren Mund zierte. „Negativ“, sprach sie.

„Was ist negativ?“, wollte Rebecca wissen.

„Du... bei Merlin... du hast keinen Krebs!“ Lily sprang auf und viel der mehr als perplexen Rebecca um den Hals.

„Was?“

„Du musst nicht sterben!“

„Was?! Nein!“ Die junge Hexe sprang auf und erntete von den beiden Heilerinnen verwirrte Blicke. „Zum Teufel, was soll das heißen? Das ist doch... ich meine... wie kann das sein? Es gibt keine Heilung... und...“ Sie sah Anne an, die wieder eindringlich den Fußboden betrachtete. „Sagen Sie mal, kenne ich Sie nicht von wo her?“

„Sie hat dir auch schon das letzte Mal Blut abgenommen, Rebecca“, erklärte Lily.

„Aber wie kann das alles sein? Wunder gibt es schließlich nur im Märchen... Moment!“ Wieder warf sie Anne einen Seitenblick zu. „Wenn ich jetzt keinen Krebs habe, dann hatte ich doch wohl auch keinen als ich das letzte mal hier war, oder?“

„Rebecca reg dich bitte nicht auf“, versuchte Lily sie zu beschwichtigen.

„Nicht aufregen? Hast du eine Ahnung, was das bedeutet? Verfluchter Mist!“

„Jeder Macht mal Fehler!“

„Fehler? FEHLER?! Ein Fehler wäre es, wenn man mir die falsche Medizin gegeben hätte. Das ist kein Fehler sondern ein katastrophales Debakel!“

„Ja, sieh es doch so: Du wirst leben.“

Egal was Rebecca noch sagen würde, die beiden, weder Lily noch Anne, würden verstehen, was das bedeutete! Hätte Rebecca nicht diese Hiobsbotschaft erhalten, hätte sie sich nie Gedanken über den Sturz des dunklen Lord zu machen brauchen und er wäre noch an der Macht.

Dieser *Fehler* begangen von einem jungen Ding, einer Heilerin in Ausbildung namens Anne, hatte Rebeccas Welt vollkommen verändert! Und nicht nur ihre... Wer weiß wie viele Opfer dieser *Krieg* noch gefordert hätte?

Sie ließ sich auf den nächst bestem Stuhl fallen. Diese Anne gehört weggesperrt! Wegen ihr hatte Rebecca das alles getan. Nur wegen dieser Anne!

Irgendwie witzig, dachte sie auf einmal. Wegen so einer, hättest du alles getan.

Sie versuchte sich das lachen zu verkneifen, aber es gelang ihr nicht. Sie war beinahe schon hysterisch...

Das ganze ist vollkommen verrückt!

Ihr kamen schon die Tränen, und so versuchte sie sich wieder ein zu kriegen.

„Ist es nicht wunderbar? Was du jetzt alles tun kannst!“; meinte Lily plötzlich.

Rebecca hörte sofort auf zulachen. „Oh verdammt! Der Brief!“ Ah, sie hätte sich ohrfeigen können...

„Was denn für einen Brief?“

„Ich muss los!“ Vor Aufregung wurde ihr ganz heiß.

Sie war schon fast zur Tür raus, als ihr Lily noch hinterher rief, sie solle nächste Woche wieder kommen, nur zur Kontrolle.

Es regnete immer noch, allerdings hatte der Regen etwas nach gelassen. Etwas...

„Oh, Dreck!“ Rebecca war mitten in eine Pfütze apperiert. Sie blickte sich um. Hier hatte sie eigentlich nicht landen wollen. Das kommt davon, wenn man sich nicht gut genug konzentriert!, schimpfte sie über sich selbst, begann aber sofort in Richtung Spinner's End zu laufen.

Vollkommen außer Atem und nass bis auf die Knochen hämmerte sie an Snapes Tür.

„Severus! Severus!“ Sie wurde sich langsam der Kälte bewusst. Ich Idiotin hätte auch bis her apperieren können, kam es ihr.

Sie verwarf den Gedanken gleich wieder, denn die Tür wurde geöffnet und ein überraschter Snape sah sie fragend an.

Keiner der beiden sagte ein Wort. Rebecca machte einen Schritt vor und trat über die Türschwelle. Wasser tropfte von ihr auf den Boden.

Sie näherte sich ihm noch einen Schritt und schloss die Tür hinter sich, in dem sie ihr einen Schubs mit der Hand gab und sie ins schloss fallen ließ.

„Was...“, setzte Severus an, doch er kam nicht weit, denn Rebecca legte ihm einen Finger an die Lippen und schüttelte leicht lächelnd den Kopf. Er verstummte und sie nahm ihre Hand wieder weg, nur um ihn gleich darauf zu küssen.

Zuerst war er zu überrumpelt um zu reagieren, doch dann schlag er die Arme um sie und zog sie näher an sich.

Sein Mund öffnete sich unter dem seinen und es war ihre Zunge, die sich zuerst vorwagte. Sie spürte wie er ihn ein Zittern durch fuhr und presste ihren Körper enger an ihr. Ihre durch und durch mit Wasser triefenden Gewänder lagen wie eine zweite Haut an und so blieb seiner tastenden Hand nur wenig Spielraum für irgendwelche Vermutungen. Die Reaktion darauf blieb nicht lange aus. Rebecca konnte sie nur all zu deutlich an ihrem Unterleib fühlen.

Widerwillig unterbrach sie den Kuss und sah ihm direkt in die Augen.

Sie brauchte keine Worte um ihm klar zu machen, dass er mit ihr nach oben gehen sollte.

Schweigend und schwer atmend gingen sie die Treppe hinauf in Severus' Schlafzimmer.

Dort angekommen, riss er sie nicht etwa an sich, sondern, strich ihr das feuchte Haar aus dem Gesicht. Langsam streifte Rebecca ihr Gewand ab, bis sie nackt vor ihm stand. Das Herz schlug ihr bis zum Hals.

Sie schob ihn sanft, aber bestimmend zum Bett hinüber, wobei auch nun seine Kleider weichen mussten.

Sie fuhr ihm behutsam über die bloße Brust. Abermals bebte er unter ihrer Berührung.

Rebecca beugte sich vor, um ihn erneut zu küssen, dieses Mal heftiger als zu vor und drückte in aber gleichzeitig zurück in die Kissen.

Seine forschenden Hände, wanderten über ihren Rücken und kamen an ihrer Hüfte zum Ruhen.

Ein Keuchen entschlüpfte ihr.

Severus hob sie etwas an, um in sie ein zu dringen.

Sie schloss die Augen und legte den Kopf in den Nacken. Bedächtig begann sie sich zu bewegen, während seine rechte Hand über ihren Bauch, bis zu ihren Brüsten strich. Kleine, elektrische Schauer durch fuhren ihren Körper. Ihr Atem ging stoßweise.

Plötzlich packte er sie und drehte sie so, dass sie nun unter ihm lag. Nun bestimmte er das Tempo, dass sich von Mal zu Mal steigerte.

Rebecca stöhnte kehlig und krallte sich wie eine Ertrinkende an ihn, als ein Strudel von Empfindungen sie zu verschlingen drohte.

Unwirklich bekam sie war, wie er heißer ihren Namen flüsterte. Seine Hände und sein Mund schienen überall zu sein.

Sie näherte sich immer weiter dem Gipfel und als sie ihn erreicht hatte, entfuhr ihr ein kurzer, spitzer Schrei...

Sie lagen neben einander. Draußen brach die Nacht herein und der Regen trommelte leise gegen die Fensterscheibe.

„Was nun?“, durch brach Severus die Stille.

Rebecca legte ihren Kopf an seine Brust. „Ich liebe dich.“

Er legte einen Arm um sie. „Ich dich auch.“

Sie blickte kurz zu ihm auf und lächelte ihn an.

„Willst du mir sagen, was es mit diesem seltsamen Brief auf sich hat?“

Rebecca zögerte, beschloss aber ihm alles zu erzählen. Alles. Sie redete und redete und er hört nur zu. Es war weit nach Mitternacht, als sie mit ihrer Erzählung geendet hatte.

„Hast du mich auf die Liste geschrieben?“ Seine Stimme war ruhig, aber trotzdem hörte sie seine Anspannung heraus.

„Nein. Warum fragst du überhaupt? Du bist nicht in Askerban.“

„Dumbledore schwört vor jedem ich sei auf ihrer Seite.“

„Das bist du nicht, oder?“

„Ich bin wie du. Nur auf meiner eigenen Seite. Im Leben geht es nicht darum, dass richtige zu tun, sondern zu überleben.“

Sie schmiegte sich an ihn. Er hatte Recht. „Denkst du *er* wird zurückkommen? Wieder an Macht gelangen?“

„Schon möglich.“ Geistesabwesend fuhr er mit den Fingern, durch ihr Haar.

Rebecca begann zu überlegen. Wenn er wirklich zurückkommen würde... Kaum vorzustellen, was das bedeuten würde. Aber sie würde nicht hier sein. Nein.

Ihr fiel ein, was Nick gesagt hatte.

„Südamerika soll ganz schön sein“, meinte sie. Erwartungsvoll sah sie ihn an.

Severus nickte. „Ja.“

Beruhigt und glücklich, dass er bei ihr bleiben würde, schlief sie schließlich ein...

„Habt ihr Rebecca gesehen?“, wollte Elgin von seinen beiden jüngeren Geschwistern wissen.

Cathy und Timothy schüttelten nur den Kopf. „Seid gestern Morgen nicht mehr“, erklärte sein Bruder.

„Seltsam.“ Normalerweise sagte sie ihm doch bescheid, wenn sie nicht nach Hause kommen würde oder weg blieb für eine längere Zeit. Er selbst hatte Rebecca das letzte Mal vorgestern Nachmittag gesehen, als sie im erklärt hatte, sie müsse nur kurz weg, um etwas zu erledigen.

Elgin ging noch mal in ihr Zimmer. Das Bett war unberührt, sie hatte also vergangener Nacht nicht hier geschlafen.

Er wusste nicht, was er tun sollte. War ihr etwas zugestoßen? Schließlich wusste keiner so genau, wo der dunkle Lord war...

Sein Blick fiel nochmals auf den Schreibtisch seiner Schwester, auf dem drei Briefe lagen.

Elgin trat näher. Auf einem der Umschläge stand sein Name. Er öffnete ihn, entnahm ihm ein Blatt Pergament und las es, aber anstatt genaueres über den Aufenthaltsort seiner Schwester zu erfahren, schrieb sie nur, was er tun sollte: einen Geheimnis wahrer suchen, dem er vertrauen konnte, auf Cathy und Timothy aufpassen und sich, wenn er Hilfe brauchte, am Besten an Dumbledore wenden.

Elgin konnte nicht glauben, was er da las. Er überprüfte ihre Schubladen und Schränke und musste feststellen, dass der größte Teil ihrer Sachen fehlte.

Er widmete sich den anderen zwei Briefen. Einer davon war für Cathy, der andere für Timothy, doch sie sollten ihn erst mit 17 erhalten.

Für einen Moment spielte Elgin mit dem Gedanken sie selber jetzt zu öffnen, verwarf ihn aber sofort wieder. Er würde das tun, was Rebecca von ihm verlangte. Schließlich hatte sie viel für ihn getan...

Elgin las das Post Scriptum, in dem es hieß, Rebecca habe das Richtige getan, was immer das auch sein sollte...

## Epilog: Ein Anfang...

Habe lange überlegen müssen, ob ich dieses (letzte) ganz kurze Kapitel überhaupt on stellen soll. Das Ende von „Das Richtige“ war eigentlich doch schon ein schönes, offenes Ende... aber nun gut, ihr dürft den Epilog lesen...

---

*She drives my crazy  
She gives me hot and cold fever  
Then she leaves me in a cool cool sweat  
Crazy little thing called love - Queen*

Zwei Jahre später, irgendwo in Südamerika...

Eine erdrückende Hitze lastete über dem gesamten Ort. Nur in den Häusern fanden die Menschen Schutz vor den Strahlen der Sonne.

In einem der eher abseits liegenden las sich eine junge Frau noch einmal beunruhigt den Artikel, bevor sie die Zeitung sinken ließ. Einen Zwischenfall, wurde es genannt, doch Rebecca wusste, was es zu bedeuten hatte, vor allem, da Severus ihr hatte weiß machen wollen, das heute keine Zeitung gekommen war.

Es war vollkommen klar.

Sie hörte wie die Tür geöffnet wurde und sich Schritte der Küche näherten.

„Er ist zurück, nicht wahr?“, fragte Rebecca als Severus im Türrahmen stand.

„Es scheint so.“

„Es gibt nicht mehr viele Reinblüter, die auf freien Fuß sind und sich ihm anschließen wollen.“

„Das stimmt allerdings.“ Er kam zur ihr hinüber und legte ihr die Hände auf die Schultern. „Du brauchst dir keine Sorgen zu machen.“

„Das tue ich aber.“

„Deine Geschwister sind sicher. Und das wir hier sind, weiß er auch nicht.“

„Du hast Recht.“

„Natürlich habe ich das.“

Rebecca schloss für einen Moment die Augen. Sie würde sich immer Sorgen um ihre Geschwister machen. Wahrscheinlich würde sie durch drehen, wenn nicht ab und zu ein Brief über gewaltige Umwege zu ihr gelangen würde. Zwischen den einzelnen Briefen konnten aber durchaus schon mal zwei, drei Monate liegen.

Sie wusste, dass Friede nicht wenig wahren konnte. Und sie lebten glücklich bis an ihr Lebensende, gab es im wirklichen Leben nicht.

Aber warum sich darüber Gedanken machen? Am Besten genoss man das, was man hatte, solange es ging. Die Zeit, sich Sorgen zu machen, hatte man später schließlich auch. Außerdem, wer wusste denn auch schon, wie die Zukunft aussehen würde?

Warum sollte er sie überhaupt suchen? Er hatte doch sicherlich besseres und wichtiges zu tun, oder? Und er hatte lange genug Zeit gehabt um sich an ihr zu rächen... Er hatte seine Chance vertan. Wieso, das konnte sie auch nicht sagen.

„Vielleicht hätte ich doch Wahrsagen nehmen sollen“, meinte sie sarkastisch.

„Oh, ja, natürlich. Das kann ich mir gut vorstellen.“

Auch wenn sie ihn nicht sehen konnte, spürte sie, dass er grinste.

Er küsste sie in den Nacken. „Wer sich zu viele Sorgen macht, bekommt früh Falten.“

„Ah, wirklich witzig.“ Rebecca lachte kurz und wandte sich zu ihm um, um ihn zu küssen.

Ein Happy-End würde nie wirklich geben, dachte sie noch, aber es war ein Anfang. Ein sehr guter sogar...

---

Das war nun wirklich das Ende. Ziemlich offen, aber so kann sich jeder selber überlegen, wie es weiter geht.

So jetzt noch ein paar Danksagungen \*ggg\*

@Longbottom: Danke das du immer so fleißig kommentierst, und das schon von Anfang an \*hug\*

@KateBlack: Dasselbe gilt auch für dich \*noch mal hug\*

@Miss Vagina: meine Lieblings-in-FF-Thread-Schreiberin \*gg\*

@hellcat: Vielen Dank für deine Kommiss!

@alan4ever: und noch ein kommi-schreiber \*hug\*

@alle anderen kommi-schreiber: natürlich auch euch danke \*gg\*

So und noch eine Verkündung: da ich in den Sommerferien nicht zu hause bin, wird die nächste FF auf sich warten lassen, aber ich werde schauen, dass ich in der ersten Augustwoche, mal an Internet gelange. Vielleicht es da dann schon wieder was zum lesen.

Werde auf jeden Fall fleißig weiter schreiben, hab ja genug Ideen. Meine nächste FF wird wahrscheinlich zu einem Thema sein, über das, soweit ich bemerkt habe, noch nichts geschrieben worden ist. Dieses Mal bekommt Voldy nur indirekt vor und jemand anderes tritt ins Rampenlicht \*euch alle auf Folter spann\*

Hoffe man liest sich wieder

l.g. Clarice